Cristofero Colombo

oder

die Entdeckung der Neuen Welt.

Geschichtsdrama in drei Theilen

von

Friedrich Rückert.

Zweiter und dritter Theil.

BUCHHANDLUNG
RUDOLF HEGER
WIEN, WOLLZEILE 2
3. 6.

Cristofero Colombo

oder

die Entdeckung der Neuen Welt.

Zweiter Theil.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/cristoferocolomb21ruck

Cristofero Colombo

oder

die Entdeckung der Neuen Welt.

Geschichtsdrama in drei Theilen

von

Friedrich Rückert.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1845.

RBR
Jantz
#924
Bd. 2,3

Personen.

1) Cristofero Colombo, Admiral und Vicekönig.
Sebastian Rodriguez, Lootse.
Roldan, Colombo's Diener, dann Friedensrichter und Aufrührer.
Der Kazike Guacanagari.
Der Sohn des Kaziken.
Zwei Colonisten von Fort Navidad in Hispaniola.
2) Alonzo Pinzon, Capitän der Pinta.
Francisco Pinzon, dessen Bruder, Steuermann der Pinta.
Sant Angel, Quintanilla, Diego de Deza, } Colombo's Freunde in Spanien.
Erzbischof Talavera.
Königin Isabella.
König Ferdinand.
Bischof Fonseca.
Ritter Ojeda.
Ein alter Mann von Palos.
Giacomo Colombo, ein Bruder des Admirals.

3) Der Bruder des Kaziken Guacanagari.
Diego Colon, ein getaufter Indianer, Vetter des Kaziken
Doctor Chanka, Schiffsarzt.
Ein Schiffswundarzt.
Ein spanischer Bote.
Fray Pedro Boyl.
Hauptmann Maldonado.
Zwei Gärtner der Colonie Isabella.
4) Caonabo, Kazike von Cibao.
Anacaona, seine Gemahlin, Schwester des Kaziken Behechio.
Higuamota, Anacaona's Tochter.
Ein Bote Caonabo's.
Ein Krieger Caonabo's.
Bartolomeo Colon, Atelantado, Bruder des Admirals.
Drei Indianer.
Miguel Diaz, ein junger Aragonier.
5) Der Kazike Behechio.
Ein Chor indianischer Mädchen.
Don Hernando de Guevara, Higuamota's Geliebter.
Adrian des Morica,
Pedro Riquelme,
Pedro de Gamiz,
Diego de Escobar,
} Roldan's Raubgesellen.
Don Francisco de Bovadilla, Gouverneur.
Alonzo de Vilejo, im Dienste Bovadilla's.
Andrea Martin, Schiffscapitän.
Volk in St. Domingo.

Erſter Aufzug.

An der Nordküſte von Haiti, bei Fort Navidad.

Colombo. Sebaſtian.

Colombo.

Hier ſei der erſten Fahrt ihr Ziel geſteckt;
Die ſichre Kunde kann ich nun ertheilen
Der alten Welt, die neue ſei entdeckt,
Und das zu thun, darf ich nicht länger weilen:
Zur Kön'gin, die, von Gottes Geiſt erweckt,
Mich ausgeſandt, will ich als Bot' enteilen;
Schon fürcht' ich, daß ſich habe vorgenommen
Ein andrer, mir bei ihr zuvorzukommen.

Sebaſtian.

Pinzon?

Colombo.

Ja, Lootſe! zweifelſt du daran?

Sebaſtian.

Verdenkt mir's nicht, ich möchte daran zweifeln.

Colombo.

Woran?

Sebastian.

An der Ehrlichkeit des Mannes.

Colombo.

Warum?

Sebastian.

Weil ich ihn sonst als ehrlich kannte.

Colombo.

Weißt du, wie er von uns sich trennte?

Sebastian.

Ja.

Colombo.

Wie reimt sich das mit seiner Ehrlichkeit?

Sebastian.

Es reimt sich gar nicht, es ist ungereimt.

Colombo.

Als wir vom Erstling unserer Entdeckung,
San Salvador, mit den drei Schifflein weiter
Durch Inselgruppen fuhren, wo die Wahl

Uns weh that zwischen soviel lieblichen,
Doch kleinen, meerumspülten Blumengärten —
Mich trieb es, vom zerfranzten Inselsaum
Hindurch zum Kern des vesten Land's zu dringen,
Und statt der goldnen Plättchen, die zur Probe
Die Insulaner uns zu bieten hatten,
Zu finden die gediegnen Goldgebirge,
Die ich den Königen und mir versprach.
Da sah'n wir Cuba's hohe Bergeswarten,
Und zweifelten, ob es das Vestland selbst,
Ob es ein großes Eiland sei. Als wir
Von unserer Dolmetscher Unverstand
Vernahmen, oder zu vernehmen glaubten,
In dessen Mitte thron' ein reicher Fürst
In goldner Pracht; da sandt' ich Boten ihm,
Von unsern Königen, ihn zu begrüßen,
Zum Glauben und zur Unterwerfung ihn
Und zum Tribut des Goldes aufzufordern;
Sie aber fanden einen nackten Häuptling,
Der auch Goldplättchen nur zu geben hatte.

Sebastian.

Ich weiß es! Torres, der getaufte Jude,
Gieng hin, um sein Chaldäisch, oder doch
Sein Bischen schlecht Arabisch anzubringen
Bei Cuba's Häuptling.

Colombo.

Ja! ich konnte glauben,
Es sei ein Fürst am Ostrand Asiens,
Von denen Marco Polo schreibt, daß sie
Arabisch wissen.

Sebastian.

Konntet ihr das glauben?

Colombo.

Nun denn?

Sebastian.

Ich glaub' es, ihr könnt mehr als ich.

Colombo.

Inzwischen deuteten nach Südost uns
Die Indianer, die an Bord wir hatten,
Nach einem Goldland, das Babeque hieße —

Sebastian.

Wofern wir nicht ihr Deuten falsch gedeutet.

Colombo.

Das suchten wir, und ließen ungewis,
Ob Cuba Vestland oder Insel sei.

Sebastian.

Wir könnten's nunmehr wissen, wären wir
Der Küste westlich nur gefolgt. Warum
Nahmt ihr das Ungewisse für's Gewisse?

Colombo.

Babeque suchten wir —

Sebastian.

— und fanden's nicht.

Colombo.

Ja! unsre Indianer deuteten
Bald rechts, bald links, wo wir es suchen sollten.

Sebastian.

Ein Zeichen, daß sie selbst nicht recht es wußten.

Colombo.

Inzwischen, als wir gegen Wog' und Wind
Uns mühsam vorwerts kämpften, wie du weißt —

Sebastian.

Ich weiß, und unser Admiralschiff wüßte
Davon zu sagen, wenn noch ganz es wäre;
Denn da bekam es seinen ersten Knack.

Colombo.

Da lief mit seiner leichten Seglerin,
Der Pinta, mir Pinzon den Vorsprung ab.
Ich rief ihm nach; glaubst du, daß er's nicht hörte?

Sebastian.

Vielleicht! weil uns der Wind entgegen war.

Colombo.

Glaubst du, daß er auch mein Signal nicht sah?

Sebastian.

Doch ja, dafern er rückwerts blicken mochte.

Colombo.

Das ist's! er sah nur vorwerts, nicht auf mich.

Sebastian.

Daraus wollt ihr ihm ein Verbrechen machen?

Colombo.

Er hatt' ein andres Ziel im Aug' als mich.

Sebastian.

Meint ihr, geflissentlich hielt er nicht an?

Colombo.

Meinst du, er konnte nicht, wenn er nur wollte?

Sebastian.

Da müßt' er nicht der tücht'ge Seemann seyn.

Colombo.

Drum wollt' er nicht, und darum muß ich glauben,
Gefährdet sei durch ihn mein Eigentum,
Und eines woll' er mir von beiden rauben,
Das Goldland oder der Entdeckung Ruhm,
Wahrscheinlich beides: aus den goldnen Speichern
Babeque's im Vorbeigehn sich bereichern,
Und dann den Königen die Kund' erteilen.

Sebastian.

Deswegen wollt ihr selbst nach Spanien eilen?

Colombo.

Deswegen nicht allein, Sebastian!
Das Werk ist wirklich vor der Hand gethan.

Als ſtatt Babeque's, das umſonſt wir ſuchten,
Wir fanden dieſes Eilands blüh'nde Buchten,
Die wir, weil ſie ans theure Vaterland
Uns mahnten, Hiſpaniola genannt,
Als dächten wir „Kleinſpanien" dabei,
Doch denk' ich, daß es gar wol größer ſei; —
Als der Kazike Guacanagari
Beim Landen hier Gaſtfreundſchaft uns verlieh,
Kam der Gedanke mir, auf dieſen Triften
Die erſte Niederlaſſung gleich zu ſtiften;
Und was trug dazu bei, daß es gelang?

Sebaſtian.

Was denn?

Colombo.

Des Admiralſchiffs Untergang,
Aus deſſen Trümmern wir gebaut den Thurm,
Als es geſcheitert in der Chriſtnacht Sturm;
Zu des Gedächtnis ſeinen Namen hat
Empfangen dieſer Bau: Nativitat.

Sebaſtian.

Iſt's doch, als hättet ihr den Sturm beſtellt,
Und freutet euch, daß euer Schiff zerſchellt!

Colombo.

Das nicht, doch freut es mich, daß aus dem Schaden
Ein Nutzen uns erwuchs durch Gottes Gnaden.
So blieb von dreien mir ein einz'ges Schiff,
Das kleinste, Ninia, das ich im Begriff
Nun bin zum Pfad der Heimkehr einzulenken.

Sebastian.

Sonst könnt' auch es ein Sturm hier noch versenken,
Um neuen Zuwachs unserm Thurm zu schenken.

Colombo.

Verhüt' es Gott! dann wären wir in Mitten
Der Wasser hier von Spanien abgeschnitten,
Und ohne Nutzen bliebe selbst der alten
Der neuen Welt Entdeckung vorenthalten.

Sebastian.

Wenn nicht Pinzon davon die Kunde bringt.

Colombo.

Das wolle Gott nicht, daß es ihm gelingt!

Sebastian.

Ihr wollt, daß lieber ihn ein Sturm verschlänge?

Colombo.

Nein, aber daß ihm sein Verrat mislänge.

Sebastian.

Wie trefft ihr nun der Heimkehr Anstalt heute?

Colombo.

Die kleine Ninia faßt nicht alle Leute;
Drum hab' ich neununddreißig ausgeschieden,
Die selber hier zu bleiben sind zufrieden;
Die bilden hier der neuen Pflanzung Keim,
Und wir mit all den andern kehren heim.
Wie? oder hast du selbst Lust hier zu bleiben?

Sebastian.

Nein! laßt mich lieber Wind' und Wellen treiben,
Als Wurzeln hier mit eurer Pflanzung schlagen;
Ich fürchte, sie wird schlechte Frucht euch tragen.

Colombo.

Warum, Sebastian?

Sebastian.

Weil gute Frucht
Zu tragen, viel zu schlecht ist ihre Zucht.

Colombo.

Diego d'Arano wird in Zucht sie halten,
Der soll an meiner Statt mit Vollmacht walten.
Mundvorrat laß' ich ihnen auf ein Jahr, —
Bis dahin stell' ich selbst mich wieder dar, —
Zwieback und Wein, soviel ich kann entbehren.

Sebastian.

Das werden sie im ersten Mond verzehren.

Colombo.

Auch bleibt, zur Beßrung der Gerät' und Kleider
Ein Zimmermann, ein Schuster und ein Schneider.

Sebastian.

Blieb' ihnen auch ein Besserer der Sitten,
Damit sie nicht am Besten Mangel litten!

Colombo.

So bleib doch selbst bei ihnen!

Sebastian.

Nein, nicht ich.

Colombo.

Du hältst sie für ganz unverbesserlich?

Sebastian.

Bei Gott, das thu' ich.

Colombo.

Nun, Gott beßre dich!

Sebastian.

Ihr findet keinen beſſern euch zu dienen;
Doch euern Diener Roldan laßt bei ihnen!

Colombo.

Nein, der muß mit.

Sebastian.

Warum?

Colombo.

Er würde, fern
Von ſeinem Herrn, hier ſpielen ſelbſt den Herrn.

Sebastian.

Seht, der Kazike Guacanagari
Kommt hier in ſeiner Nacktheit ſchönſtem Putze.

(Der Kazike **Guacanagari** kommt mit ſeinem Bruder, ſeinem jungen Sohn und mehrern Indianern.)

Colombo.

Willkommen, Freund und Bundsgenosse! sieh,
Was ich zum Abschied schaffe dir zu Nutze!
Die Veste, die du bauen halfest, die
Und ihre Mannschaft laß' ich dir zum Schutze.
Die Schiffskanonen sind darin geblieben,
Um abzuschrecken alle Caraiben.

Guacanagari.

Zerbrochen ist der Menschenfresser Zahn,
Und ihre gift'gen Pfeile sind entgiftet,
Seit ihr zu uns gelenkt habt eure Bahn,
Und euer Reich des Friedens hier gestiftet.
Warum wollt ihr sobald den Ocean
Rückmessen, den ihr unserhalb durchschifftet?
Warum wollt ihr zu euerm Himmel kehren,
Wenn wir auf unsrer Erd' euch gnüglich ehren?

Der Sohn des Kaziken.

Mein Vater, spannen sie nun ihr Gefieder,
Und fliegen in der That zum Himmel wieder?

Colombo.

Glaubst du auch, was der Knabe glaubt?

Guacanagari.

Nicht mehr.

Colombo.

Seit wann, o Freund, verloreſt du den Glauben?

Guacanagari.

Seit ich dein Schiff ſah ſcheitern dort im Meer.
Wie dürften gegen euch die Stürme ſchnauben,
Wenn ihr mit Zauber käm't von oben her?
Dann auch —

Colombo.

Was weiter?

Guacanagari.

Wirſt du mir's erlauben?

Colombo.

Sag an, was iſt es?

Guacanagari.

Als ich dein Verlangen
Sah an dem ſchlechten Ding, dem Golde, hangen.

Colombo.

Wo haſt du das bemerkt?

Guacanagari.

Als ich im Gram
Um deinen Schiffbruch dich zu trösten kam,
Und anzubieten unsrer Hülfe Hand,
Wodurch hernach des Thurmes Bau entstand;
Sah ich so tief in Kummer dich versunken,
Und alle Müh umsonst, dich zu erwecken:
Da plötzlich sah ich leuchten einen Funken
In deinem Antlitz, als von fernen Strecken
Die deinen kamen, um, von Freude trunken,
Zu melden, daß dort Gold sei zu entdecken.
Und als ich dir darauf Cibao nannte,
Sah ich, wie hell erst deine Lust entbrannte.

Colombo.

Sebastian! Cibao! das Cipango
Des Marco Polo sonder Zweifel, das
Wir diesmal unerörtert lassen müßen.

Guacanagari.

Wozu braucht ihr das Gold bei euch zu Lande?

Colombo.

Dafür zu kaufen alles was wir brauchen.

Guacanagari.

Zu kaufen? was versteh' ich bei dem Worte?

Colombo.

Du giebst mir dies, daß ich dir jenes gebe.

Guacanagari.

Warum nehm' ich nicht selbst mir, was ich brauche?

Colombo.

Das ist bei uns zu Lande nicht erlaubt.

Guacanagari.

Warum nicht? hier nimmt jeder, was er braucht.

Colombo.

Ich weiß; ihr habt genug, und braucht nicht viel.

Guacanagari.

Doch ihr habt nicht genug, und brauchet mehr?

Colombo.

Sobald man Gold hat, hat man nie genug.

Guacanagari.

Wozu denn also nützt es, Gold zu haben?

Colombo.

Daraus zu machen solch ein Wunderbild.

(Er gibt ihm ein spanisches Goldstück.)

Guacanagari.

Was ist das?

Colombo.

Gold ist, wie du siehst, der Grund.

Guacanagari.

Doch auf dem goldnen Grunde?

Colombo.

Zwei Gestalten.

Guacanagari.

Die da vorstellen, was?

Colombo.

Zwei Könige.

Guacanagari.

Des Himmels oder Spaniens?

Colombo.

Spaniens.

Guacanagari.

Sieh, Kind! das sind die Könige, von denen

Ich dir gesagt, so groß und mächtig, daß
Hier selber unser großer Guamiquina,
Den Almirante seine Diener nennen,
Sich ihrer Diener einer rühmt zu sein.

Der Sohn des Kaziken.

Vater, das kann nicht sein.

Guacanagari.

Warum nicht, Kind?

Der Sohn des Kaziken.

Du sagtest, Caonabo, der gewaltige
Kazike des Gebirges von Cibao,
Der Riese, sei, verglichen mit den Königen
Turei's, ein Zwerglein; sagtest du nicht so?

Guacanagari.

So sagt' ich, Kind.

Der Sohn des Kaziken.

Sieh, Vater, jene großen,
Wie können sie hier diese kleinen seyn?

Guacanagari.

Weißt du nicht, Kind, daß alles große klein
Dir scheint, wenn du's von ferne siehst?

Der Sohn des Kaziken.

Ja, Vater.

Guacanagari.

Nun sieh! die Kön'ge sind so klein, weil sie
So ferne sind.

Der Sohn des Kaziken.

Sie sind mir ja so nah.

Guacanagari.

Kind, ihre Bilder, doch sie selbst sind fern.

Colombo.

Im Namen meiner großen Könige
Häng' ich als Abschiedsgab' und Ehrenzeichen
Dir ihre goldgeprägten Bilder um,
Daß ihre Huld und ihre Macht in meiner
Abwesenheit dir stets vor Augen bleiben,
Und du vor allem Volk und allen Fürsten
Stolz dieses Merkmal der Auszeichnung trageſt,
Weil du der erste der Kaziken hier
Mit Spanien den Bund der Treue schlossest.

Guacanagari.

Der Bund sei mir und meinem Volk zum Heile!

Die goldnen Bilder nehm' ich freudig an,
Und zur Erwidrung hier die goldne Krone
Von meinem Haupte setz' ich deinem auf;
Du lege sie den Königen zu Füßen,
Daß sie, statt meiner selbst, ein Zeichen ihnen
Der Huldigung und Pfand der Treue sei.

Colombo.

Freund Guacanagari, hast du nicht Lust,
Mir deinen Sohn nach Spanien mitzugeben?
Er findet Landsleut' unterwegs; wir nehmen
Ein Dutzend Insulaner mit: wie würden
Die Könige sich freun, dein Kind zu sehn!

Guacanagari.

He, Knabe! willst du mitgehn nach Turei?

Der Sohn des Kaziken.

Gehst du mit, Vater?

Guacanagari.

Nein.

Der Sohn des Kaziken.

Und willst, ich soll es?

Colombo.

Kind, in Turei ist es gar schön.

Der Sohn des Kaziken.

Ich glaub' es,

Doch schön genug ist es schon hier für mich.

Colombo.

Du findest Spielkamraden dort; ich habe
Zwei Jungen deines Alters.

Der Sohn des Kaziken.

Das ist schön.

Colombo.

Willst mit zu ihnen?

Der Sohn des Kaziken.

Nein! bring sie mit her!

Guacanagari.

Recht so, mein Knabe! — Großer Admiral,
Weil ich so leicht dir meine Krone gab,
Meinst du, so leicht geb' ich mein Kind dir auch?
Doch fester, als auf meinem Haupte jene,
Sitzt dies an meinem Herzen; brauch' ich dir's

Zu sagen, da du selber Kinder hast?
Der Himmel gebe glatte See zur Fahrt
Und heitre Lüfte dir zum Widersehn
Der Deinigen! und bald kehr' uns zurück!
Inzwischen, daß du doch nicht ohne recht
Lebend'gen Anteil meiner von mir gehest,
Nimm einen Sprößling vom Kazikenstamm,
Hier meinen echten Vetter mit, der längst
Verlangen hegt, mit nach Turei zu gehn.
Das heißt in unsrer Sprach' —

Colombo.

Ich weiß es: Himmel.

Guacanagari.

Sie aber meinen Spanien damit.

Colombo.

Willkommen, Vetter des Kaziken, komm!
Turei soll dir der Weg zum Himmel werden.
Der weißen Männer Glauben lernst du dort,
Und lehrst ihn, widerkehrend, deinen Brüdern.
Den Namen sollst du in der Tauf' empfangen

Diego Colon, von meinem ältſten Sohne.
Komm, mein Sohn Diego! — Guacanagari!
Laß meine Kinder, die ich in der Fremde
Hier laſſe, deiner Sorg' empfohlen ſeyn.

Guacanagari.

Gern werd' ich ſie als meine Kinder halten.

Colombo.

Lebt wohl! der Himmel ſei mit euch!

Guacanagari.

Lebt wohl!

Colombo.

Und nun zu Schiff! zu Schiff! Sebaſtian,
Sag' im Vorübergehn geſchwinde noch
Den Gärtnern unſrer Colonie, daß ſie,
Zu Ehren ihrem Admiral Colon,
Der europäiſchen Sämereien warten,
Damit wir einſt, gekehrt mit günſt'gen Winden,
Hier finden einen ſchönen Kräutergarten.

Sebaſtian.

Ich fürchte, daß wir garſt'ges Unkraut finden.

(Colombo, Sebaſtian und der Vetter des Kaziken gehen ab.)

Guacanagari.

Nun, Bruder, laß behutsam uns von hier
Zurückziehn, und zusehn, was hier geschieht.
Weg ist der Meister, und den meisterlosen
Gesellen trau' ich nicht viel Gutes zu.
Die weißen Männer fühlen sich erkoren
Zum Herschen, zum Gehorchen nicht geboren.
Doch ihr gehorchet euerem Kaziken,
Und wartet, was der Himmel uns wird schicken.

(Ein Kanonenschuß.)

Was zittert ihr? der Schuß ist das Signal,
Daß nun vom Lande stößt der Admiral.

(Sie ziehen sich zurück.)

Zwei Colonisten kommen.

Erster Colonist.

Nun ist er fort! Ich will im Eulennest
Des Thurms nicht wohnen.

Zweiter Colonist.

Doch der Thurm ist vest.

Erster Colonist.

Nicht Vesten brauchen wir in diesem Land.

Zweiter Coloniſt.

Ja, nirgends leiſtet man uns Widerſtand.

Erſter Coloniſt.

Die zahmen Wilden ſind in unſrer Hand.

Zweiter Coloniſt.

Wo willſt du wohnen?

Erſter Coloniſt.

Ich weiß einen Bach,
Der goldne Körner führt; die ſollen waſchen
Zehn Wilde mir, ich will im Laubgemach
Indes vom neuen Kraut Tobacco naſchen.

Zweiter Coloniſt.

Ich weiß ein indiſch Dorf voll lauter Frauen,
Die Männer ſind auf Jagd und Fiſchfang aus;
Dort will ich mir ein mohriſch Harem bauen,
Alsob ich in Granada ſei zu Haus:
Sie ſollen wechſelnd im Hamak mich wiegen,
Und ſtreiten, welche dürfe bei mir liegen.

Zweiter Aufzug.

An der nordspanischen Küste.

Francisco Pinzon.

Dort kommt er endlich, dem ich mit den Blicken
Der ungeduldigen Erwartung lang
Entgegen schaute, mein geliebter Bruder,
Pinzon Alonzo. Welche Ehren wird
Die Huld der Kön'ge für die Kunde, die
Zuerst er bringt, auf's Haupt gehäuft ihm haben!
Doch traurig schreitet er, gebückten Haupts,
Nicht so wie ein von Königen geehrter!

(Alonzo Pinzon kommt.)

Francisco Pinzon.

Alonzo!

Alonzo Pinzon.

Bruder!

Francisco Pinzon.

Bruder, was ist dir?
Was beugt dein Haupt so nieder? thut's die Last
Der goldnen Ehren, die der Kön'ge Huld
Auf's Haupt dir legte? trägst du dran so schwer?

Alonzo Pinzon.

Der Ehre Last ist leicht, schwer die der Schmach.
Sie beugt mein Haupt zu Boden, daß den Blick
Ich nicht zu deinem Aug' und dem der Sonne
Des Himmels, und zu keinem Menschenauge
Von heut' an frei mehr werd' erheben können.

Francisco Pinzon.

Wie nehmen denn die Kunde der Entdeckung
Die Könige?

Alonzo Pinzon.

Sie nehmen sie nicht an.

Francisco Pinzon.

Sie nehmen sie nicht an? die Kund', in der
Für sie ist eine neue Welt enthalten?

Die neue Welt, die du in dieser Kunde
Der erste darbringst, nehmen sie nicht an?

Alonzo Pinzon.

Sie nehmen sie von mir nicht an, o Bruder!

Francisco Pinzon.

Von dir nicht? auf wen anders warten sie?

Alonzo Pinzon.

Auf den Entdecker selber, wie sie sagen.

Francisco Pinzon.

Hat unsre Pinta nicht das Land entdeckt?

Alonzo Pinzon.

Darüber wird man den Colon befragen.

Francisco Pinzon.

Wenn er im Sturm der Rückfahrt untergieng?

Alonzo Pinzon.

O sie sind sicher, daß er kommen wird!

Francisco Pinzon.

Kann er des Ruhmes Anteil dann uns rauben?

Alonzo Pinzon.

Wir selber, Bruder, raubten diesen uns.

Francisco Pinzon.

Wodurch, o Bruder, hätten wir's gethan?

Alonzo Pinzon.

Dadurch, daß seinen wir zu rauben dachten.

Francisco Pinzon.

Er hätt' ohn' uns die Fart nicht machen können.

Alonzo Pinzon.

Doch ohn' ihn dachten wir nie an die Fart.

Francisco Pinzon.

Dem Italiener soll der Spanier weichen?

Alonzo Pinzon.

O Bruder, dieser Ehrgeiz fällte mich.

Francisco Pinzon.

Wie schlug dein hoher Sinn in Kleinmut um!

Alonzo Pinzon.

Ich seh mit Scham, wie ich verblendet war.

Francisco Pinzon.

Ermann dich, Bruder! noch ist nichts verloren.

Alonzo Pinzon.

Verloren alles, Ehr' und Selbstgefühl.

Francisco Pinzon.

In unserm Palos find'st du alles wieder.

Alonzo Pinzon.

Wo find' ich wieder, was ich hier verlor!

Francisco Pinzon.

In Palos, sag' ich, unter deinen Freunden.

Alonzo Pinzon.

Verhöhnen werden sie, verachten mich.

Francisco Pinzon.

Sie werden dich, im schlimmsten Fall, bedauern.

Alonzo Pinzon.

Bedauern, ja, das ist der schlimmste Fall,
Bedauern, wo sie mich beneiden sollten!
Mitleid anstatt Bewunderung zu finden,
Das, Bruder, bleibt mein Loos im besten Fall.
Komm, laß uns langsam heim nach Palos steuern.

Vor dem königlichen Palast in Barcellona.

Sant Angel. Quintanilla.

Quintanilla.

Was Neues, Freund, von unserm Freund Colon?

Sant Angel.

Was? aus der alten, oder neuen Welt?

Quintanilla.

Ich hoff', er ist in unsrer alten schon;
Hier aufgethan ist seines Ruhmes Feld.

Sant Angel.

Ja, aufgeschlagen ist hier Thron und Thron,
Wo er bald seinen Siegeseinzug hält.

Quintanilla.

Wo ist Pinzon, der ihm zuvorgekommen?

Sant Angel.

Die Kön'ge haben ihn nicht angenommen.

Quintanilla.

Die königliche Weisheit sei gepriesen!

Sant Angel.

Vielleicht hätt' ihn der König angehört;
Die Königin hat streng ihn abgewiesen,
Im Herzen tief ob dem Verrat empört;
Sie sprach: Aus des Entdeckers echtem Munde
Erwart' ich der Entdeckung echte Kunde.

Quintanilla.

Nun, Diego Deza?

(Diego de Deza kommt.)

Ha! ihr triumfirt.

Diego de Deza.

Ja, über Salamanca's Niederlage.

Quintanilla.

Er hat trotz ihnen sich habilitirt,
Und kläglich kam dabei ihr Witz zu Tage.

Sant Angel.

Das Weltmeer selbst hat er examinirt,
Die neue Welt gab Antwort seiner Frage.

Diego de Deza.

Wißt ihr, wie ihm die Könige den Brief
Beantwortet, der von Sevill' einlief?

Quintanilla.

So ist er selber in Sevilla schon?

Diego de Deza.

Das wißt ihr nicht? schon auf dem Weg hieher.
Den Königen sandt' er Bericht davon;
Denn zu durchsteuern hat er noch ein Meer:
So drängt von Station zu Station
Sich ihm entgegen der Bewundrung Heer.
Die Kön'ge selber gaben ihm Bescheid.

Sant Angel.

Sagt wie? Freund! da ihr im Geheimnis seid.

Diego de Deza.

So lautet Wort zu Wort die Ueberschrift,
Die selbst sein Feind, Fonseca, machen mußte:
Dem Don Cristoval Colon,
Unserm Admiral des Oceans,
Vicekönig und Gouverneur der in den
Indien entdeckten Eilande.

Sant Angel.

Das wird noch mehren des Prälaten Gift,
Der schon vor Galle nicht zu bleiben wußte.

Quintanilla.

In allen Würden ist er neu bestätigt.

Sant Angel.

Und seinen ganzen Plan hat er bethätigt.

Diego de Deza.

Da kommt ein andrer Freund vom ihm! —

Quintanilla.

ein warmer,

Dem unser Glück gewis zu Herzen geht!

Sant Angel.

An ihm liegt's nicht, daß nicht Colon als armer
Bittsteller noch im Vorgemache steht.

Diego de Deza.

Das wird ihn nicht anfechten; gebet Acht,
Wie artig er nun den Beschützer macht!

(Erzbischof **Talavera** kommt.)

Talavera.

Ein Kleeblatt edler Freunde Don Colon's!

Quintanilla.

Ihr scheint gekommen, uns als Stiel zu tragen.

Talavera.

Im Angesichte dieses Doppelthrons!
Das ist einmal ein Tag von Gottes Tagen,
Gekrönten Ruhms, verdienten Ehrenlohns!
Der freue sich, wer dazu beigetragen!

Sant Angel.

Da werdet ihr euch sehr zu freuen haben!

Talavera.

Ich that, was meine schwachen Kräfte gaben.
Kein solcher Schwung ergriff die Nation
Am Tage, da das Mohrenreich gefallen.
Nie sah man einen Sieger wie Colon
Durch Spanien mit solchem Glanze wallen.
Schon aus der Ferne hallt der Jubelton,
Bald wird er hier am Throne widerhallen.
Er hallt hinauf, er hallt vom Himmel nieder,
In meinem, wie in tausend Herzen, wider.

(Man hört jubeln und Getöse, das sich nähert, dazwischen man den Ruf „Colon" unterscheidet.)

Des Tages großer Nam' ist nun Colon,

Dagegen kleinlaut andere verhallen.
Europa nennt ihn seinen größten Sohn,
Und neidet uns, soweit die Kunden schallen.

(Das Getöse wächst.)

Sant Angel.

Kommt, ihm entgegen!

Diego de Deza.

Kommt! dort naht er schon.

(Sant Angel, Quintanilla und Diego de Deza gehen nach der einen Seite ab.)

Quintanilla (zurückrufend).

Herr Erzbischof, ihr solltet mit vor allen!

Talavera.

Der Hof, die Kön'ge kommen Platz zu nehmen.
Kein Mensch soll sagen, ich sei zu beschämen.

(Trompetenstoß.)

(Von der andern Seite kommen die Könige, **Ferdinand** und **Isabella**, mit dem Hofe, und nehmen unter dem Thronhimmel Platz; zur Seite ihrer beiden Sessel steht ein dritter leerer. Talavera reihet sich den umherstehenden Granden an. Man hört jubeln, und „Colon, Colon" rufen.)

K. Ferdinand.

Hört ihr, o Königin, den Jubelton?

K. Isabella.

Mein König, unser Admiral naht schon.

Der König gibt ein Zeichen:

(Trompetenstoß.)

(Ruf und Gesang von Colombo's Seite her.)

Hoch Cristoval, hoch Cristoval Colon!
Hoch Cristoval, hoch Cristoval
Colon, des Weltmeers Admiral,
Vicekönig der Inder,
Der neuen Welt Erfinder!
Hoch Cristoval, hoch Cristoval Colon!

(**Colombo** tritt auf, geführt und umgeben von **Sant Angel, Quintanilla, Diego de Deza,** und mehreren Hofherren und Edlen. Er trägt sein Schiffstagebuch. Hinter ihm neun Indianer mit bemalten Leibern, Federkronen und Schürzen, goldenen Armbändern und Fußspangen, geführt von einem zehnten, dem Vetter des Kaziken, mit der goldnen Krone.

(Die übrigen tragen theils Papagein auf Stangen, theils indianiſche Speere, theils Calebaſſen mit Goldſtaub, einer einen jungen Pimento-Baum.)

Sant Angel.

Die Könige erheben ſich vom Thron!

Quintanilla.

Sie gehen euch entgegen, Don Colon!

(Die Könige gehen dem ſich nähernden **Colombo** einige Schritte entgegen; er will vor ihnen auf die Knie ſinken, und ihre Hände küſſen: ſie heben ihn auf, ſetzen ſich, und weiſen ihm zum Sitzen den dritten Seſſel an.)

Sant Angel.

Er ſitzt allein, und alle Granden ſtehn!

Quintanilla.

Wem iſt dergleichen Ehre je geſchehn!

K. Ferdinand.

Don Criſtoval, des Weltmeers Admiral
Und unſer Vicekönig, ſeid willkommen!

K. Iſabella.

Mit hoher Freude, mein Don Criſtoval,
Hat eure Kön'gin eure That vernommen.

K. Ferdinand.

Nie ist für Spanien ein höh'rer Stral
Des Ruhmes, seit Granada's Sieg, entglommen.

K. Isabella.

Den Siegeskranz wird keine Zeit entlauben,
Den Gottvertrauen flicht und Christi Glauben.

K. Ferdinand.

Wir haben unsern Thron vorm Angesicht
Des Himmels öffentlich hier aufgestellt,
Um unsrer Lust und eures Ruhms Bericht
Zu geben allem Volk und aller Welt.

K. Isabella.

Die Gegenwart bestralt glorreiches Licht,
Und auch die Zukunft ist davon erhellt:
Von diesem Anfang an wird zu den Enden
Der Welt ihr Licht des Heiles Sonne senden.

K. Ferdinand.

Ihr schriebet uns von Inseln ohne Zahl,
Als Zuwachs unsers Reichs von dem der Inder.

K. Isabella.

Ihr zeiget mir von fremdem Sonnenstral
Gebräunte, neu mir zugewachsne Kinder.

K. Ferdinand.

Gebt mündlichen Bericht, Herr Admiral!

K. Isabella.

Erzählet uns, des Weltmeers Überwinder!

K. Ferdinand.

Berichtet den Erfolg der Wunderfahrt!

K. Isabella.

Des Landes und der Eingebornen Art!

Colombo.

Königliche Majestäten, denen aller Ruhm gebührt
Dessen, was durch Ihre Huld in Gottes Schutz ich ausgeführt;
Denen meinen Dienst zu zeigen, darzuthun, was ich verhieß,
Gott ich danke, daß er Ihnen eine Welt mich finden ließ,

Deren Schätze, die zu heben bleibt der Zukunft zugedacht,
Sind von mir in kleinsten Proben Ihren Füßen dargebracht!
Euern Majestäten darf ich mündlich und ausführlich nicht
Widerholen, wovon Ihnen ich durch Briefe gab Bericht,
Den vollständig zu ergänzen, ist dies Tagebuch bestimmt,
Wenn darauf zu ruhn, der Hoheit Blick einmal sich Muße nimmt,

(Er überreicht das Tagebuch.)

Das ich unter tausend Nöthen, Abenteuer und Gefahr,
Pünktlich und gewissenhaft zu führen unermüdet war.
Weniges ist zuzusetzen, seit ich jenes erste Land
Fand, das in des Heilands Namen ward San Salvador genannt;

Von demſelben trieb der Geiſt mich der Entdeckung ohne Ruh
Weiter einem großen Eiland, oder Veſtland, Cuba, zu.
Ob es Eiland oder Veſtland, auszumitteln, blieb für mich
Dort nicht Muße, wo mich treulos eins der Schiffe ließ im Stich.
Doch von Euren Majeſtäten ward die Treue mir belohnt;
Und Gott zeigte mir ein Eiland, ſchön bewachſen und bewohnt,
Das, der Heimat eingedenk, wir nannten Hiſpaniola,
Weil ich es im Winter, wie im Lenze Spanien, blühen ſah.
Erſt durch eine meerverſtreute Saat von Inſeln fuhr ich hin,
Die ich miteinander nannte Gärten meiner Königin.
Iſabella hieß ſchon eine andre, die von fern wir ſahn,
Eine heißt Ferdinandina, und die dritte Don Juan,

Nach dem Namen des Infanten; denn in jenen Meeren war
Die Verbreitung ſpan'ſchen Ruhmes mir vor Augen immerdar.
Doch an Hiſpaniola zerbrach uns drauf ein Schiff der Sturm,
Uns zum Heil, denn aus den Trümmern bauten wir der Landung Thurm.
Einen Theil der Mannſchaft ließ ich als Beſatzung dort zurück;
Glücken ſah ich dort die Gründung, und nun ſeh ich hier mein Glück.
Euern Majeſtäten biet' ich unermeßlichen Gewinn,
Wenn ich ſchnell von hier Verſtärkung hin darf führen —

K. Ferdinand.

Führt ſie hin!

Colombo.

Daß für Spanien geſichert der Beſitz der neuen Welt
Bleibe, nicht den Portugieſen.

K. Ferdinand.

Haben sie euch nachgestellt?

Colombo.

Glücklich bis zu den Azoren trug ich Spaniens Ruhm einher;
Da für Portugal verschworen gegen uns schien Wind und Meer:
Einen Sturm, im Angesichte jenem Portugiesenstrand,
Hatt' ich zu bestehn, vor dem mir selbst der Rettung Hoffnung schwand.
Niemals zittert' ich vorm Tode, die Gefahren sind mein Spiel;
Doch mich schreckte der Gedanke, so zu scheitern nah dem Ziel,
So zu scheitern mit dem Ruhme Spaniens, den ich hatt' am Bord,
Mit der Weltentdeckung, eh ich sie gebracht an ihren Ort.
Da gelobten wir Gelübde, da der Rath uns rathlos ward.

K. Isabella.

Freudig könnt ihr sie bezahlen, denn der Herr hat euch bewahrt.

Colombo.

Ein durch's Loos auf mich gefallnes, Königin, bezahlt' ich schon,
In der ersten Kirch' am Lande, eh' ich nahte diesem Thron.

K. Isabella.

Billig hinter'm Thron des Höchsten treten irdische zurück.

K. Ferdinand.

Wie entgienget ihr dem Sturme?

Colombo.

Durch ein' Art von Zauberstück.
Alles hatt' ich aufgegeben mit dem Leben, eins nur nicht:
Noch zu euerm Thron zu fördern der Entdeckung Weltbericht.

Mitten in des Sturms Getümmel, in der Elemente Krieg,
Im Gebrüll der Wogen, zwiſchen denen Noth- und Wehruf ſtieg,
Unterm Aufruhr, überm Abgrund, ſaß ich hin, zu ſchreiben zwei
Rollen, und die Mannſchaft glaubte, daß ich angezaubert ſei.
Jeder Rolle ward, gleichlautend, mein Geheimnis anvertraut,
Und den Kön'gen überſchrieben, welche jetzt mein Auge ſchaut.
In Wachstücher eingewickelt, in Wachskuchen eingeſchränkt,
In verpichten Tonnen, eine in des Meer's Tumult verſenkt:
Jene glaubten, einen Zauber übt' ich zu des Schiffes Heil;
Doch die andre Tonne ſetzt' ich auf des Schiffes Hinterteil:

Daß entweder jene Botschaft sei vom Meer gespült
ans Land,
Oder diese mit dem Wracke einer Küste zugewandt.

K. Isabella.

Lieber hören wir die Botschaft nun mit Glück aus
euerm Mund.

K. Ferdinand.

Aber von den Portugiesen die Befehdung thut uns kund!

Colombo.

Als der Sturm mich zu den Inseln führte, der mich
nicht bezwang,
That des Landes Falschheit fast, was nicht dem
falschen Meer gelang.
Denn der Gouverneur der Inseln, als er unsre Noth
erkannt,
Freundlich sich bezeigend, hat er uns Erfrischung
zugesandt;
Als wir nun am Strand erblickten ein Marien-
gotteshaus,
Schifft' ich meiner Mannschaft Hälfte zur gelobten
Wallfahrt aus.

Doch die andre Hälfte hielt ich auf dem Schiff zurück, mit Glück,
Denn der Portugiese hielt mir feindlich die am Land zurück.
Selber hätt' er mich gefangen, wo ich selber aus mit stieg.
Ist vielleicht, so fragt' ich, zwischen Portugal und Spanien Krieg?
Mit Verwüstung seiner Inseln mußt' als Spaniens Admiral
Ich zuvor ihm drohn, bis höflich, sich der Portugies' empfahl.

K. Ferdinand.

Des treulosen Friedensbruches! Ihr habt recht gethan, zu drohn.
Weiter!

Colombo.

Weiter trug ein neuer Sturm mich erst nach Lissabon.

K. Ferdinand.

Und der König?

Colombo.

Und der König nahm mich auf mit Feierpracht,
Gleichalsob ein Fest ihm wäre die Erweitrung
Eurer Macht.

K. Ferdinand.

Die Verstellung —

Colombo.

— kam zu Tage, da ein alter
Freund mich dort
Warnte vor des Königs Räthen, die ihm riethen
meinen Mord.

K. Ferdinand.

Hofft' er, aus der Welt euch räumend, auch mit
euch die neue Welt
Wegzuräumen?

Colombo.

Dorthin, hört' ich, waren Schiffe
schon bestellt.

K. Ferdinand.

Was? mir dort zuvorzukommen? Admiral, hier ist
nicht Zeit
Zu verlieren; geht mit Flotten eiligst ab!

Colombo.

Ich bin bereit.

K. Isabella.

Admiral! den span'schen Kronen gab durch euch die neue Welt
Gott, der sie den span'schen Kronen, und das Leben euch, erhält.
Sagt uns von den neuen Ländern und der Eingebornen Art!

Colombo.

Hört, was ich davon erkundet auf der kurzen Probefahrt.
Es ist dort ein Garten Gottes, eine unentweihte Flur,
Unerschöpfte Segensfülle der ursprünglichen Natur.
Dort wohnt Lenz und Herbst beisammen, und ein Winter trennt sie nicht;
Ihres Liebebundes Flammen, unsre Sonne kennt sie nicht;
Und was ihm für Früchte entstammen, unsre Sprache nennt sie nicht.

Dort sind brennende Gewürze, duftender als Orient,
Und vereint der Duft von allen ist in diesem Baum Piment,
Den ich euch zu Füßen pflanze durch des Eingebornen Hand;
Lasse Gott ihn Wurzel schlagen und beschatten Meer und Land!

(Der Indianer pflanzt den Pimentbaum zu den Füßen der Königin.)

Dort ist rein des Himmels Athem, rein ist dort der Erde Hauch,
Und durch Reinheit ganz durchsichtig dort der Grund des Meeres auch.
Dort kein giftiges Gewürme, dort ist auch kein reißend Thier;
Aber unbekannt ist dort auch unser Roß und unser Stier.
Unbekannt ist dort das Eisen, ob durch Himmels Neid, ob Gunst?;
Denn mit ihm ist unbekannt auch jede Kriegs- und Friedenskunst.

Unsre blanken Schwerter rührten Wilde bei den Schneiden an,
Und verwunderten sich drüber, daß es ihnen weh gethan.
Seht, mit solchen stumpfen Speren, die ein Fischzahn oder Bein
Dürftig schärfet, führen sie nicht Kriege, sondern deren Schein.
Senket eure schwachen Spere vor der mächt'gen Königin!
Also sinkt die Macht der neuen Welt vor der der alten hin.

(Die Indianer senken ihre Spere.)

Doch, wo Eisen nicht zu finden, da ist Gold im Überfluß,
Das nur erst, sich selbst zu finden, unser Eisen suchen muß,
Um zu sprengen die Gebirge, deren Adern, strotzend voll,
Sich der Überfüll' entladen durch der Bäche Flutgeroll.

Denn aus jedem Bach und Bächlein, jedem groß und kleinen Fluß,
Wäscht man goldne Sandes Körner, wie man schöpft den Wasserguß.
Seine Linke taucht ein solcher Indier in den vollen Born,
Und aus der gefüllten Linken liest die Rechte Korn um Korn.
Diese Calebassen haben sie damit euch angefüllt;
Nehmt die goldnen Stäubchen hin, bis sich des Goldbergs Glanz enthüllt!

(Die Indianer überreichen ihre Calebassen mit Goldstaub.)

Diese Calebassen, Flaschen sind's vom Flaschenkürbisbaum;
Andres dort als selbstgewachs'nes Hausgeräte kennt man kaum.
Selbst Baumwollenwälder haben sie zur Kleidung nicht versucht;
Aber nackt, sind sie bekleidet mit Bescheidenheit und Zucht.

Nicht gezogen sind der Habsucht Grenzen zwischen Mein und Dein,
Und der Boden ist, wie Luft und Wasser, allen allgemein.
Gold gilt nicht als Geld, und ist nur, wie ihr seht, zum Schmuck verwandt;
Weder Kauf noch Tausch und Handel, nur das Schenken ist bekannt;
Und was einer nimmt vom andern, ist dort Diebstahl nicht genannt.
Oft verwunderten sich unsre Führer, wenn's uns Wunder nahm,
Wo, in fremde Hütten tretend, Brot sie nahmen ohne Scham.
Ihren Obern unterwürfig zollen sie der Demut Zoll,
Und uns selber unterwürfig sind die Obern demutvoll.
Auch gelehrig, und empfänglich scheinen sie für's Christentum:
Wo man Kreuz' errichtet, stellen sie andächtig sich herum,

Machen uns des Kreuzes Zeichen mit rührender Demut nach,
Widerholen, wo man ein lateiniſches Gebet vorſprach;
Und gleichalsob unſer Spaniſch ihre Mutterſprache ſei,
Lernen ſie geläufig einzle Wörter wie der Papagei.

(Die Indianer mit den Papageien treten heran.)

Papagei'n ſind dieſe Vögel, deren bunte Farbenpracht
Jene dichten Inſelwälder Tulpenbeeten ähnlich macht.
Dieſe, dort nicht ſcheu vor Menſchen, ſind zu greifen mit der Hand;
Höret, wie ſie euch begrüßen:

Die Papageien.

Iſabella! Ferdinand!

Colombo.

Und ſo ſprechen ihrer Träger fremde Zungen laut und klar:

Die Indianer.

Ferdinand und Iſabella!

Colombo.

Huldigung dem Königspaar!
Doch die letzte, höchste, tiefste Huldigung bringt Euerm Thron,
Mit der Kron' auf seinem Haupte, dieser ein Kazikensohn,
Den sein Vetter, der Kazike, selber dazu hergesandt,
Sich durch ihn zu unterwerfen Eurer hohen Herscherhand.
Fünf Kaziken außer jenem sind in Hispaniola,
Die ihn drum beneiden werden, daß Euch hier sein Vetter sah.
Einen Christennamen legt' ich diesem bei: Diego Colon,
Wenn Ihr es erlaubt, daß seiner Taufe Pathe sei mein Sohn.
Diesen hab' ich mit zwölf andern dort entführt dem Inselland,
Daß sie hier das Heil empfangen, und es bringen ihrem Land.

K. Isabella.

Zwölfe sagt ihr, doch ich sehe neune nur; wo sind die drei?

Colombo.

Einer ist zur See gestorben, krank im Haven blieben zwei.

K. Isabella.

Fremd und krank und ohne Pflege!

Colombo.

Königin, sie sind verpflegt.

K. Isabella.

Admiral, ihr seht, wie wenig ihre schwache Kraft verträgt.

Reißt sie nicht wie diesen Baum

(auf den Pimento deutend,)

aus ihrem Boden wurzellos!

Diesen nackten Kindern öffn' ich meines Mitleids Mutterschooß.

Keinen sollt ihr dort zum Sklaven machen mit Gewalt und List;

Frei zur Heimat sei entlassen, wer hieher gezwungen ist.

Aber sie zu Christen machen möget ihr mit sanftem Zwang;
Die Eroberung wird mich freuen, wenn daraus ihr Heil entsprang.
Unter Pedro Boyl, der in der Heiligkeit Geruche steht,
Send' ich Priester hin und Lehrer, und zur Kirche mein Geräth.
Denen, die hier Christen werden, wird der König und mein Sohn
Pathe seyn, den eures Sohnes ausgenommen, Don Colon!
Kommt und seht, wie eure Söhne wuchsen unter meiner Hut!
Denn ich les' in euern Augen, daß eu'r Herz die Frage thut.

(Die Könige und Colombo erheben sich; die Königin geht mit Colombo hinein, die Indianer folgen ihnen.)

K. Ferdinand.

Fonseca! — Unsre Granden sind entlassen.

(Alle entfernen sich.)

Fonseca.

Mein König!

K. Ferdinand.

Bischof, jetzt vergeßt den Groll,
Den ihr auf diesen Genuesen habt.

Fonseca.

Eur' Majestät!

K. Ferdinand.

Ich weiß, ihr seid sein Freund nicht,
Doch seid ihr, hoff' ich, unser treuer Diener.

Fonseca.

Mein König!

K Ferdinand.

Gut! Wir brauchen ihn; darum
Legt in den Weg ihm keine Schwierigkeiten,
Den er sogleich für uns antreten muß
Mit einer Flotte — siebzehn Schiffe denk' ich.

Fonseca.

Wo werden wir gleich siebzehn Schiff' auftreiben?

K. Ferdinand.

Ihr treibt sie auf, ich frag' euch nicht, woher?
Auf tausend Köpfe rechn' ich die Bemannung
Besoldeter, Freiwillige gehn drein.
Den ganzen Zuschnitt überlass' ich euch,
Und fordre nichts als Eile. Viele werden
Sich melden.

Fonseca.

Ja, es wird ein Zudrang seyn.

K. Ferdinand.

Ihr habt zu wählen; nur, noch einmal: Eile!
Der Portugiese soll die neue Welt
Uns nicht wegkapern.

Fonseca.

Hat der heil'ge Vater
Nach Euerm Antrag nicht den Streit geschlichtet?

K. Ferdinand.

Die Bulle, hoff' ich, ist schon unterwegs,
Doch warten wir nicht deren Ankunft ab,
Wonach der Papst, von einem Pol zum andern

Zieht eine Scheidungslinie durch die Welt
Auf einer Karte, westlich den Azoren
Ein hundert Meilen ungefähr: was diesseits,
Bleibt Portugal, und alles jenseits uns;
Ich denke, daß wir nicht den Kürzern zogen;
Denn drüben liegt die ganze neue Welt —

Fonseca.

Auf Euerm Theil. Gut, daß der Weltverteiler
Ein Aragonier, unser Landsmann, ist.

K. Ferdinand.

Er thut es schwerlich um die Landsmannschaft;
Ich bot's ihm so, daß er umhin nicht konnte.

Fonseca.

Die beste Auskunft für den Augenblick.

K. Ferdinand.

Doch für die Zukunft? —

Fonseca.

Werden mehr Bewerber
Vielleicht sich melden, die den Papst nicht fragen.

K. Ferdinand.

Mag seyn, das aber geht uns jetzt nicht an.

Fonseca.

Auch hat der Papst wol nicht daran gedacht,
Daß dieser Streit, den seine Linie scheidet,
Einmal sich müß' auf anderm Punkt erneun
In fernen Meeren, wo die Portugiesen
Von Osten, und die Spanier von Westen,
Zusammen wieder treffen.

K. Ferdinand.

Er thut recht,
Der Papst, daß er soweit hinaus nicht denkt.
Herr Bischof, thut wie er, und denkt ans Nächste!
Die siebzehn Schiff' und tausend Mann, und Eile!
Jetzt eil' ich, mit der Kön'gin mich zu theilen
In Colon's Ehren, daß sie nicht allein
Sein Herz mir und die neue Welt nehm' ein.

(Ab.)

Fonseca (allein).

Ja, er soll fort, schnell fort aus diesen Ehren,
Die ihn umhäufen; schnell befördr' ich ihn.

Ein andermal soll er mir anders kehren;
Daß jetzt ich ducke, sei ihm nie verziehn! —
Ich wette, das sind schon die ersten Tollen,
Die zu der neuen Welt sich melden wollen.

(Ein Haufen **Edelleute** kommt)

Was ist gefällig, meine Herrn?

Einige.

Wir wollen
Zur neuen Welt uns melden —

Andere.

— weil die Leitung
Der neuen Welt in euren Händen ist.

Fonseca.

Gut! eure Namen!

Erster.

Moses Pedro Margarit.

Zweiter.

Melchior Maldonado.

Dritter.

Gines Gorvolan.

Vierter.

Sebastian de Olano.

Fünfter.

Pedro Fernandez Coronel.

Sechster.

Alonso Sanchez de Carvajal.

Siebenter.

Avaro de Acosta.

Achter.

Antonio de Torres.

Neunter.

Juan Aguado.

Zehnter.

Juan de Lujan.

Elfter.

Diego Marque.

Zwölfter.

Doctor Chanka.

Fonseca.

Ein Doctor, der das Dutzend voll macht; Amen!
Die besten Namen, Spaniens schönster Samen,
Die ganze neue Welt mit anzusä'n.
Ich weiß nicht, ob für alle Platz noch ist
Auf meiner Liste; kommt, und schreibt euch ein!

Eine Straße in Palos.

Sebastian. Roldan. Ein alter Mann von Palos.

Gesang von ferne.

Hoch Cristoval, hoch Cristoval
Colon, des Weltmeers Admiral,
Vicekönig der Inder,
Der neuen Welt Erfinder.

Sebastian.

So hallt von Barcellona, wo er nun
Am Thron der Kön'ge seinen Lohn empfängt,
Sein Ehrenlied bis in die öden Gassen
Hier dieser ausgestorbnen Havenstadt;
So hallt es durch den ganzen Welttheil wieder.

Roldan.

Die ganze Stadt hier scheint ihm nachgelaufen,
Als hätten sie nicht hier schon ihn gesehn.

Sebastian.

Ganz recht; so etwas sieht man nicht zu oft;
Im ganzen Leben sieht man es nicht wieder.

Roldan.

Warum sind wir nicht auch dort, es zu sehn?

Sebastian.

Um hier zu bleiben.

Roldan.

Und warum hier bleiben?

Sebastian.

Damit nicht Palos ganz erstorben sei,
Denn dieser gute Alt' ist es schon halb,
Sonst wär' er auch den andern nachgelaufen.

Roldan.

Und wir, noch einmal, warum sind wir hier?

Sebastian.

Noch einmal: auf Befehl des Admirals,
Der neuen Fahrt Anstalten zu betreiben.

Roldan.

Ich nähm' an seinen Ehren lieber Theil.

Sebastian.

Ich rechn' es mir zur Ehr', ihm zu gehorchen. —
He, Alter, wo sind eure Kinder?

Der Alte.

Fort.

Sebastian.

Und eure Enkel?

Der Alte.

Fort.

Sebastian.

Fort? todt? gestorben?

Der Alte.

Nein, fort, dem Admiral des Weltmeers nach.

Sebastian.

Ins Weltmeer? wie?

Der Alte.

Ihr scherzt; nach Barcellona.

Sebastian.

Dort ist auf vestem Land ein Weltmeer jetzt
Der Herrlichkeit, der Pracht und Siegesfreude.
Ihr bliebt wol hier, weil ihr nicht gehen könnt?

Der Alte.

Gehn könnt' ich noch, doch seh'n kann ich nicht mehr;
Drum will ich's lieber mir erzählen lassen.

Sebastian.

Erzählt uns selber, wie gieng's hier denn zu?

Der Alte.

So alt ich ward, so was erlebt' ich nie:
Ein solch Getümmel erst, nun solche Stille.

Sebastian.

Bei seiner Ankunft ward ein Aufstand wol?

Der Alte.

Sagt: eine Auferstehung! Ja, wir standen
Aus einer langen bangen Winternacht
Der Sorgen auf zum lichten Freudenmorgen,
Vom lauten Schiffskanonengruß geweckt.

Sebastian.

Was hattet ihr für böse Sorgenträume?

Der Alte.

Wir hatten schwere Stürme winterlang;
Bei jedem dachten wir an die drei Schifflein
Aus unserm Haven, meist mit unsrer Mannschaft
Bemannt, verschlagen in die neue Welt.

Sebastian.

Wir hatten dort das schönste Sommerwetter.

Roldan.

Doch ein'ge Stürm' auch.

Sebastian.

Zur Abwechselung.

Der Alte.

Als nun der Ruf erscholl: die Ninia kommt,
Da war es eine große Freud' im Orte,
Woher sie auch gekommen möchte seyn;
Da hieß es: sie kommt aus der neuen Welt,
Da war die ganze Stadt von Freude toll.
Wir rannten durcheinander —

Sebastian.

Ranntet ihr?

Der Alte.

Ich rannte mit, so gut ich rennen konnte.
Sie rannten durcheinander: Wer kommt mit?
Wer von den Unsern kommt? was bringen sie?
So läutet doch die Glocken! riefen sie,

Und hörten nicht, daß sie schon läuteten.
So drängten sie dem Landungsplatz entgegen,
Daß sie zu landen ihnen Platz nicht ließen.

Sebastian.

So stießen sie ihr Glück ins Meer zurück?

Der Alte.

Den Admiral —

Sebastian.

erhoben sie zum Himmel?

Der Alte.

Ja wohl, sie trugen auf den Schultern ihn.

Sebastian.

Vergötterten, den sie verlästert hatten?

Der Alte.

Den Schöpfer —

Sebastian.

ihres Unglücks —?

Der Alte.

ihres Glücks!

Sebastian.

Wie schnell das Unglück wird im Glück vergessen!

Der Alte.

Den Gründer ew'gen Ruhmes unsrer Stadt.

Sebastian.

Gehört die neue Welt denn eurer Stadt an?

Der Alte.

Mit unsern Schiffen hat er sie entdeckt,
Mit unsern Schiffern —

Sebastian.

die er pressen mußte.

Der Alte.

Das war vergessen; warum denkt ihr dran?

Sebastian.

Recht, guter Alter! weiter.

Der Alte.

Ja! nun weiter!
Zur Kirche zogen sie; was sag' ich's euch?
Wo war't denn ihr?

Sebastian.

Wir waren mitten drunter.

Der Alte.

Und laßt es mich erzählen!

Sebastian.

Ei, weil ihr
Es gut erzählt.

Der Alte.

Ja, weil ich's gern erzähle.
So war in Palos denn ein Tag der Freude,
Ein Tag der ganzen Freud', und keiner, der
Nicht einen Theil dran oder Antheil hatte,
Mehr oder minder, größer oder kleiner;
Nicht einer in der ganzen Stadt: nur einer,
Der hatte seinen Theil daran verwirkt;
Dem war der allgemeine Freudentag,
Durch eigne Schuld und des Geschickes Fügung,
Ein Tag der Trauer, eine Kummernacht.

Sebastian.

Pinzon?

Der Alte.

O, ihr errathet ihn. Alonzo
Pinzon, der angeseh'nste Mann der Stadt,
Der dieser Unternehmung Hebel war,
Mast, Ankertau und Steuer dieser Fahrt;
Er treibt, ein Wrack nun mit gekappten Masten
Auf Todeswellen.

Sebastian.

Sagt, was ist's mit ihm?

Der Alte.

Am Abend jenes Tages, da Colon
Die Ninia brachte, kam die Pinta nach;
Doch kein Signalschuß kündete die Landung;
Still lief sie in den Haven unbeachtet,
Die Mannschaft schlich ans Land sich, und verlor
Sich unbemerkt in der bewegten Menge.
Sie thaten gar nicht, als sei ein Pinzon,
Und zählten schweigend zu Colon's Gefährten.
Pinzon ist gar zum Vorschein nicht gekommen;
Er hat sich irgendwo verkrochen, bis
Des Admirals Triumfzug war vorüber.

Sebastian.

So straft' er sich, so straft sich der Verrat.

Der Alte.

Man sagt, so zu Gemüt hab er gezogen
Sich den Verweis der beiden Könige,
Die ihn mit der Entdeckungskund' abwiesen,
Die von Bayonn' er ihnen bringen wollte,
Wohin zuerst sein Schiff ein Sturm verschlagen.

Sebastian.

Er dauert mich, der Mann. Ein Augenblick
Der falschen Lockung, sei's von Gold, von Ruhm,
Hat ihn auf ewig von der Bahn verschlagen,
Zerstört ein ganzes ehrenwerthes Leben. —
Das ist er! Wie entstellt! — Pinzon! Alonzo! —
Er sieht, er hört nicht. Ja, er hört und sieht,
Und flieht hinweg.

Der Alte.

Laßt ihn! er steht nicht Rede,
Und keinem kann er in die Augen sehn;
So beugt ihn das Gefühl von Scham und Kränkung:
Er wird im Kurzen sich zu Tode grämen.

Roldan.

Da wär' er doch ein Narr.

Sebastian.

Ihr thätet's nicht.

Roldan.

Nein, wahrlich nicht.

Sebastian.

Ihr seid von anderm Stoffe,
Von zäherem; doch edlern bricht ein Stoß. —
Der Admiral! schon von Triumf zurück,
Bereit zu neuem! Alter, nun wird bald
Sich eure Stadt mit Leben wieder füllen.

(Colombo mit Ritter Ojeda tritt auf.)

Colombo.

Ihr also seid, Herr Ritter, jener Held
Der Volksromanze!

Ojeda.

Weiß ich, ob ich's bin?

Colombo.

Wer wüßt' es besser?

Ojeda.

Niemand.

Colombo.

Wie?

Ojeda.

Ihr wißt:

Ein Held der Volksromanze sieht gar selten
Dem ähnlich, dessen Abbild er soll seyn.

Colombo.

Doch jene That sieht nicht unähnlich euch.

Ojeda.

Herr, welche?

Colombo.

O, Verzeihung für die andern!
Die mein' ich, die aus der Romanze nur
Ich kenne, da ich damals in Sevilla
Nicht selber war.

Ojeda.

Ha, in Sevilla, recht!
Ihr meint die Posse, die ich auf dem Thurm
Dort vor der Kön'gin spielte.

Colombo.

Ja! wie war es?

Ojeda.

Sie saß mit ihren Damen dort, die Stadt
Zu überschaun, das Land bis fern ans Meer.
Ich stand dabei, und hatte Langeweile.
Da sah ich einen Balken, den vergessen
Vielleicht ein Schieferdecker, in die Luft
Hinaus vom Thurme, zwanzig Fuß wol, ragend;
Und schritt gewaffnet, wie ich war, hinaus,
Bis an die Spitz', und drehte dort mich um
Auf einem Absatz, einen Fuß in Lüften;
Dann schritt ich wieder, wie hinaus, herein,
Der Kön'gin und den Damen mich verbeugend.

Colombo.

Ein seltner Hofdienst! schwindeltet ihr nicht?

Ojeda.

Ich nicht, die Damen thaten es für mich.

Colombo.

Die Kön'gin auch?

Ojeda.

Nein; dieſe ſprach geſetzt:
Ritter Ojeda, große Feſtigkeit
Zeigt ihr und Sicherheit in Gang und Blick;
Zeigt ſie an beßerm Ort, daß wir ſie loben!

Colombo.

Nun wollt ihr in der neuen Welt ſie zeigen?

Ojeda.

Wenn ihr dort Abenteuer mir verſprecht.

Colombo.

Recht abenteuerliche, die, beſtanden,
Verſprechen euch das Lob der Königin.

Ojeda.

Stellt mich auf einen Thurm der Wagnis nur.

Colombo.

Wir haben einen Thurm der Wagnis dort;
Und wenn euch der zu niedrig iſt, ſo bau'n
Wir höh're, auf dem Höchſten ſollt ihr ſtehn.

Ojeda.

Topp, ich geh mit; wann gehn wir?

Colombo.

Macht euch fertig!

Ihr seid ein Neffe von Fonseca?

Ojeda.

Ja.

Colombo.

Es freut mich, daß ihr zu mir kommt.

Ojeda.

Er schickt mich.

Colombo.

So freut es mich, daß er mein Werk so fördert. —
Sebastian!

Sebastian.

Was ist's?

Colombo.

Hast du den Gruß
Gebracht dem guten Prior, den ich selbst
Noch nicht die Zeit gefunden zu begrüßen?

Sebastian.

Er läßt schön danken.

Colombo.

Geht's ihm wohl?

Sebastian.

Sehr wohl.

Colombo.

Und freut er sich der Kund'?

Sebastian.

Ich denk', er thut's.

Colombo.

Du denkst es nur? sagt er es denn nicht laut?

Sebastian.

Er ist ganz still.

Colombo.

Still zu der neuen Welt?

Sebastian.

Still ist er in die neue Welt gegangen.

Colombo.

Von der wir kommen? die wir erst entdeckten?
Was faselst du?

Sebastian.

Still! in die neue Welt,
Die wir noch nicht entdeckten, und von der

Wir einſt zurück nicht kommen: er iſt todt,
Und läßt euch grüßen.

Colombo.

Ja, ich denk', er thut's.
Auch gut, mein alter Freund! du biſt im Hafen,
Wir ſind zur See; mög' ich wie du einſt ſchlafen!
Zur zweiten Fahrt den Segen ſoll dein Grab
Mir geben, den dein Mund zur erſten gab. —
Gabſt du dem Kloſtergärtner die Gewächſe?

Sebaſtian.

Ja, die Pataten.

Colombo.

Den Tabacco nicht?

Sebaſtian.

Das ſtink'ge Kraut hab' ich ins Meer geworfen.

Colombo.

Bracht' ich es dazu aus der neuen Welt?

Sebaſtian.

Warum ſoll es die alte uns verpeſten?

Colombo.

Einſt wird man doch hier angepflanzt es ſehn;
Dann wird es neben der Patate ſtehn.

Sebaſtian.

Was ich nicht ändern kann, das mag geſchehn.

Colombo.

Komm mit, Roldan!

Roldan.

Was habt ihr zu befehlen?

(Colombo und Roldan gehen ab.)

Sebaſtian allein. **Giacomo Colombo** kommt.

Sebaſtian.

Wer ſeid ihr, Freund! wen ſucht ihr?

Giacomo.

Meinen Bruder,
Den Admiral.

Sebaſtian.

Den Admiral? ein Bruder
Des Admirals! — Ei, Herr Bartolomeo!

Giacomo.

Nein, dieſer nicht.

Sebastian.

Wie? nicht Bartolomeo?
Und doch sein Bruder? Hat er noch einen Bruder?

Giacomo.

Hat er euch von dem einen nur gesagt?

Sebastian.

Ja, und recht viel.

Giacomo.

Und von dem andern?

Sebastian.

Nichts.

Giacomo.

Das thut mir leid, wenn er mich ganz vergißt.

Sebastian.

Er thut's wol nicht, und ich vergaß es nur.
Wie nennt ihr euch?

Giacomo.

Wie soll ich gleich mich nennen?

Sebastian.

Ei, wie ihr heißt.

Giacomo.

Wie mag ich künftig heißen?

Sebastian.

Wie hießt ihr sonst? vielleicht besinnt ihr euch.

Giacomo.

Sonst: Giacomo Colombo, als mein Bruder
Cristofero Colombo hieß; doch seit
Er sich in Cristoval Colon verwandelt —

Sebastian

Da müßt ihr euch natürlich auch verwandeln!

Giacomo.

Natürlich.

Sebastian.

So verwandelt heißt ihr nun —?

Giacomo.

Errathet ihr's?

Sebastian.

Vielleicht! Diego Colon?

Giacomo.

Ja! Giacomo ist Diego, wißt ihr wohl?

Sebastian.

Das weiß ich wohl; doch wißt ihr auch, warum?

Giacomo.

Weil's spanisch ist.

Sebastian.

Gut! doch ich sag's euch besser.
Seht! Giacomo ist ein verwelschter Jacob,
Und Jacob ist verspanischt Jago. Nun
Von allen span'schen Jago's der berühmteste
Ist der Sant Jago.

Giacomo.

Wie? der Heilige?

Sebastian.

Der heilige Sant Jago; dieser nun
Ward abgekürzt zu Diego, wie ihr heißt.

Giacomo.

So stäke denn ein Heiliger in mir!

Sebastian.

Ein abgekürzter. Von dem Sanct blieb nur
Das T am End' und ward verweicht in D;
So seid ihr endlich ein verweichter Heiliger,
Herr Diego! — Was beliebt?

Giacomo.

Wo ist mein Bruder,
Der Admiral?

Sebastian.

Bereit zur zweiten Fahrt.

Giacomo.

Bereits gefahren?

Sebastian.

Nein, bereit dazu.

Giacomo.

Da muß ich eilen.

Sebastian.

Ihr wollt doch nicht mit?

Giacomo.

Ja, freilich will ich's.

Sebastian.

Heiliger Sant Jago!

Giacomo.

Was wollt ihr?

Sebastian.

Einen Rath euch geben.

Giacomo.

Welchen?

Sebastian.

In Spanien zu bleiben, und ein Pfaff
Zu werden, weil in euch ein Heil'ger steckt.

Giacomo.

Nein, ich muß mit nach Indien schandenhalber.

Sebastian.

Wie? schandenhalber?

Giacomo.

Eine Schande ja
Wär's für den Bruder eines Admirals
Von Indien, nicht nach Indien mit zu gehn.

Sebastian.

So geht meinthalben schandenhalber mit!

Giacomo.

Wo find' ich ihn?

Sebastian.

Ich werd's euch nicht verraten;
Sucht ihn! —

(Im Abgehn:)

Ein wunderlicher Heiliger!
Wozu wird den der Admiral verwenden?

Dritter Aufzug.

An der Nordküste von Haiti, bei Fort Navidad.

Colombo. Ritter Ojeda. Sebastian und Roldan. Diego Colon. Der Kazikenvetter. Gefolge.

Ojeda.

So sind wir endlich der unendlichen
Langweiligkeit des Oceans entronnen,
Wo nichts zu seh'n als Luft und Wasser war,
Und setzen einen Fuß auf festes Land,
Voll Ungeduld, ihn weiter bald zu setzen,
Von diesem festen, doch nicht festen Lande,
Von einem Inselland zum andern fort,
Zum wahren Festland Indiens, wo ihr
Dem span'schen Waffenmut und Glaubenseifer
Versprochen habt den Großchan, um mit Kreuz
Und Schwert, die wir im Mohrenkrieg erprobt,

Ihn zu bekehren und zu unterwerfen.
Wo ist er?

Colombo.

Lieber Ritter, hier noch nicht.

Ojeda.

Wo sind die Riesen und die Riesenburgen?
Wo sind die Drachen und die Drachennester?
Wo sind die Feinde?

Colombo.

Freunde hoffen wir
Hier nur zu finden.

Ojeda.

Freunde? keinen Feind?

Colombo.

Nein, keinen, wenn wir nicht ihn selbst uns machen.

Ojeda.

In Wahrheit, hier sieht's gar zu friedlich aus.

Colombo.

Und doch nicht ganz so friedlich als ich's wünschte.

Ojeda.

Wo ist der Thurm, von dem ihr uns gesagt?

Colombo.

Auf jenen Vorsprung hatt' ich ihn gebaut.

Ojeda.

Doch dort steht keiner; ist er weggeblasen?

Colombo.

Ich hoffe, daß sie ihn versetzt nur haben.

Ojeda.

Wer mag versetzt ihn haben? Zauberer?

Colombo.

Ich hoffe, die Besatzung selbst hat sich
An einen passenderen Ort versetzt. —
Sebastian, was sagst du zu der Sache?
Du siehst bedenklich drein; Roldan, du auch?
Was sagst du?

Roldan.

Herr, der Ritter dort hat Recht:
Der Teufel ist hier los, wir sind verzaubert.

Sebastian.

Ja, ja! die Teufel sind hier los gewesen;
Nicht Unkraut streuten sie blos unter'n Weizen,

Die ganze Aussaat gieng in Unkraut auf,
Der ganze Anbau schlug in Unkraut um,
Wie ich es leider profezeit euch habe.

Colombo.

Sebastian, Gott wend' uns üble Zeichen!
Denn übel sind die Zeichen, die uns hier
Begegnen; übel sind die Zeichen, die
Vom ersten Landen uns begegneten.
Frohlockend kamen nackte Wilde nicht,
Wie sonst, entgegen unserm Schiff geschwommen;
Und kein Kazik' empfieng mit gastlicher
Beeifrung unterwürfig uns am Strande.
Wo ist mein Schutzfreund, Guacanagari?
Wo seine ihm und uns ergebnen Horden?
Wo seine Schutzbefohlnen und Beschützer,
Die neununddreißig Colonisten? wo
Die Colonie? wo ist Fort Navidad?
Sie müßten, wenn sie sich wo anders hin
Gesiedelt, unsre Ankunft hier vermuten
Und kommen, uns zu sagen, wo sie sind. —

Hier kommt ein Bote von den Unsrigen. —
Was bringst du?

Bote.

Wir durchstöberten die Büsche,
Um Menschen aufzusuchen.

Colombo.

Spanier? Wilde?

Bote.

Was immer seyn es mochte, Menschen nur,
Weil uns die öde Still' unheimlich war.

Colombo.

Was fandet ihr von Menschen vor?

Bote.

Zwei Leichen.

Colombo.

Zwei Leichen sagest du?

Bote.

Leichen, Admiral!

Colombo.

Von Wilden oder Spaniern?

Bote.

Das war nicht
Zu unterscheiden.

Colombo.

Waren sie bekleidet?

Bote.

Nackt.

Colombo.

Gott sei Dank, so sind es Wilde nur.
Denn Spanier sind bekleidet.

Sebastian.

Wenn die Wilden
Den Todten nicht die Kleider ausgezogen.

Colombo.

Kein Indier wagt an einen Spanier sich.

Sebastian.

Im Leben nicht, im Tode doch vielleicht.

Colombo.

Ihr müßet doch die Züge von einander,
Die Farben, unterschieden haben?

Bote.

Nein!
Verwesung hatte beides ausgelöscht.

Colombo.

Und gar kein Zeichen?

Bote.

Eines doch, an einem
Ein Bart, der sehr im Tod gewachsen war.

Colombo.

Und also doch ein Spanier! denn dies Zeichen
Der Mannheit trägt kein Indier. O Gott!
Der erste meiner neununddreißig, den
Ich finde, todt! wie find' ich all die andern?
Roldan! das Schiff soll die Kanonen lösen,
Daß die vielleicht zerstreut umirrenden
Sich sammeln zum Signal. Die Mannschaft soll
Auf weiteren Befehl am Strande lagern
Und warten, bis der Rest der Flotte kommt,
Die hinter unsrer Eil' in ihrer Fahrt
Zurückblieb. —

(Roldan geht ab.)

Gott! was mußt' ich hier ereilen! —
Diego Colon, mein Sohn, was soll ich glauben
Von deinem Vetter Guacanagari?

Diego Colon.

Nichts Böses!

Colombo.

Nicht, daß er uns hat verraten?

Diego Colon.

Nein, so wahr ich sein Vetter war!

Colombo.

So wahr

Du's wareſt? biſt du nicht sein Vetter mehr?

Diego Colon.

Ich bin eu'r Sohn, und eures Sohnes Pathe.

Colombo.

Warum gab er nicht seinen Sohn mir mit?

Diego Colon.

Er glaubte, daß sein Vetter euch genüge.

Colombo.

Du hafteſt mir für ihn.

Diego Colon.

Ich hafte, ja!

An wem sollt' ich hier haften, als an euch,

An Spanien und meinem neuen Glauben?

Ich bin kein Indianer mehr.

Colombo.

Nicht doch!

Wozu bracht' ich dich denn hierher? Du sollst
Als Indianer Indianer uns
Zu Spaniern und Christen machen helfen.

Diego Colon.

Wenn sie von mir dazu sich machen lassen.

Colombo.

Mit dir gieng's leicht, es wird nicht schwerer gehn
Mit andern; hilf uns nur dazu!

Diego Colon.

Ich will's.

(Mittlerweile sind mehrere Signalschüsse gefallen.)

Colombo.

Auf keinen Schuß kein Ruf und keine Stimme,
Als die der holen Wälder! sie sind hin!
Verschollen wie der Schall im leeren Raume. —
Diego Colon, geh mit dem Ritter hier,
Der ungeduldig nach dem Hügel blickt,
Weil die Gelegenheit des Orts du kennst,
Nach Navidad, vielmehr nach dessen Trümmern!

Herr Ritter, nehmt mit dieser ersten Kriegsthat
Vorlieb auf indian'schem Boden, bis
Er eures Ruhmes würdigere bringt:
Besetzt das Fort, nehmt es in Augenschein,
Und stattet mir Bericht ab, was euch scheint,
Von welchen Feinden es zerstört sei worden.
Sucht in den Fundamenten nach, vor allen
Im Brunnen dort! dort könnten Schätze liegen.
Dem Gouvernör Arano trug ich auf,
Bei Kriegsgefahr das Gold dort zu versenken.
Hebt diesen Schatz, der schon gehoben war,
Daß nicht der Tiefe wieder er verfalle!
Bald sollt ihr ungehobne, größre heben!
Dies sei der Anfang eurer Laufbahn hier.

Ojeda.

Ein schlechter Anfang.

Colombo.

Sei das Ende besser!

(Ritter Ojeda und Diego Colon gehen mit einigen Leuten ab. Von der andern Seite kommen Hauptmann **Maldonado, Fray Pedro Boyl,** Doctor **Chanca** und der Wundarzt, mit mehreren Leuten.)

Maldonado.

Rapport, Herr Admiral.

Colombo.

Willkommner, Hauptmann?

Maldonado.

Wir kommen vom — wie nennt ihr's? — vom Zakiken —

Colombo.

Kaziken —

Maldonado.

Quak — Quak —

Colombo.

Guacanagari?

Maldonado.

Ja, Ququanarra — Quarraquamaqui —

Es ist zuviel für eine span'sche Zunge!

Colombo.

Genug, ich weiß, Herr Hauptmann, wen ihr meint,

Und bin neugierig, was von dort ihr bringt.

Wie kamt ihr hin?

Maldonado.

Auf einer Streiferei,

Die wir zufällig durch die Wälder machten.

Colombo.

Auf welchen Antrieb?

Maldonado.

Den natürlichen
Der Neugier, in der neuen Welt ein wenig
Sogleich uns umzusehn.

Colombo.

Was suchtet ihr?

Maldonado.

Verschiedenes nach den verschiednen Sinnen.
Die einen wollten Papageien fangen,
Und wunderten sich, daß sie still nicht hielten,
Wie ihr in Barcellona jüngst erzählt.

Colombo.

Sie sind verschüchtert worden wie die Menschen.

Maldonado.

Die andern suchten Gold und fanden keins.

Colombo.

Es ist Regal; wer es will suchen, muß
Erlaubnis haben, und die Hälft' abgeben.

Maldonado.

Es war nur eine Probe. Doctor Chanca,
Der Schiffsarzt, wollte mit dem Schiffswundarzt
Botanisiren. Unser Pater Boyl
Wollt' an den Heiden gleich sein Christentum
Probiren. Ich —

Colombo.

Was wolltet ihr, Herr Hauptmann?

Maldonado.

Commando führen und euch rapportiren.

Colombo.

Wie kamet ihr zum Guacanagari?

Maldonado.

Wir fanden einen Indier in den Sträuchen,
Der lud zu ihm uns ein, und führt' uns hin.

Colombo.

Wie fandet ihr ihn?

Maldonado.

Krank, bettlägerig,
In einem Dinge, das Mahak sie nannten.

Colombo.

Hamak.

Maldonado.

Ja wohl, ein' Art von Hängebette.

Colombo.

Krank also, krank! und darum kam er nicht!

Maldonado.

So ließ er uns durch den Dolmetscher sagen,
Und drückte selbst durch schauerliche Grimassen,
Und schreckliche Gesichter, die er schnitt,
Uns lebhaft sein Bedauern drüber aus.

Colombo.

Krank also wirklich!

Maldonado.

Ja, recht feierlich,
Er selbst in einem solchen Dings Mahak —

Colombo.

Hamak —

Maldonado.

Nun ja! er selbst in einem solchen
Hakam —

Colombo.

Hamak!

Maldonado.

Er selbst in einem solchen
Hakam, Mahak, Hamak — nennt's, wie ihr wollt —
Darin lag der Zakike —

Colombo.

Der Kazike —

Maldonado.

Quak —

Colombo.

Guacanagari.

Maldonado.

Und rings umher
In sechs dergleichen Dings, in sechs —

Colombo.

Hamak's —
Wer lag darin?

Maldonado.

Sechs seiner Weiber, die
Gesellschaft seinem Krankseyn leisteten.

Colombo.

Nun gut! so ist er krank, und ist unschuldig!
Gern glaub' ich's, Hauptmann, euerem Rapport,
Und eurem Urteil.

Maldonado.

Meinem Urteil nicht:
Herr Admiral! ich rapportire nur.
Ob wirklich krank, ob er unschuldig ist,
Da hört des Doctors, hört des Paters Urteil!

Colombo.

Was sagt ihr, Doctor? ist er wirklich krank?

Dr. Chanka.

Wenn er ein Spanier wäre, ja! Doch wie
Ein Indjer krank aussieht, weiß ich noch nicht.

Colombo.

Ist er unschuldig, Pater?

Fray Boyl.

Schuldig! schuldig
Der höchsten Schuld!

Colombo.

Das wäre?

Fray Boyl.

Der Verstockung.

Colombo.

Wogegen?

Fray Boyl.

Gegen unsern heil'gen Glauben.

Colombo.

Das wundert mich; er schien dazu geneigt.

Dr. Chanka.

Der Pater wollt' ihn gleich exorcisiren,
Und sprach Lateinisch.

Colombo.

Das versteht er nicht,
Der arme Wilde, der kaum Spanisch stammelt.

Fray Boyl.

Der Teufel, der in ihm, versteht es wohl.

Colombo.

Nun, das versteht ihr besser. Gab er Antwort?

Fray Boyl.

Nein.

Dr. Chanka.

Taub war wol der Teufel, oder stumm.

Colombo.

Auch solche Teufel trieb der Heiland aus.

Fray Boyl.

Wie er, thun Wunder seine Heil'gen auch.

Colombo.

Und ihr steht im Geruch der Heiligkeit.
Es wird ein andermal euch besser glücken;
Wo nicht, so will ich seinen Vetter schicken!
Der eignet als Bekehrter zum Bekehrer
Am besten und als Schüler sich zum Lehrer.
Bedenket: sanft will unsre Königin
Zum Joch des Heiles ihre Kinder hin
Geführet sehn: und thut nach ihrem Sinn!

(Ritter Ojeda kommt zurück.)

Colombo.

Nun, ist der Schatz gehoben?

Ojeda.

Saubre Schätze!

Colombo.

Was war im Brunnen?

Ojeda.

Leichen.

Colombo.

Wieder Leichen!
Und nichts als Leichen?

Ojeda.

Leichen und Kanonen.

Die Veſtung iſt von Feinden überrumpelt,
Von Feuer und von Menſchenhand zerſtört.

Colombo.

Wer konnten denn die Feinde ſeyn?

Fray Boyl.

Wer anders,

Als der Kazike, der ſich krank nur ſtellt?

Colombo.

Hier kommt ſein Bruder. Nein, ich kann's nicht glauben!
Wir werden hören.

(Der Bruder des Kaziken kommt mit einigen Indianern.)

Bruder des Kaziken.

Großer Guamiquina!

Dir beut mein Bruder, der Kazike, Gruß,
Glückwunſch, Entſchuldigung und Unterwerfung:
Gruß Freund dem Freunde, Glückwunſch dem mit Glück
Zurückgekehrten, und Entſchuldigung
Für ſeine Krankheit, die zurück ihn hält,

Die Unterwerfung selber darzubringen,
Die er dir nun durch seinen Bruder schickt.

Colombo.

Ich nehme deines Bruders, des Kaziken,
Gruß, Glückwunsch und Entschuldigung mit Dank,
Und Freundschaft statt der Unterwerfung an.
Den Gruß erwidr' ich, Freund dem Freund mit Gruß,
Den Glückwunsch mit Bedauern seiner Krankheit,
Und die Entschuldigung mit meiner eignen,
Daß ich den kranken noch besucht nicht habe.

Bruder des Kaziken.

Das wird ihm Arzenei der Krankheit seyn.

Colombo.

Doch ungesäumt werd' ich ihn nun besuchen.

Bruder des Kaziken.

Darob wird er gesund vom Bett aufstehn.

Colombo.

Woran ist der Kazike krank?

Bruder des Kaziken.

An Wunden.

Colombo.

Wo hat er die empfangen?

Bruder des Kaziken.

Im Gefecht.

Colombo.

Mit wem hat er gefochten?

Bruder des Kaziken.

Mit dem Feind.

Colombo.

Mit welchem Feinde?

Bruder des Kaziken.

Dem der Spanier.

Colombo.

So hat ein Feind sie überfallen?

Bruder des Kaziken.

Ja.

Colombo.

Er hielt es nicht mit ihren Feinden?

Bruder des Kaziken.

Nein.

Colombo.

Er hat die Spanier vertheidigt?

Bruder des Kaziken.

Ja.

Colombo.

Er hat sie selber nicht befehdet?

Bruder des Kaziken.

Nein.

Colombo.

Er blieb der Freund der Spanier?

Bruder des Kaziken.

Ja, ja!

Colombo.

Er ward ihr Feind nicht selber?

Bruder des Kaziken.

Nein! nein! nein!

Colombo.

Doch welche Feinde durften sich zugleich
An den Kaziken und die Spanier wagen?
Hat der Kanonen Schall sie nicht gescheucht?
Hat sie der Schwerter Glanz nicht abgeschreckt?
Der Spanier Anblick nicht zurückgeschlagen?
Wo sind die Feinde solches Mutes hier?
Vielleicht die Caraiben von den Inseln,
Die wilden, gegen die ihr zahme seid?

Bruder des Kaziken.

Die Caraiben von den Inseln nicht,
Doch caraibischen Geblüts ein Krieger,
Der Herr des goldnen Hauses, Caonabo,
Kazike von Cibao.

Colombo.

Caonabo?
Der Herr des goldnen Hauses, ja, ich weiß,
Der mächtige Kazike des Gebirgs,
Der in der goldnen Mitte dieses Eilands
Sein Haus hat in Cibao, wo für uns
Des Golds noch unerschlossne Minen sind.
Ich weiß, in welchem Ansehn dieser Fremdling
Bei den umwohnenden Kaziken steht,
Den eingebornen; er, der Eindringling,
Des caraibisches Geblüt und Wesen
Der sanftern Insulaner Ehrfurcht weckt;
Mag seyn! doch an die Spanier sich zu wagen,
Wer traut' ihm das zu? was gab ihm den Mut?

Bruder des Kaziken.

Das that der Uebermut der Colonie,
Und ihr Verfall.

Colombo.

Was ist hier vorgefallen
Nach meiner Abfahrt? sag' uns, was du weißt.

Bruder des Kaziken.

Ich will dir's sagen. Eh'r war nicht das Schiff,
Das dich vom Lande trug, im Meer verschwunden,
Als jene Männer, deren Haupt du warst,
Das Haupt, das ihrer Glieder Eintracht band,
Wie ein hauptloser Leib in sich zerfielen.

Colombo.

Ich ließ ein Oberhaupt an meiner Statt.

Bruder des Kaziken.

Arano; den erkannten sie nicht an:
Ein jeder wollte Haupt und Hauptmann seyn.
Sie liefen jenem aus der Vestung weg.

Colombo.

Verräter!

Bruder des Kaziken.

Nur die völlig kranken blieben.

Colombo.

Mit denen sollt' er sich vertheidigen!

Bruder des Kaziken.

Die übrigen zerstreuten sich im Land.

Colombo.

Die Thoren! davor hatt' ich sie gewarnt.

Bruder des Kaziken.

Und plagten uns; wir konnten Lebensmittel
Genug nicht schaffen; denn ein Spanier
Ißt mehr an einem Tag als unser zehn.

Colombo.

Dafür arbeitet er auch mehr als Zehn.

Bruder des Kaziken.

Sie wollten nicht arbeiten, sondern uns,
Die Männer selber, zu der Arbeit zwingen.

Colombo.

Ihr aber wollt nur tanzen, schlafen, rauchen,
Und laßt zur Noth die Weiber Arbeit thun.

Bruder des Kaziken.

Die Weiber aber nahmen sie uns weg,
Und unsre Töchter aus den Hütten.

Colombo.

Pfui!

Bruder des Kaziken.

Bewilligen wollt' Anfangs der Kazike
Zwei Weiber jedem oder drei, da eins
Je einem unsres Volks vollkommen gnügt,
Und der Kazike nur ein Dutzend hält,
Zur Leibesnothdurft minder als zum Staat.
Das genügte nicht den Unersättlichen.

Colombo.

Doctor, ihr werdet, fürcht' ich, Kunden kriegen.

Dr. Chanka.

Nun diese, wie wir hören, sind versorgt;
Wenn sich nicht neue melden!

Colombo.

Pater Boyl,
Bekehrt hier erst die Christen, dann die Heiden! —
Die Christen! — Weiter!

Bruder des Kaziken.

Noch gieng alles gut,
Solang die Spanier für unsterblich galten.
Was sie auch sündigen und freveln mochten,
Gieng ihnen hin; der Glaube schützte sie.

Colombo.

Wodurch verscherzten sie den wicht'gen Glauben?

Bruder des Kaziken.

Sie schlugen selber ihrer einen todt.
Der Mann hieß Jago.

Colombo.

Heiliger Sanct Jago!
Der erste Märtyrer der neuen Welt!
Nur weiter!

Bruder des Kaziken.

Anfangs wollten wir's nicht glauben,
Ein Spanier sei gestorben, und wir dachten,
Daß er sich nur verstell', und auf die Prob'
Uns setzen wolle, wie wir todt ihn ehrten.

Colombo.

Wie ehrtet ihr den Todten?

Bruder des Kaziken.

Wie lebendig.

Colombo.

Wie lange?

Bruder des Kaziken.

Bis er an zu stinken fieng.

Colombo.

O Spanien, so ist durch deine Schuld
Dein Ruhm vor dieser Einfalt stinkend worden! —
Nun, weil ihr saht, daß einer todt war, schlugt
Ihr selber todt die andern?

Bruder des Kaziken.

Guamiquina!
Was trau'st du deinen Freunden Böses zu?

Colombo.

Wenn ihr's nicht thatet, wer that's denn?

Bruder des Kaziken.

Der Feind.

Colombo.

Wer?

Bruder des Kaziken.

Caonabo.

Colombo.

Ritter! Caonabo.

Ojeda.

Wo ist der Unhold?

Colombo.

Wartet nur! er soll
Euch bleiben. — Wie fieng's Caonabo an?

Bruder des Kaziken.

Die weißen Männer waren längst ein Dorn
Des Neides in den Augen seines Stolzes,
Die ihm sein altes Ansehn schmälerten.
Zum Bunde reizt' er heimlich die Kaziken,
Auch meinen Bruder, der ihm widerstand.
Bei deiner Abfahrt gieng ein Stern der Hoffnung,
Des Untergangs der Weißen, neu ihm auf;
Doch hätt' er sich noch nicht an sie gewagt,
Wo nicht sie selbst in's Netz gerannt ihm wären.

Colombo.

Die unbesonnenen, was thaten sie?

Bruder des Kaziken.

Ein Trupp Verwegener gieng nach Cibao.

Colombo.

Ausdrücklich hatt' ich's ihnen untersagt.

Bruder des Kaziken.

Sie wollten dort die goldnen Berge suchen.

Colombo.

Die mir gehören und den Königen.

Bruder des Kaziken.

Sie nahmen dazu große Säcke mit.

Colombo.

Und ihre Waffen ließen sie zu Haus?

Bruder des Kaziken.

Als überflüssig oder als zu schwer.

Colombo.

Mit eu'rer Feigheit habt ihr sie verwöhnt.

Bruder des Kaziken.

Dafür bestrafte Caonabo sie.

Colombo.

Ich sollte billig euch dafür bestrafen.

Bruder des Kaziken.

Was haben wir verbrochen, Guamiquina?

Colombo.

Warum habt ihr sie nicht vertheidiget?

Bruder des Kaziken.

Sie kamen ja in fremder Gegend um.

Colombo.

Warum habt ihr sie nicht zurückgehalten?

Bruder des Kaziken.

Eh'r als ihr Abzug, ward ihr Tod uns kund.

Colombo.

Was aber ward hier aus den übrigen?

Bruder des Kaziken.

Die überfiel dann Caonabo hier,
Und uns mit ihnen.

Colombo.

Und ihr flohet feige?

Bruder des Kaziken.

Wir sind nicht kriegerisch, wie du ja weißt;
Doch haben ein'ge von den unsern hier
Empfangen ein'ge Wunden, deren Narben
Du siehst, und eine trägt mein Bruder selbst.

Colombo.

Es ist geschehn! die Wunden sind geschlagen;
Vernarben mögen sie, und sey'n verschmerzt!
Es freut mich, daß mit altem Zutraun wieder
Ihr zu mir kommt; mag sich die schöne Zeit
Des ersten friedlichen Verkehrs erneu'n!

Ihr Spanier laßt euch die Erfahrung witzigen,
Und sterbt nicht, eueren Vorgängern gleich!
Macht, wenn nichtmehr des Leibs Unsterblichkeit
Ihr könnt erringen, euern Ruhm unsterblich
Bei diesen guten Wilden! Geht, und tauscht
Mit ihnen Gastgeschenke, Gold und Schellen!
Doch ihr, Herr Ritter Riesentödter, wählt
Ein Dutzend eures Schlages Eisenfresser,
Und brecht mit ihnen nach Cibao auf,
Wo Caonab' im goldnen Hauf' uns trotzt,
Das er mit unsrer Brüder Schädeln schmückt.
Doch fein gewaffnet, hört ihr's, und vergeßt
Der Waffen beste, Vorsicht, nicht, daß ihr
Nicht neuen Schmuck dem goldnen Hause bringet!
Brecht durchs Gebirg einstweilen einen Paß!
Wir selber kommen auch in Bälde nach. —
Doch hier kommt wahrlich unser guter Freund;
Wir zauderten zulang mit dem Besuch.

(Der Kazike **Guacanagari** auf einer Sänfte getragen.)

Colombo.

Mein Freund und Bundsgenosse, mich erfreut,
Was mich betrüben sollte —

Guacanagari.

Was? mein Freund
Und Bundsgenosse!

Colombo.

Daß du krank mir kommst,
Da zu dir der Gesunde kommen sollte.

Guacanagari.

Doch mich betrübt, was freun mich sollte.

Colombo.

Was?

Guacanagari.

Daß du zu mir dich hinbemühen wolltest.

Colombo.

Nun, unsre Freundschaft, hoff' ich, ist die alte.

Guacanagari.

Der Treue Zeichen sieh auf meiner Brust!

Colombo.

Das Bild der Könige! — Seht, Spanier, wie

Ein Fürst der Indier eu're Fürsten ehrt!
Du trägst den Fuß verbunden?

Guacanagari.

Von der Wunde.

Gab dir mein Bruder nicht Erklärung?

Colombo.

Ja.

Fray Boyl.

Lug ist es und Verstellung, keine Wunde.

Colombo.

Wie wißt ihr das, Herr Pater?

Fray Boyl.

Laßt den Doctor
Das Bein aufbinden, und es wird sich finden.

Colombo.

Freund Guacanag'ri, schmerzt dich noch die Wunde?

Guacanagari.

Kaum, seit ich hier bin.

Colombo.

Einen Wundarzt
Hab' ich dir mitgebracht, der mehr versteht
Als eu're Zaubrer; laß dein Bein von ihm
Verbinden, und es schmerzt dich gar nicht mehr.

Guacanagari.

Es ist unnöthig.

Colombo.

Thu mir's zu Gefallen. —
Herr Doctor!

Dr. Chanka.

Ich bin Schiffsarzt. — Schiffswundarzt!

(Der Schiffswundarzt bindet das Bein auf.)

Dr. Chanka.

Ist's eine Wunde?

Schiffswundarzt.

Nein.

Dr. Chanka.

Doch eine Schramme?

Schiffswundarzt.

Nein.

Dr Chanka.

Eine Narbe?

Schiffswundarzt.

Nein.

Dr. Chanka.

Ein blaues Fleck?

Schiffswundarzt.

Auch nicht ein Fleckchen; seht nur selber her!

Colombo.

Was ist es, Doctor? eine Wunde?

Dr. Chanka.

Kaum.

Seht selber.

Fray Boyl.

Ja, nun seht ihr, was es ist,

Lug und Verstellung, wie ich euch gesagt.

Colombo.

Ich seh, Herr Vater, euern bösen Willen;

Den guten dieses Wilden seh' ich an.

Er will für uns verwundet seyn; er sei's,

Daß zwischen uns der Freundschaft Wunden heilen.

Kein europäisch Schwert schlug ja die Wunde,

Ein stumpfer Wildenspeer, drum war sie stumpf

Von Anfang schon, und ist nun ganz unkenntlich.

Kein Wunder, daß sie gar so schnell geheilt;

Denn bei den Wilden thut Naturkraft Wunder.

Nicht, lieber Doctor?

Dr. Chanka.

Ja, Herr Admiral.

Colombo.

Freund Guacanagari, geh nun nach Hause!
Des Wunderdoctors Blick hat dich geheilt;
Die Wund' ist weg; laß den Verband auch weg!
Laß Freundschaft zwischen unsern Leuten seyn!
Freundschaftlich werd' ich nächstens dich besuchen.

(Der Kazike, mit seinem Bruder und dem indianischen Gefolge, geht ab.)

Colombo.

Zeigt unterwegs ihm unsre Rosse doch!
Der Schrecken der Kanonen ist verpufft;
Die Thiere werden neuen Eindruck machen.
Ein heilsam Schrecknis thut den Wilden Noth. —
Nun laßt uns diese Unglücksstätte räumen,
Und Navidad in seinen Trümmern liegen!
Am bessern Ort sei eine Stadt gebaut,
Mehr landeinwerts, Cibao's Bergen näher,
Von wo die goldnen Ströme niederfließen,
Und Isabella sei die Stadt genannt.
In ihrer Mitte soll die Kirche sich

Zuerſt erheben, und mit dem Geräth
Geſchmückt ſeyn aus der Königin Capelle.
Fray Boyl, mit euren Prieſtern, helft dazu!
Legt Hand mit an! wir haben Ueberfluß
An Stein und Bauholz hier, doch nicht an Händen.
Bei Gründung einer Stadt muß jedermann
Handwerker ſeyn, die Ritter wie die Knappen.
Wer bei mir eſſen will, der muß arbeiten.
Zwölf Schiffe ſend' ich gleich nach Spanien
Zurück mit Vorrat und um Vorrat; hin
Mit Gold, ſoviel ich kann zuſammen raffen —
Nach Gold der neuen ſchreit die alte Welt —
Her mit Getraid und anderen Mundvorrat;
Denn an's ſchmackloſe Wildenbrot, Caſſava,
Gewöhnt ſich europä'ſcher Gaum nicht leicht.
Und leider haben meine neununddreißig
Gepflanzt, ſtatt Korn und Reben, Dorn und Kletten.
Das ſoll, mit Gott, nun alles beſſer werden.
Jetzt geh' ich nach Cibao. Willſt du mit,
Sebaſtian?

Sebastian.

Ich bin kein Mann der Berge;
Laßt mich am Meeresufer! ich will sehn,
Was man, und wie man hier zu Lande fischt.

Colombo.

Gut! Fische füllen auch wol eine Lücke
Der vielen Mäuler, die hier essen wollen.

(Ab.)

Sebastian (zu einem Indianer).

Komm, Bruder Indier, zeig mir deine Art
Zu angeln, und die meine zeig' ich dir;
Wer's besser macht, dem macht's der andre nach!

(Ab.)

Fray Boyl (allein).

Mit einem der zwölf Schiffe schreib' ich heim
Nach Spanien, wie erbärmlich es hier steht.
Fonseca würde mir Verläumdung danken,
Doch nur die Wahrheit brauch' ich zu berichten.
Arbeiten soll ich außer'm Beten, das
Des Priesters volle Tagesarbeit ist,
Und außer'm Festtag fasten, Rationen

Und Portionen mir zuschneiden lassen,
Und knapp den Bauch mir schnüren wie ein Knappe!
Daneben widersetzt sich meiner Heiden=
Bekehrung ketzerisch der Admiral.
Er soll sich hüten, daß die Kirche nicht
Erfährt, was die zweitausend Maravedis,
Die er dem Landentdecker weggeschnappt,
Für einen Seelenschaden angerichtet;
Wie im gerechten Ingrimm der Verzweiflung
Darüber, sich um den verdienten Lohn
Vom reichen Manne so verkürzt zu sehn,
Der arme Bursch' irr' ward an seinem Glauben,
Und aus dem Mutterschooß der Kirche lief
Nach Africa, ein Türke dort zu werden.
Das könnt' ihn auf den Scheiterhaufen bringen
Bei unsrer heil'gen Inquisition;
Es könnte selbst der frommen Königin
Die Augen öffnen, die sein Goldglanz blendet.
Er durstet mehr nach Gold, als ich nach Wein,
Und steckt mit seiner Gier die Kön'gin an.

Ich will zu seinen goldnen Zeugnissen,
Die er ihr schickt, ein Gegenzeugnis legen,
Und mich nach andern Zeugen umthun hier.
Blutzeugen sind wir alle, jetzt gedrückt,
Doch glorreich werden wir einst triumfiren.
Hier kommt schon einer, dem ich von den Augen
Die Unzufriedenheit ablesen kann:
Er möcht' ein Herr seyn, und bleibt stets ein Diener.

(**Roldan** kommt.)

Freund Roldan, auf ein Wort!

Roldan.

Auf tausend, Herr!

(**Beide** geben mit einander ab.)

Sebastian.

Die Wilden sind so dumm nicht, wie sie scheinen,
Noch so verächtlich, wie, sie zu verachten,
Die Unsern immer in Versuchung sind,
In deren Herzen gar das Mitgefühl
Der gleichen Menschheit nicht recht rege wird
Beim Anblick dieser von Natur versäumten,
Misfarbigen, bartlosen Angesichter.

Ein kleiner äußerlicher Uebelstand,
Der aber, fürcht' ich, uns Veranlassung
Zu schwerer innerer Verkennung wird,
Den wir bei diesen Nachgebornen, Schwachen
Mishandlung gar uns zur Entschuld'gung machen.
Ich sage Wir, doch nehm' ich selbst mich aus;
Mir kommt soviel auf Farb' und Haar nicht an,
Um Wesentliches drüber zu vergessen.
Von meinem Fischer lernt' ich zweierlei.
Erst zeigt' er mir ein Fischlein, das, gefischt,
Dem Fischer alle Fische fischen hilft,
Die allergrösten, wären's centnerschwere
Schildkröten auch: man zieht sie leicht daran,
Wie Feilspän' am Magnet, aus jeder Tiefe.
Denn wo es einmal sich ansaugt, da haftet's,
Und läßt nicht locker: jenes muß heraus,
Und wenn's im Grund des Meers an Ketten läge.
Wer hat die dummen Indier gelehrt,
Ein Fischlein als Fischfänger zu gebrauchen?
Dann gab er mir ein Stück Cassavabrot;

Gut schmeckt es nicht, doch sättigt es geschwind:
Zwei Tugenden und gute Eigenschaften:
Man überißt sich nicht so leicht, und hat
Dran um so länger. Wie bereitet ihr's?
Woraus? fragt' ich. Er sagt: Aus einer Wurzel,
Maniok genannt; die pressen wir, und gießen
Den Saft davon, der tödtlich Gift ist, weg,
Und rösten trocken den gesunden Kern.
Ich mußt' ihm glauben; wozu sollt' er lügen?
Doch staunt' ich an die Weisheit der Natur:
Des Lebens Nahrung in des Tod's Gefäß.
Wer lehrte so dem mörderischen Becher
Behutsam seinen Inhalt abgewinnen?
Das Körnlein Heil, ins Blatt Gefahr gewickelt,
Gefahrlos sicher aus der Hülle nehmen;
Tod und Genesung, von Natur gemischt,
Mit Scheidekunst zu solchem Zweck entzwein;
Den Feind des Lebens aus des Lebens Mark
Austreiben, und das Gift unschuldig machen?
Wer lehrte Leute das, die über zehn

Nicht zählen können? That's die allgemeine
Lehrmeist'rin Noth, und Schülerin Erfahrung?
That's höhern Mittheilung, Offenbarung? —
Wie schnell vergeht die Zeit dem arbeitsamen,
Sei's nun der Hände, sei's des Kopfes Arbeit!
Schneller vergieng sie unterm Denken mir,
Als ich nur denken konnte. Denn dort kommt
Der Admiral, der erst weggieng, schon wieder.
Von seinem Ausflug scheint er noch verzückt,
Und redet mit sich selber wie Verzückte.

Colombo (im Selbstgespräche).

Nur einen Einblick that ich in die Vega,
Die goldne Königsau der Inselmitte;
Es war ein Blick ins Allerheiligste
Der Schöpfung, wo, nach den sechs Schöpfungstagen,
Der Schöpfer selber scheint geruht zu haben,
Und jetzt ein Hauch noch dieser Ruhe weht,
Ein Hauch des Friedens und ein Duft der Stille.
Dort schlummert kindliche Zufriedenheit
Im mütterlichen Schooße der Natur,

Vom Himmel angelächelt und der Erde,
Bei Brunnenrauſchen, Bachgemurmel, Fluß-
Getön und Flügelſchlägen in der Luft
Von Palmenwipfeln, die den Fächerſchirm
Hoch übers bunte Grün der Wälder breiten.
Soll ich den Frieden wecken der Natur?
Der indian'ſchen Dörfer Still' erſchrecken?
Sie ſind bereits erſchrocken und erwacht;
Und unerſchrocken deine Blumenſpur
Muß ich zertreten, Schöpferin Natur,
Auftretend als ein Schöpfer der Cultur. —
Sebaſtian! wie gieng dein Fiſchfang?

Sebaſtian.

Gut.
Wie gieng der Jagdritt, Admiral?

Colombo.

Vortrefflich.

Sebaſtian.

Bringt ihr auch Gold mit?

Colombo.

Keins hier in der Taſche,
Doch in der Hoffnung Gold, ja Gold die Fülle.

Sebastian.

Da werden unsre Hungernden und Kranken
Satt werden und genesen! Denn, wenn ihr's
Nicht wißt: die halbe Mannschaft krankt und hungert.

Colombo.

Sie krankt, woran? und hungert, sprich, wonach?

Sebastian.

Ihr müßt die Fragen sondern; wichtig g'nug
Ist jede, sie besonders zu erwägen.

Colombo.

Sie krankt also woran?

Sebastian.

An Krankheiten
Bekannter Art und unbekannter Art,
An Krankheiten der alten Welt und neuen,
Doch an den ärgsten: Unzufriedenheit,
Mismut und Kleinmut über ihre Lage.

Colombo.

Kleinmut! und niemals war der Mut mir größer!

Sebastian.

Ja! theilt ihn nur den kleinen Seelen mit!
Sie wimmern nach Europa.

Colombo.

Nach Europa?

Europa-müde jauchzten sie auf's Meer.

Sebastian.

Und winseln, weltmeermüde, nun zurück.
Sie blickten den zwölf Schiffen nach, die ihr
Heimsendetet, mit Blicken der Verzweiflung,
Alswie Verbannte, die man ausgesetzt,
Vom Vaterland auf ewig ausgestoßen;
Alswie Verdammte, wenn der Höllenschiffer,
Der sie gesetzt hat übern Höllenfluß,
Den schwarzen Nachen nun vom Strande stößt,
Wo ihnen der Erlösung Hoffnung schwindet.

Colombo.

Bin ich ein Höllenschiffer? Gottes Meer
Ein Höllenfluß? dies Eiland eine Hölle?

Sebastian.

Sie machten euch ein Paradies dazu.

Colombo.

Weh meinem Paradiese, Weh! Weh meinem
Dreifachen Paradiese, dreifach Weh!

Hier war ein Paradies, hier ist noch eins,
Und eines wollt' ich hier in Zukunft machen.

Sebastian.

Das wolltet ihr! Gott machte selbst nur eines.

Colombo.

Und wonach hungern sie?

Sebastian.

Nach Gold, nach Gold.

Colombo.

Den Hunger still' ich.

Sebastian.

Mit der leeren Tasche?

Colombo.

Voll goldner Hoffnung.

Sebastian.

Goldner Hoffnungsschein!
Die Hoffnung ist, das Gold ist auch ein Schein;
So mit zwei Scheinen wollt ihr satt sie machen?

Colombo.

Gold ist kein Schein, es ist die Wirklichkeit
Der Wirklichkeiten.

Sebastian.

Wirklich? meinethalb!
Die Wirklichkeit ist auch vielleicht ein Schein.

Colombo.

Das Gold ist etwas Heiliges; ich wollte,
Daß es die Spanier so heilig hielten,
Wie diese Wilden, die kein Körnlein sammeln,
Ohn' einen Tag zuvor sich zu kastei'n
Und Umgangs mit den Frau'n sich zu enthalten.

Sebastian.

Das redet ihr den Spaniern nicht ein,
Die zwar das Gold, doch auch was Gut's zu essen
Und Weiber lieben, nicht wie diese Wilden,
Die wenig Eßlust zeigen; doch, vor allem,
Die Spanier glauben nicht an euer Gold.

Colombo.

Ungläub'ger Thomas! Allen Thomassen
Zur Strafe, die den Goldgehalt der Insel,
Der ihnen vor den Augen steht, ableugnen
Eh sie die eignen Hände dran gelegt,

Laß' ich soeben im Gebirg erbaun
Ein Fort, das zubenannt soll seyn Sanct Thomas;
Ganz nah den Minen, um sie auszubeuten,
Sobald die Hindernisse sind besiegt.

Sebastian.

So sind noch Hindernisse zu besiegen?
Der Caonabo —

Colombo.

ist ein Hindernis,
Doch, hoff' ich, kein unübersteigliches.

Sebastian.

Kam er zum Vorschein?

Colombo.

Nein; er zog vor uns
Sich in unübersteigliche Gebirge
Zurück, und gab das flache Land uns preis.

Sebastian.

Gibt's dort unübersteigliche Gebirge,
Doch kein unübersteiglich Hindernis?
Er wird aus dem unübersteiglichen
Gebirg herniedersteigen und euch hindern.

Colombo.

Ritter Ojeda blieb dort, ihn zu fangen,
Sobald er sich herauswagt.

Sebastian.

Schön! mich freut's,
Daß dort der Ritter eine Arbeit hat.
Gebt jedem müß'gen Goldschmied hier auch eine!

Colombo.

Dran soll's nicht fehlen; Arbeit gibt's genug.

Sebastian.

Sie wollen goldne Arbeit nur, am liebsten
Gold ohne Arbeit.

Colombo.

Das wird nicht gereicht.
Die unruhigen Köpf' und hungr'gen Mäuler
Vom Halse mir zu schaffen, soll ein Theil
Insassen Isabella's nach Sanct Thomas;
Die Thomasse zusammen sollen hin.

Sebastian.

Der Scheidekünstler unsrer Flotte, den

Als Schmelzer und Probirer der Metalle
Ihr mitgebracht habt, Fermin Cado —

Colombo.

Nun?
Was ist's mit ihm?

Sebastian.

Er ist ein solcher Thomas.

Colombo.

Was?

Sebastian.

Ja, der Thomas aller Thomasse,
An des Unglauben all die andern glauben,
Den schwerlich eu'r Sanct Thomas selbst bekehrt.

Colombo.

Was hat er denn sich in den Kopf gesetzt?

Sebastian.

Sich und den andern ganz Unglaubliches,
Das sie andächtig glauben. Er behauptet
Hartnäckig, gar kein Gold geb's auf der Insel.

Colombo.

Kein Gold? was sind die goldnen Klumpen denn,
Die uns die Indianer brachten, die

Er selbst probirt, und für gediegnes Gold
Erkannt hat? sind sie Koth geworden?

Sebastian.

Nein.
Er leugnet, daß sie auf der Insel wuchsen.

Colombo.

Wo soll'n sie her gekommen seyn?

Sebastian.

Vom Himmel.

Colombo.

Vom Himmel!

Sebastian.

Ja, für goldne Meteorstein'
Erklärt er sie, die hier vom Himmel fielen;
Sie fielen hier von Ohngefähr aufs Land,
Ins Meer wol könnten künftig andre fallen,
Und nicht zu rechnen sei auf den Ertrag.

Colombo.

Ja wohl! vom Himmel ist das goldne Glück
Euch vor den Fuß und in die Hand gefallen,
O Spanier! und ihr erkennt es nicht. —

Am Ende leugnen sie die Fruchtbarkeit
Der Insel auch?

Sebastian.

Sie thun es in der That.

Colombo.

Sieh, wie sie durch die That sich widerlegen!
Hier bringen sie den ersten Jahressegen;
Den Monats-Tagessegen sollt' ich sagen!
Hier bringt die Stunde, was sonst Jahre tragen.

(Einige **Gärtner** der Colonie und mehrere **Spanier**, mit **Roldan**, kommen.)

Ein Gärtner.

Wir bringen, Admiral, den Erntekranz;
Der Halm ist reif, die Ähre voll und ganz.
Der Samen ist der alten Welt entnommen,
Doch in der neuen ist er so bekommen.

Ein anderer.

Wir bringen, Admiral, hier Trauben auch,
Gereift an einem indianischen Strauch,
Den wir beschnitten nur gleich unsern Reben,
Da hat er gleiche Frucht auch uns gegeben.

Colombo.

Gott sei für alles, was er gab, gelobt!
Die neue Welt hat ihre Kraft erprobt,
Daß unsre Früchte schneller hier gedeihen,
Und ihre eignen werth der Pflege seien. —
In solchem Wachstum, das der Herr verlieh,
Verlass' ich meine Inselcolonie,
Um nach der Terra Firma mich zu wenden,
Der neuen Welt Entdeckung zu vollenden,
Wann ich hier eingesetzt erst einen Rath
Der Landsverwaltung, dessen Vorsitz hat
Diego, mein Bruder. Komm Sebastian!
Nach kurzer Landrast geht die Meerfahrt an.

(Zu Roldan.)

Zum Friedensrichter mach' ich dich, Roldan!
Doch richte mir nicht Krieg im Frieden an!

Vierter Aufzug.

Im Gebirg von Cibao.

Caonabo. Anacaona.

Anacaona.

Was legt deine Stirn in Furchen, edler Häuptling, mein Gemahl?

Caonabo.

Anacaona! diese Weißen sind im Land zu meiner Qual.

Anacaona.

Was ich riet, muß ich dir raten: Geh den Weißen aus dem Weg!

Caonabo.

Geh' ich denn in ihre Wege? gehn sie nicht in mein Geheg?

Anacaona.

Zieh dich tiefer in die Wälder, höher ins Gebirg zurück!

Caonabo.

Soll ich ihrer Beute lassen unsre Insel Stück um Stück?

Anacaona.

Die Kaziken unterwerfen einer nach dem andern sich —

Caonabo.

— Redest du mir Unterwerfung? unterwerfen soll ich mich?

Anacaona.

Muß sich nicht der Macht des Himmels unterwerfen Meer und Land?

Deine nackten Krieger halten nicht vor ihren Waffen Stand.

Ja, der Himmel, der die Blitze samt dem Donner ihnen gab,

Wollte, daß sie schwingen sollten über uns der Herschaft Stab.

Sieh nur einem in die Augen, wie er lächelt, wie ergrimmt,

Und erkenne, daß zu herschen nur ein solcher ist bestimmt.

Der Kaziken dieser Insel allertapferster bist du,
Deinem Caraibenstolze fiel die höchste Herschaft zu;
Rühme dich nicht dieser Herschaft! denn du weißt, wie schwach sie sind,
Die dir dienen; Rohr zu beugen, braucht nicht Sturm zu seyn ein Wind.
Kannst du ihrem zagen Odem leihen deines Mutes Hauch?
Sie zu Caraiben machen? Aber könntest du es auch;
Könntest du mittheilen tausend Helden deinen Heldengeist;
Mit zweitausend Heldenarmen fürcht' ich, daß zu schwach du seist.
Suchest du wol Kampf mit deiner Zemi's unsichtbaren Macht?
Sichtbare, lebend'ge Zemi's sind sie; suchst du ihre Schlacht?
Willst du in der Unterwerfung, gleich den andern, nicht dein Glück
Suchen; suche deine Rettung! zieh, o ziehe dich zurück!

Caonabo.

Anacaona! unsre Männer reden nicht mit ihren Fraun,
Dann am allerwenigsten, wann sie nach Ruhm und Kriegsthat schaun.
Doch mit dir zu reden, hat mich deine Anmut längst gewöhnt;
Denn vor allen andern Frauen bist du mit Verstand gekrönt;
Aber wo ist deine Anmut, wenn sie meinen Unmut weckt?
Wo ist dein Verstand, wenn er vom Widerstand zurück mich schreckt?
Wenn sich muß der Macht des Himmels unterwerfen Meer und Land,
Trotzt das Meer doch auf in Wogen, und das Land in Bergesbrand.
Mag der Himmel ihnen also seinen Blitz und Donner leihn,
Wie die Meere will ich brausen, wie die Berge Feuer spein.

Wol ins Antlitz sah ich ihnen, doch der Herschaft Zeichen nicht
Sah ich; meine dunkeln Mienen zuckten vor den bleichen nicht.
Anacaona, sprich, mit welchen Augen sahst in ihre du?
Bei dem ersten, den ich schlachte, sollst du stehn und sehen zu.
Wenn ich der Kaziken dieser Insel tapferster dir bin;
Wie, zum feigsten mich zu machen, darf dir kommen in den Sinn?
Steht so hohe Herschaft meinem Caraibenstolze zu;
Vor mir selbst so tief mich zu erniedern wag'st, o stolze, du?
Weil nicht stark sind, die mir dienen; soll ich seyn, ihr Herscher, schwach?
Die mir nicht nachahmen wollen, soll ich ihnen ahmen nach?
Könnt' ich ihrem zagen Odem leihen meines Mutes Hauch,
Sie zu Caraiben machen! aber kann ich das nicht auch,

Kann ich nicht zweitausend Arme spannen meinen beiden gleich;
Diese beiden gleich zweitausend will ich spannen für mein Reich.
Stellten Zemi's mir entgegen ihre unsichtbare Macht,
Wich ich nie! wie sollt' ich weichen der sichtbaren Götter Schlacht?
Deiner Landsleut', Anacaona, Feigheit macht zu Göttern sie;
Die Unsterblichkeit der Götter probt' ich ja, du weißt es, wie!
Sie nicht suchen, Anacaona, will ich, aber auch nicht fliehn,
Ihnen nicht entgegen kommen, aber nicht zurück mich ziehn.

(Ein indianischer **Bote** kommt.)

Bote.

Caonabo! von den Weißen beut ein Häuptling Friedensgruß,
Will geflügelt dich besuchen.

Caonabo.

Trägt er Flügel an dem Fuß?

Bote.

An den Ferſen trägt er Stacheln, die beflügeln unter ihm
Ein ihm dienend Ungeheuer, welches Feuer ſchnaubt vor Grimm,
Helles Feuer ſchlägt aus Kieſeln.

Caonabo.

Ha! ein Reiter und ſein Roß.

Bote.

Überall, wo ſie ſich zeigen, ſchlägt der Anblick —

Caonabo.

Feige blos.

Bote.

Anfangs hielten wir die beiden für Ein ungeheures Thier.

Caonabo.

Meer und Himmel floß in Schrecken euch zuſammen.

Bote.

Doch, als wir

Sie als doppelt nun erkannten, war's uns doppelt wunderbar,
Wie der Mann so Herr des Thieres, es ihm so gehorsam war.

Caonabo.

Thiere! seid ihr einem Mann nicht auch gehorsam, euerm Herrn?
Etwa, daß ein Mann gehorchte seinem Thiere, säh't ihr gern?

Bote.

Willst du, daß hieher er komme?

Caonabo.

Er soll hier willkommen seyn. —
Krieg im Frieden könnt' er bringen; stellet euch in Doppelreih'n!

(Indianische Krieger stellen sich auf.)

Zittert nicht dem fremden Anblick! zeigt nicht eu're, meine Schmach
Diesem Weißen! euer Häuptling ist euch nahe; seid nicht schwach! —

Zittert nicht! — Vom Rosse steigt er dort und bindet's an den Baum.
Breit von Rücken, hätt' es wol für einen zweiten Reiter Raum.
Seht nur an das Ungeheuer, wie geduldig, zahm und still!
Mutig! ich versprech' euch, daß ich selber es besteigen will.

(Anacaona geht ab. Ritter **Ojeda** kommt.)

Caonabo.

Ha, Ojeda!

Ojeda.

Caonabo! wie? mein Nam' ist dir bekannt?

Caonabo.

Warum sollt' er nicht? ich höre meinen auch von dir genannt.

Ojeda.

Mit des Ruhmes tausend Zungen nennet laut die Insel ihn.

Caonabo.

Aber daß ihn deine nennet, hat ihm beßern Klang verliehn.

Ojeda.

Caonabo, sage, wo du mich und wie gesehen hast?

Caonabo.

Nie, Ojeda, sah ich lieber dich, als heute meinen Gast.

Ojeda.

Da ich nun dein Gast geworden, laß uns künftig
Freunde seyn.

Caonabo.

Gleichbereit zu Krieg und Frieden stehst du meine
Kriegerreih'n.

Ojeda.

Deine Krieger sind nicht schrecklich; Caraibe, das
bist du.
Nächst den weißen Männern stehet dir der Insel
Herschaft zu.

Caonabo.

Eh die weißen Männer kamen, war sie unbestritten
mein;
Durch der weißen Männer Ankunft —

Ojeda.

soll sie nicht bestritten seyn.

Caonabo.

Wenn ihr mir hier meinen lasset, laß' ich dort euch euern Theil.

Ojeda.

Mit einander sich vertragen, ist der beiden Theile Heil.

Caonabo.

Bist du mir als Friedensbote von den Deinen hergesandt?

Ojeda.

Selber von den beiden Kön'gen bin ich dir dazu ernannt.

Caonabo.

Denen solche Boten dienen, groß muß seyn der Kön'ge Macht;

Sag, Ojeda, was von ihnen hast du zum Geschenk gebracht?

Ojeda.

Diesen Schmuck für Arm' und Schenkel, Caonabo, sieh ihn an!

Nur die mächtigsten Vasallen sind mit solchem angethan.

(Er zeigt ihm Hand- und Fußschellen.)

Caonabo.

Welch ein Glanz! vor meinen Kriegern laß mich
ihn anlegen hier.

Ojeda.

Hier sollst du den Schmuck nicht tragen, sondern —

Caonabo.

Wo?

Ojeda.

Komm, folge mir!

Caonabo.

Sprich, wohin?

Ojeda.

Nach Isabella! dorthin laden sie dich ein.
Dort, mit diesem Schmuck beladen, sollst du uns
willkommen seyn.

Caonabo.

Folget mir nach Isabella, meine Krieger, daß ihr seht,
Wie der Glanz von diesen Ketten euerem Kaziken
steht! —
Doch, Ojeda, was gewährest du als Friedensunter-
pfand?

Ojeda.

Sage selbst, was du begehrest, und ich geb's in deine Hand.

Caonabo.

Wunderbarer auf der Insel ist nichts als der Glockenton

Jener Glock' in Isabella.

Ojeda.

Hörtest du von hier ihn schon?

Caonabo.

Nicht von hier, in beßrer Nähe.

Ojeda.

Kamest du der Stadt so nah?

Wie? auf nächt'gen Streifereien hast du sie umschlichen?

Caonabo.

Ja.

Ojeda.

Deine List ist ohne gleichen, gleichwie deine Tapferkeit.

Caonabo.

Beide sind des Krieges Zeichen, —

Ojeda.

die du zeigst zu gleicher Zeit!
Doch die Glocke?

Caonabo.

Sie bewohnen muß ein eigner kluger Geist.

Ojeda.

Warum meinst du?

Caonabo.

Weil sie so verständlich redet.

Ojeda.

Was du weißt!

Caonabo.

Ja, ich weiß: sobald sie rufet über Stadt und Land einher,
Eilen, ihrem Rufe folgend, ringsher alle Spanier.

Ojeda.

Zu der Kirche.

Caonabo.

Diese Glocke —

Ojeda.

möchtest? —

Caonabo.

— möcht' ich haben hier,
Daß sie meinen Kriegern riefe.

Ojeda.

Komm! die Glocke geb' ich dir.

Caonabo.

Wirklich?

Ojeda.

Wirklich.

Caonabo.

Wie die Glocke mich versetzt in Freudenrausch!
Hör', Ojeda! Caonabo bietet dir den Namenstausch.

Ojeda.

Mir bekannt ist eu're Sitte.

Caonabo.

Meinen Namen nimmst du an?

Ojeda.

Ja, ich heiße Caonabo.

Caonabo.

Und Ojeda ich fortan.
Meine Krieger, seid die Zeugen, daß die Namen wir getauscht!
Caonabo!

Ojeda.

Was, Ojeda?

Caonabo.

Sieh! Ojeda iſt berauſcht.

Ojeda.

Ich?

Caonabo.

Nicht du, ich bin Ojeda.

Ojeda.

Ja, und Caonabo ich.

Caonabo.

Biſt du wirklich Caonabo?

Ojeda.

Ja, Ojeda!

Caonabo.

So verſprich
Mir, ſo wahr du Caonabo heißeſt —

Ojeda.

Was? —

Caonabo.

Die Glocke mir.

Ojeda.

Nun, ſo wahr ich Caonabo heiße, ſie verſprech' ich dir.

Caonabo.

Eins mußt du mir noch verſprechen, Caonab'!

Ojeda.

Ojeda, was?

Caonabo.

Mich auf jenes Roß zu setzen, da ich noch auf keinem saß.

Ojeda.

Selber dacht' ich schon an dieses; es gereicht mir zum Gewinn.

Caonabo.

Mir zum Ruhme, Caonabo! sowahr ich Ojeda bin.

Ojeda.

Doch, eh ich aufs Roß dich setze, leg' ich dir die Schellen an.

(Er legt ihm die Hand- und Fußschellen an und führt ihn ab.)

Caonabo.

Sehet eueren Kaziken, Krieger, wie er reiten kann!

Ojeda (von draußen).

Indier, eueren Kaziken führ' ich im Triumph davon; Wollt ihr mit nach Isabella? lockt euch auch der Glocke Ton?

Nicht allein nach Isabella, zu empfangen seinen Lohn,
Übers Meer soll er in Ketten selbst zu Isabella's Thron.

Anacaona (kommt).

Krieger, wo ist Caonabo?

Ein Krieger.

Mit dem Spanier ausgetauscht;
Mit ihm auf dem Ungeheuer ist der Spanier hingerauscht.

Anacaona.

Und ihr steht, verstummt und starret? hat ein Donner euch gerührt?

Krieger.

Ja, wir sind leblose Glieder, unsre Seel' ist uns entführt.
Schrecken lähmt', Entsetzen schlug uns, als er jenes Thier bestieg;
Zauber hielt uns, als er flog: wir schwiegen, und er selber schwieg.

Anacaona.

Von Gewalt und List umschlungen, hielt ihn Zorn und
Scham umschnürt.

Krieger.

Sag' uns, weise Anacaona, was uns nun zu thun
gebührt!

Anacaona.

Sucht den Bruder des Kaziken, daß er euch zum
Kampfe führt!

(Die Indier gehn ab.)

Anacaona (allein).

Ach, ich weiß, was eu're kind'schen Kämpfe gegen
Männer sind! —
Higuamota!

Higuamota (kommt).

Anacaona, edle Mutter!

Anacaona.

Theures Kind!
Laß uns flieh'n aus diesen Bergen!

Higuamota.

Werden mit die Krieger ziehn?

Anacaona.

Laß sie flieh'n, wohin sie wollen!

Higuamota.

Und wo sollen wir hinflieh'n?

Anacaona.

Weißt du wo mein Bruder herschet?

Higuamota.

In Xaragua's Blumenau'n —

Anacaona.

— Wo noch Spanier hin nicht kamen.

Higuamota.

Ach, die Spanier sind ein Grau'n.

Anacaona.

Sie sind eine Macht des Himmels.

Higuamota.

Mutter, eine böse Macht.

Anacaona.

Gutes wollten sie uns bringen.

Higuamota.

Haben sie es schon gebracht?

Anacaona.

Nein.

Higuamota.

Und werden sie's uns bringen?

Anacaona.

Ja, darauf steht mein Vertrau'n.
Aber Kind jetzt laß uns wandern.

Higuamota.

Nach Xaragua's Blumenau'n,
Wo der sel'gen Geister Wohnung soll am stillsten See seyn!

Anacaona.

Gehn wir aus den rauhen Bergen zu der stillen Wohnung ein!

Higuamota.

Ist es wahr, daß dort die Geister essen von der Frucht Mamei,
Die, damit den Geistern ihre Nahrung nicht geschmälert sei,
Selten nur ein Mensch sich pflückt, auch selten pickt ein Papagei.

Anacaona.

Ja, Kind! komm, und nasche mäßig von der Geisterfrucht Mamei.

Eine öde Gegend an der Küste.

Colombo. Sebastian. Matrosen.

Colombo.

Laßt meinen kranken Leib am Strand' hier ruhn,
Wie in der Bucht dort unser kränk'res Schiff,
Das morsch in allen Lebensfugen ist,
Wie meines Lebens Schifflein, morsch und leck.
Die glüh'nde Sonne hat sein Pech geschmolzen,
Der strömende Regen sein Gebälk gelöst,
Ein Sturm mit leichter Müh' es abgetakelt.
Dem Sturme Dank, der uns ans Land getrieben;
Wir hätten's nicht mit eigner Kraft vermocht.
An welches Land? Land! gleichviel, welches Land!
Sebastian, wo meinst du, daß wir sind?

Ruf.

El Amirante!

Colombo.

Wer hat da gerufen?

Sebastian.

Kein Spanier; ein Indier nach der Stimme.

Colombo.

Ein Indier! und frag' ich, wo wir sind?
Sebastian! wo mit hispan'schem Laute
Den Admiral ein Indier grüßt,
Da muß Hispania, klein Hispania seyn;
Wir sind in Hispaniola, wir sind
Ohn' es zu wissen, in der Heimat hier.

Sebastian.

Die Heimat hier sieht sehr unheimlich aus.

Colombo.

Sie sieht in Wahrheit uns befremdlich an.
Siehst du hier Anbau?

Sebastian.

Nein! doch ja! verfallnen.

Colombo.

Verfallner Anbau ist nicht sehr erbaulich.

Sebastian.

Wohl! unerbaulicher als nie gebauter.

Ruf.

Cristofero!

Colombo.

Wer ruft Cristofero?

Sebastian.

Vielleicht ein andrer Indianer wieder.

Colombo.

Sebastian, wo hast du dein Gehirn,
Und deine Ohren? klang das indianisch?

Sebastian.

Nein! auch nicht spanisch.

Colombo.

Nein.

Ruf.

Cristofero!

Colombo.

Cristofero! wer kann Cristofero
Hier rufen? wer, Sebastian, wer darf
Cristofero den Admiral hier rufen?
Ein Indianer?

Sebastian.

Nein.

Colombo.

Ein Spanier etwa?

Sebaſtian.

Nein! rufen würd' er doch Don Criſtoval.

Colombo.

Kein Spanier, kein Indianer ruft,
Ein Italiener ruft, ein Genueſe. —
O Gott, es iſt mein Bruder!

Sebaſtian.

Diego?

Colombo.

Nein!
Bartolomeo, mein geliebter Bruder!
Ich finde deiner Stimme Laut in mir.

Bartolomeo (tritt auf).

Criſtofero! Criſtofero, mein Bruder!

Colombo.

Bartolomeo! Bruder! biſt du's denn?

Bartolomeo.

Ich bin's, du biſt's, und nicht gelogen hat
Der indian'ſche Strauchdieb, der hieher
Mich wies, der Almirante ſei gelandet.
Du biſt gelandet?

Colombo.

Halb, und halb gescheitert,
Mein Schiff in halben Trümmern, ich in ganzen;
Dein Anblick nun stellt alle Trümmer her.
Wie lange bist du in der Colonie?

Bartolomeo.

Am Tage deiner Abfahrt kam ich an.

Colombo.

Woher?

Bartolomeo.

Aus Spanien.

Colombo.

Und woher nach Spanien?

Bartolomeo.

Aus Frankreich.

Colombo.

Und woher nach Frankreich denn?

Bartolomeo.

Aus England, wo ich warb für deinen Plan,
Bis ich dort hört', er sei schon ausgeführt.

Colombo.

Für meine Könige, durch sie.

Bartolomeo.

Durch dich.

Nun neiden alle Könige die deinen;
Sie sind der Neid, du bist der Stolz der Welt.
Durch ganz Europa klingt dein Name wieder.
Mit welchem Selbstgefühl hört' ich ihn nennen!
Mit welchem Stolz nannt' ich mich deinen Bruder!

Colombo.

Lebt unser guter Vater noch?

Bartolomeo.

Er lebt,
Sich deines Glücks und deines Ruhms zu freun,
In deiner reichen Vorsorg' Alterspflege.

Colombo.

O Bruder, ich bin selbst gealtert.

Bartolomeo.

Was!
Grau warst du längst, und jung wirst du noch seyn
Von Geist und Herzen; jetzt bist du nur krank.
Der neuen Welt Entdecker altet nicht.
Hast du die Terra Firma nun den Inseln
Hinzugethan, wonach du ausfuhrst?

Colombo.

Ja.

An ihren Säumen bin ich hingefahren,
Die rings in die Unendlichkeit sich dehnen,
Unendlichkeit der Herschaft, des Gewinns
Und Ruhms verheißend, und die Zeichen meiner
Entdeckung pflanzt' ich ihren Küsten auf,
Daß sie kein spätrer mir abstreiten darf.
Ich fuhr hinein in ihre Riesenströme —
Süßwassermeere, deren Füll' allein
Der Länder großen Umfang schon bezeugt.
Zu unseren Goldlagern hab' ich auch
Die Perlenbänke nun hinzugethan,
Die ich im Busen von Paria fand.
Es fehlt zu jenen Bänken, diesen Lagern,
Zu Gold und Perlen fehlt das dritte nur.
Die Gruben noch von Edelstein, die ich
Auf einer dritten Fahrt hinzuthun werde,
Daß meiner Kön'ge Kron' und meines Ruhms
Von allem Glanz der Erde sei bestralt.
Von Perlen bring' ich meiner Kön'gin schon

Ein schönes Halsband, dessen sanftem Lächeln
Ich trauen darf, mir die Gewogenheit
Für meine Unternehmung zu erhalten.
Von Gold thu' ich die Einfassung hinzu.
Was machen meine Minen in Cibao?
Du stockst?

Bartolomeo.

Sie stocken.

Colombo.

Stocken? was ist Schuld?

Bartolomeo.

Der Unsern Arbeitscheu und Meuterei.

Colombo.

Wer meutert, wer? und wer will nicht arbeiten?

Bartolomeo.

Arbeiten keiner, meutern jeder.

Colombo.

Ha!
Was macht der Rath denn, den ich eingesetzt?

Bartolomeo.

Er kann nichts machen.

Colombo.

Unser Bruder, dem
Ich gab den Vorsitz?

Bartolomeo.

Du kennst unsern Bruder.
Du hättest einen Chorsitz in der Kirche,
Nicht Vorsitz in dem Rath ihm geben sollen.
Er könnt' ein Engel seyn im Himmelreich,
Doch für die harte Welt ist er zu weich.

Colombo.

Was ward aus Roldan, meinem Friedensrichter?

Bartolomeo.

Ein Räuberhauptmann.

Colombo.

Gott! Sebastian!

Sebastian.

Was, Admiral?

Colombo.

Du staunst nicht?

Sebastian.

Ei, worüber?

Colombo.

Den ich zum Friedensrichter machte, ward
Zum Räuberhauptmann!

Sebastian.

Warum machtet ihr
Zu jenem ihn? er taugt zu diesem nur.
Zu diesem hat ihn die Natur gemacht,
Die gegen Menschen-Machwerk Recht behielt.
Ihr hättet ihn nicht von euch lassen sollen,
Wenn ihr nicht wolltet, daß er meutern sollte.
Warum ließt ihr ihn nicht das erstemal
Als vierzigsten bei jenen neununddreißig?
Mit ihnen wär' er nun zur Ruh gebracht.

Colombo.

Was treibt er?

Bartolomeo.

Er treibt sich im Land herum,
Die Unzufriednen rottet er zusammen,
Die Indianer hetzt er, den Tribut
An Gold und Mais zu weigern, den er ihnen
Erlassen wolle, wenn an deiner Statt
Die Kön'gin nächstens ihn einsetzen werde.

Colombo.

Die Kön'gin?

Bartolomeo.

Die, sagt er, mit deiner Strenge
Des Regiments und armer Indianer
Mishandlung höchlich unzufrieden sei.

Colombo.

Die Kön'gin mit mir unzufrieden, Bruder?

Bartolomeo.

Sagt Roldan.

Colombo.

Doch was sagst du selbst?

Bartolomeo.

Was ich
In Spanien sah, schien nicht darauf zu deuten.

Colombo.

Sie schien mir huldreich?

Bartolomeo.

Ja, sie war es mir!
Der Name deines Bruders gnügt' ihr, mich
Mit Ehren jeder Art zu überhäufen;
Durch ihre Gunst schreib' ich mich Don wie du.

Colombo.

Wie trügerisch ist oft der Kön'ge Gunst!
Wie ungewis ein Sonnenblick der Gnade!
Ein leichtes Sommerwölkchen schlingt ihn ein.
Und welche schwere Wolken, welch Gewölk
Des Neids, der Misgunst, der Verläumdung kann
In solcher Form, wo der Wahrheit Hauch,
Es zu zerstreuen, nicht hinüber dringt,
Aus des dazwischen gähr'nden Meeres Dämpfen
Mir dort aufsteigen, eh ich hier es merke,
Daß sich ihr Angesicht für mich verwandelt
Und meine Sonne sich verfinstert hat.

Bartolomeo.

Gewis, an falschen Klagen und Beschwerden,
Entstellungen und Lügen werden es
Die Unzufried'nen hier nicht fehlen lassen.
Sie senden sie mit jedem Schiff hinüber,
Und schiffen sich damit wol selbst auch ein,
Vor sich und andern sich entschuldigend,
Indem sie ihre Schuld zur unsern machen,

Und jeden Übelstand der Colonie,
Den abzustellen ihre Schlechtigkeit
Uns hier verhindert, dort als unsrer schlechten
Verwaltung Folge darzustellen wissen.
Dagegen mußt du gründlichen Bericht
Der wahren Lage schnell und ernst erstatten.

Colombo.

Ich will die Kön'ge bitten, einen Mann
Der ihres vollen frischen Zutrau'ns jetzt
Genießt, und dessen würdig ist, zu senden,
Als Richter zwischen mir und denen, die
Zu Richtern hier sich unbefugt aufwerfen,
Den Räuber Friedensrichter obenan,
Streng, unparteiisch und gerecht zu richten. —
Was macht — doch kaum getrau' ich's mich zu fragen,
Aus Furcht, auch dieser sei mir umgeschlagen —
Was macht der Ritter, dem ich aufgetragen,
Den Herrn des goldnen Hauses, Caonabo,
Mit ehrnem Arm in Eisenband zu schlagen,
Ojeda?

Bartolomeo.

Sieh! hier iſt er, dir's zu ſagen.

(Ritter Ojeda kommt, den gefeſſelten Caonabo führend, mit Gefolge von Rittern und Kriegern.)

Ojeda.

Da die Kund' im Land erſchollen, daß die See dich trug an's Land,
Bring' ich dir von den Gebirgen gleich den Willkomm an den Strand,
Admiral und Vicekönig! wie mir aufgetragen war,
Stell' ich dir des goldnen Hauſes Herrn in ehrnen Feſſeln dar. —
Caonabo! beuge dich dem Vicekönig Admiral!

(Caonabo beugt ſich nicht.)

Colombo.

Gut! den Häuptling des Gebirges brachteſt du herab ins Thal;
Seinen ſtarren Trotz zu beugen wird ihn lehren Zeit und Noth.
Führet ihn in ein Gefängnis, weil er hier ſo furchtbar droht.

Sag's, Ojeda, deinen Rittern, die dir halfen bei dem Fang!

Ojeda.

Keiner hat dazu geholfen, als ich auf mein Roß ihn schwang.
Er läßt sich von keinem führen, als von dem, der ihn entführt.

Colombo.

So bezeugt er, daß des Siegers Ehre dir allein gebührt.
Führ' ihn selbst in sein Gefängnis!

Ojeda.

Selber müßt' ich bleiben dort;
Ohne mich würd' er es brechen.

Colombo.

Führ' im Schiff den Unhold fort!
Wo er noch den Boden rühret, ist Empörung nicht gedämpft.

Ojeda.

Wißt ihr schon, daß hinter ihm, ihn zu befrein, sein Bruder kämpft?

Colombo.

Seinen Bruder wird der meine bändigen, wie dieſen du;
Rieſenbändiger, nach Spanien führe dieſen Rieſen du!
Daß ein ſtummberedter Zeug' er ſei an Iſabella's Thron
Deines Muts und unſrer Siege!

Ojeda.

Das verhieß ich ſelbſt ihm ſchon.
Caonabo, komm, nun hörſt du Iſabella's Glockenton!
Neige dich zum Abſchiedsgruß dem Admiral!

Colombo.

Ich ſchenk' es ihm.
Schenk', Ojeda, dem Gebeugten ſeinen ungebeugten Grimm.

(Ojeda führt den Caonabo ab.)

Colombo.

O Bruder, daß mir Gicht nun lähmen muß
Die Hände, die ſich doppelt regen ſollten!
Denn Arbeit gibt es, beide Hände voll.

Bartolomeo.

Gib alle nur in meine beiden Hände!
Dein Werk vertrau'ſt du keinen ſicherern.

Colombo.

Nun lern' ich erſt des Himmels Wohlthat ſchätzen,
Die er dem Mann' in einem Bruder gibt,
In ſchwerem Werk, in Krankheit, unter Fremden,
Denn fremde ſind die Spanier uns; vielmehr
Wir ſelber gelten ihnen Fremdlinge,
Die ſtreitig ihnen machen und entziehn
Den Ruhm, den wir unſtreitig ihnen gaben!
Laß deſto feſter uns zuſammen halten,
Je mehr ſie ſelber gegen uns es thun!
So mach' ich dich nun zum Adelantado
Mit voller Übertragung meiner Macht!
Vertrit in ihrer jetz'gen Ohnmacht ſie
Mit Nachdruck, Umſicht, Kraft und Mäßigung!
Ergänze mein' und unſers Bruders Mängel!
Wenn er zu ſchwach war, ſei du nicht zu ſtark:
Wenn er zu weich war, ſei du nicht zu hart!
Doch bändige die Wilden, und die Zahmen,
Die mehr verwildert als die Wilden ſind;
Den Bruder Caonabo's, und wen er

Der feindlichen Kaziken reizen wird
Zu Krieg und Abfall, wenn es ihm gelingt.
Wir sind nicht sicher; sicher halt' ich mich
Nur eines Freundes unter ihnen, meines
Unkriegerischen Guacanagari.
Nicht großen Dienst wird dir sein Zuzug leisten,
Doch laß ihn mit, des Ansehns wegen, ziehn!
Leg' ihnen mäßigen Tribut an Gold,
Wo Gold wächst, und wo keines wächst, an Mais,
Der überall wächst, den Bezwungnen auf!
Wir brauchen Gold, wir brauchen Brot; das Heer
Will beides, jenes werden billig auch
Die Kön'ge wollen zur Entschädigung
Der Kosten, zur Bestreitung großen Aufwands,
Den immer noch die Colonie erheischt.
Wie sie vom Mutterlande Vorschuß fordert,
Verlangt es einen Zuschuß auch von ihr.
Um eine Lücke des Ertrags zu füllen,
Will ich die Kriegsgefangnen, die ergriffen
Sind mit den Waffen in der Hand, heimsenden,

Als Sclaven auf Sevilla's Sclavenmarkt
Sie zu verkaufen, wie die Mohren sonst.
Doch nun, o Bruder, mußt du erst sie fangen!
Thu das und alles andre sonst, was noth,
In meinem Namen und mit deiner Kraft!
Vor allem sieh, wie meinen Räuberhauptmann
Du mir zum Friedensrichter wieder machst,
Im Guten oder Bösen, wie du kannst!

Bartolomeo.

Das alles, Bruder, eil' ich abzuthun;
Stets rüstig, fühl' ich so mich doppelt nun,
Da deine Kräft' in meinen Kräften walten:
Bald sollst du hören, wie ich mich gehalten.

(Er geht ab.)

Colombo.

Sebastian, wie find'st du diesen Bruder?

Sebastian.

Ganz, Admiral, wie ich ihn mir gedacht.

Colombo.

Ja wohl, du hörtest mich schon oft ihn nennen.

Sebastian.

So oft recht traurig oder froh ihr wart.

Colombo.

In Traurigkeit und Freud' ist's meine Lust,
Sich zu vertrauen treuer Bruderbrust.
Ich seh', daß mich der Himmel nicht verstieß,
Da er den Bruder jetzt mich finden ließ. —
Sebastian! —

Sebastian.

Was denn, Herr Admiral!

Colombo.

Sag, wie gefällt dir hier mein Regiment?

Sebastian.

Was nützt es euch, wenn mir's gefällt, und nicht
Den Kön'gen und den Leuten? und was schadet
Es euch, wenn's ihnen, und mir nicht, gefällt?

Colombo.

Doch laß mich hören, wie es dir gefalle?

Sebastian.

Nicht ganz.

Colombo.

Was hast du daran auszusetzen.

Sebastian.

Ihr führt den Krieg etwas unritterlich.

Colombo.

Hätt' ich nur mehr der Ritter und der Rosse!

Sebastian.

Arbeiten ließet ihr wie Knechte sie.

Colombo.

Wie ich, arbeiten sie für Spaniens Ruhm.

Sebastian.

Selbst zu Schanzgräbern habt ihr sie gemacht.

Colombo.

Der Paß der Ritter ist davon benannt,
Den sie zur Königsvega mir geöffnet.

Sebastian.

Dadurch habt ihr den Rittern einen Paß
Geöffnet, euch beim Hofe zu verklagen.

Colombo.

Darum nennst du unritterlich den Kampf,
Weil ich die Ritter mir zu Gegnern machte?

Sebastian.

Er ist unritterlich gegen die Gegner.

Colombo.

Die indianischen Feinde meinest du?

Sebastian.

Die ihr bekämpft mit Rossen und mit Rittern!

Colombo.

Hätt' ich nur mehr der Ritter und der Rosse!

Sebastian.

Unritterlich! zu ungleich sind die Waffen.

Colombo.

Nackt sind sie, doch sie sind der gröβ're Haufen.

Sebastian.

Ein einzig Roß treibt tausend in die Flucht.

Colombo.

Hätt' ich nur mehr der Ritter und der Rosse!

Sebastian.

Die Ritter und die Rosse ließ' ich euch,
Wenn ihr die Hunde nur zu Hause ließet!

Colombo.

Die Hunde sind der Menschen treue Helfer.

Sebastian.

Doch nicht bestimmt, auf Menschen sie zu hetzen.

Colombo.

Das hat man hoffentlich auch nicht gethan.

Sebastian.

Ihr könntet wohl es wissen, daß man's that;
Wozu hat man sie mit zu Feld genommen?
Bluthunde! seht! ihr Name sagt es schon,
Daß sie auf's Blut die Wilden hetzen sollen;
Denn welches and're Wild gibt's hier zu hetzen?
Kaninchen sind der Wilden gröstes Wild;
Sonst schreckten sie nicht eure Rosse so.
Ihr gröstes zahmes Vieh sind kleine Hunde,
Stumm, die nicht bellen, und noch wen'ger beißen;
Schwach, blöd und harmlos, wie die Wilden selbst,
Die auch nicht widerbellen und nicht beißen;
Nur knurren höchstens und die Zähne fletschen,
Wenn man sie tritt mit Füßen. Hunde sind

Der Menschen Diener, ihrer Herren Bild,
Nicht anders unterscheiden Spanier selbst
Und Indianer sich, als ihre Hunde,
Die span'schen Bluthund' und die stummen Hündlein.
Die Wilden selber nennt man stumme Hunde;
Sie werden, wenn sie einmal reden können,
Uns Spanier, dafür Bluthunde nennen.
Ihr schaudert; nichts für ungut, Admiral!

Colombo.

Komm, laß uns geh'n, und in die Vega schaun,
Wo ich einst einen Garten Gottes sah!
Was werd' ich dort erblicken? Todesgrau'n.
Hab' ich's verschuldet? Nein! o sag nicht ja!
Doch ja! Zerstören wollt' ich, um zu bau'n;
Fern ist der Bau, und die Zerstörung da.
Wie kam's, daß Unheil meine Hände schufen,
Wo Heil zu schaffen schien mein Geist berufen!

Sebastian.

Ja, kommt, und stärket eu're Augen nur
Mit einem Blick auf's frische Grün! die Flur

Wird doch nicht überall Blutspuren tragen.
Nur laßt nicht mehr mit Hunden Menschen jagen.

(Sie gehen ab.)

Einige Indianer kommen hervor.

Erster Indianer.

Sind sie weggegangen,
Die Unsterblichen?
Laßt uns hier von ihnen
Sterben ungestört!

Zweiter Indianer.

Wollen wir nicht tanzen
Wie in vor'ger Zeit?
Seit die Weißen hier sind
Tanzten wir nicht mehr.

Dritter Indianer.

Läßt uns Zeit zu tanzen
Oder Zeit zu ruhn,
Arbeit, die nie feiert,
Plage, die nie ruht?

Zweiter Indianer.

Tanzet doch zum Klange
Dieser Schellen, die

Euch zuerſt zu locken,
Sie euch gaben, tanzt!

Dritter Indianer.

O wie ihre Gaben
Uns verderblich ſind!
Dieſe Schellen füllen
Wir mit Goldſtaub nun.

Erſter Indianer.

Flüß', ihr ſollt verſiegen!
Ihr verrietet uns,
Als ihr eu're gold'nen
Körner ihnen wieſ't.

Zweiter Indianer.

Laſſet uns zerſtören
Dieſe Pflanzungen!
Denn ſie geben Nahrung
Unſern Peinigern.

Dritter Indianer.

Fragt ſie: Wann zum Himmel
Kehret ihr zurück?

Daß von euch die Erde
Wieder sei erlöst!

Erster Indianer.

Ewig, ewig bleiben
Wollen sie bei uns;
Niemehr, niemehr werden
Wir des Daseyns froh.

Zweiter Indianer.

Freiheit unsrer Berge,
Frieden unsrer Au'n!
Wohin ist geschwunden
Euer goldner Traum!

Dritter Indianer.

Als wir Gold im Spiele
Sammelten zum Schmuck,
Nicht uns selbst zur Schwiele
Und zum Kettendruck!

Erster Indianer.

Dort kommt der Kazike
Guacanagari,

Der an dieſe Fremden
Seinen Stamm verriet!

Zweiter Indianer.

Laſſet uns ihm fluchen;
Denn er hat den Fluch
Auf dies Land gezogen,
Der uns alle traf.

(Guacanagari kommt.)

Erſter Indianer.

Sei verflucht, Kazike!
Du und dein Geſchlecht!
Sei gebeugt vom Fluche,
Wie ein Gras vom Thau!

Zweiter Indianer.

Sei verflucht, Kazike!
Du und dein Geſchlecht!
Sei vom Fluch getroffen,
Wie ein Baum vom Blitz!

Dritter Indianer.

Sei verflucht, Kazike!
Du und dein Geſchlecht!

Stirb vom Fluch beladen,
Wie ein Pfeil von Gift!

Erſter Indianer.

Sei verflucht, Kazike!

Guacanagari.

Haltet ein! ich bin's.
Mehr als ihr mir fluchet,
Fluch' ich ſelber mir.
Dienet eu'ren Herren
Wenn ihr leben wollt!
Ich kann euch nicht ſchützen;
Laßt mich ſterben gehn!

(Er geht.)

Erſter Indianer.

Sehet in Verzweiflung
Geht er ins Gebirg.

Zweiter Indianer.

Und hier in Verzweiflung
Bleiben wir zurück.

Dritter Indianer.

Dienet eu'ren Herren,
Wenn ihr leben wollt!

Niemand kann uns schützen;
Laßt uns sterben gehn.

(Sie gehen ab.)

Colombo und **Miguel Diaz** kommen.

Colombo.

Was führst du her zu dieser Öde mich?
Was hast du mir für Schätze zu entdecken?

Miguel Diaz.

Den größten, den dies Eiland einschließt.

Colombo.

Sprich.

Miguel Diaz.

Erst muß eu'r Wort mit Gnadenschutz mich decken.

Colombo.

Bist du verfehmet? Ich begnad'ge dich,
Dafern nicht blut'ge Thaten dich beflecken.

Miguel Diaz.

Ich bin nur eu'res Bruders Streng' entwichen
Von hier nach unbesuchtern Inselstrichen.

Colombo.

Was fand'st du dort für einen Schatz?

Miguel Diaz.

Ein Weib,
Das dort als weiblicher Kazike waltet,
Die Wohlgefallen fand an meinem Leib,
Und deren Liebe nie die Zeit erkaltet.

Colombo.

Was soll mir, guter Freund, dein Zeitvertreib?

Miguel Diaz.

Geduldet euch, und hört, wie sich's entfaltet.
Sie sah am Ende, daß ich wollte flieh'n,
Und sprach zu mir: „Du sollst nicht von mir zieh'n.
Ich weiß: Was Weiße suchen, ist das Gold."

Colombo.

O welche Weisheit ist den Wilden eigen!

Miguel Diaz.

„Wenn du mir schwörst zu bleiben treu und hold,
Will ich im Berge dir die Gruben zeigen."

Colombo.

O Miguel Diaz, das ist Minnesold,
Den lob' ich mir, ich will dir's nicht verschweigen.

Miguel Diaz.

„Weil du der Deinen Umgang hier vermiſſeſt,
Laß ihnen ſagen, daß hier Gold du wiſſeſt.
Sie mögen kommen und ſich niederlaſſen,
Und hier verbleiben, daß du mir verbleibeſt!“
Dann ſchloß ſie eines Berges goldne Maſſen
Mir auf —

Colombo.

Ich bitte, daß du mir's beſchreibeſt.

Miguel Diaz.

Mir war's, als wandelt' ich durch goldne Gaſſen.
Was ſind die Gruben, die du hier betreibeſt?
Nur Lächelgrübchen gegen jene Minen.
Was leiſ' hier lächelt, lacht dort laut in ihnen.

Colombo.

Auch eine neue Hoffnung lacht mich an.
Schon lange ſuch' ich eine beß're Stelle
Um eine Stadt zu bau'n, nach beßer'm Plan,
Als in der Eil' es gieng mit Iſabelle.
Wie iſt das Land umher?

Miguel Diaz.

Reich angethan
Mit Schmuck, beströmt von jeder Segensquelle;
Doch wo ins Meer sich der Ozema mündet,
Da wird am besten eine Stadt gegründet.

Colombo.

Sie soll Domingo heißen, nach dem Namen
Von meinem Vater; und mein Bruder soll
Mit dir sie gründen: solche Kunden kamen
Durch dich, daß er dir schenken wird den Groll.
Man soll nicht warten lassen schöne Damen;
Und deine wartet sicher sehnsuchtsvoll.
Schnell sollst du hin; und bleib ihr fein gewogen!
Wir bleiben dir's, wenn du nicht hast gelogen.

(Miguel Diaz geht ab.)

Ich dachte längst, ob Hispaniola
Nicht jenes Ophir sei, von dem in Stuben
Soviel gelehrter Männer hier und da
Soviele Streitigkeiten sich erhuben.
Der Augenzeuge spricht von Gruben ja;

Wo grüben träge Indier neue Gruben?
Es sind die alten, wo für seinen Thron
Sein Gold einst holte König Salomon.
Dort will auch ich für meiner Kön'ge Thron
Das Gold, das hier nur dürft'ge, reichlich holen.
Mit diesem neuen Zeugnis sprech' ich Hohn
Dem Neide, der mich ihnen misempfohlen.
Die neue Welt bezahlt nun doch sich schon,
Und auch die Colonie wird sich erholen.
Doch ich bin alt; ich wollt', herüber käme
Diego, mein Sohn, der meinen Platz einnähme!

Fünfter Aufzug.

In Xaragua.

Anacaona. Der Kazike Behechio.

Anacaona.

Wo führ'st du, Bruder, deine Krieger hin?

Behechio.

Den Spaniern entgegen.

Anacaona.

Zur Begrüßung?

Behechio.

Mit Pfeil und Sper, wie man den Feind begrüßt.

Anacaona.

Willst du die Spanier dir zu Feinden machen?

Behechio.

Zu Feinden machte sie der Himmel uns.

Anacaona.

O könnt' ich sie als unsre Freunde seh'n!

Behechio.

Anacaona! deinen hohen Gatten,
Den tapfern Caonabo, haben sie
Mit List mehr, als mit Tapferkeit bewältigt,
Ihn erst auf ihres Thieres Rücken, dann
In ihres Schiffes Bauch aufs Meer entführt,
Wo er in seines Unmuts Ketten starb;
Dich selber haben sie zur Flucht gezwungen,
Und eine Zuflucht fandest du bei uns —

Anacaona.

— Bei meinem Bruder!

Behechio.

Und nun willst du selbst
In Schutz sie gegen deinen Bruder nehmen,
Der dich in Schutz genommen gegen sie!
Was konnte dergestalt den weisen Sinn
Verkehren, der vor allen Frau'n dich schmückt,
Anacaona, daß du sie vertheidigst,
Und wehrest mir, mich zu vertheidigen!

Anacaona.

Behechio! aus allem, was der Ruf

Mir zutrug von den wunderbaren Männern,
Erkannt' ich ihren Vorzug vor den unsern,
Und ihre Überlegenheit ob uns:
Daß sie ein höh'rer Mut, als euch, beseelt
Und ihnen inwohnt eine beß're Kraft,
Ein leicht'rer Funke lebt in ihrem Haupte,
Und ihren Busen hebt ein voll'rer Schlag.
Dort in den Einsamkeiten des Gebirgs
Und hier am stillen Ufer dacht' ich nach;
Dort rauschten mir's die lauten Wipfel zu,
Hier flüsterten es mir die leisen Wellen:
Daß diese Fremdling' einer andern Welt
Berufen sind, in unserer zu herschen,
Und wir, zu huld'gen ihrer Herschaft.

Behechio.

Ha!

Wenn, Schwester, du, die Krone deines Stamm's,
Dich selber so zu Füßen ihnen legst,
Was soll dein Stamm, dein armer Stamm, dann thun?
Hast du das Gute nur der weißen Männer
Allein gehört, und nicht ihr Böses auch?

Wohin sie kommen, welkt von ihrem Hauch
Des Landes Blüt', und die Bewohner kranken.
Nur darum ist ein Blumengarten noch
Xaragua, weil sie noch hieher nicht kamen.

Anacaona.

Sie werden kommen, und du wehr'st es nicht.

Behechio.

Soll ich denn Unheil nicht zu wehren suchen?

Anacaona.

O suchtest du in Heil es umzuwandeln!

Behechio.

Den bösen Geistern soll ich Opfer bringen,
Um ihren Zorn in Huld zu sänftigen?

Anacaona.

Es gibt nicht böse Geister, gute nur.

Behechio.

Ja! böse Geister gibt's, und diese sind's.

Anacaona.

Behechio, es gibt ein Licht der Geister,
Von dem die Zemi's, deren Dienst ihr fröhnt,

Die dunkeln Schatten sind; und dieses Licht,
Behechio! — so rauschen mir's die Palmen,
Behechio! die Wellen flüstern mir's:
Dies Licht will aufgehn, und sein Aufgang wirft
Die schauerlichen Schatten, die uns schrecken,
Von blut'gen Morgenwolken vor sich her!

Behechio.

Du bist verzückt, und siehst Gesichte, Schwester!
Von Jugend waren wir's an dir gewohnt;
Und so bin ich's, mich dir zu unterwerfen:
Anacaona, sprich, was soll ich thun?

Anacaona.

Den Spaniern mit Demut und Vertrau'n,
Den beiden Waffen, die allein uns bleiben,
Entgegen geh'n, und den Adelantado,
Den hohen Bruder eines höheren,
Den stellvertretenden Mond der Sonne, die
Am Himmel unserer Verehrung steht,
Empfangen, da zum Gastbesuch er nah't,
Wie's solchem Gast von solchem Wirte ziemt.

Behechio.

Ich hol' ihn ein, und führ' ihn dir hieher.

Anacaona.

Und hier sei er empfangen mit Gesängen.

Behechio.

Hast du wol ein Areyto ihm gedichtet?

Anacaona.

Und schon es meinen Mädchen eingelernt.

Behechio.

Ja, das ist eine deiner Gaben auch,
Womit du über die Gemüter herschest.

(Ab.)

Anacaona.

Nun, Mädchen.

(Indianische **Mädchen**, von **Higuamota** geführt, kommen mit Kränzen.)

Schnell! eh unser schneller Gast,
Dem der Kazike schon entgegen eilt,
Uns überrascht! ist alles vorbereitet?

Higuamota.

Ja, edle Mutter.

Anacaona.

Higuamota! jede

Von euch setzt einem einen Kranz aufs Haupt;
Du, Tochter, wählst den —

Higuamota.

Der mir wohlgefällt.

Anacaona.

Nun, das gefällt mir! — Schnell! da sind sie schon.

(Der Adelantado, **Bartolomeo Colon**, mit einem Gefolge von Spaniern, darunter **Guevara**; der Kazike **Behechio** mit Gefolge von Indianern.)

Chorgesang der **Mädchen** mit Tanz.

Über's Meer kommt die Sonne
Und kommt der Mond geschwommen;
Über's Meer sind in Wonne
Die weißen Männer gekommen.

Wie am Tage die Sonne waltet,
Und der Mond in der Nacht;
Über alles also schaltet
Der weißen Männer Macht,

Die Sonne geht unter im Augenblick,
Und der Mond nimmt ab im Nu;
Doch nie untergeht ihr Geschick,
Ihr Reich nimmt ewig zu.

Mit Sonn' und Mond im Bunde,
Freuen wir uns am Glanz,
Und fesseln diese Stunde
Mit einem Blumenkranz.

(Die tanzenden Mädchen haben alle Spanier bekränzt, außer dem Adelantado, statt dessen Higuamota den Guevara bekränzt hat und bei der Hand hält.)

Bartolomeo.

Goldblume dieser gold'nen Blumenauen,
Anacaona, Königin der Frauen!
Dir bring' ich Huldigung mit dieser Schaar
Von meinem Bruder und mir selber dar.

Anacaona.

Adelantado! zweimal hier willkommen,
Und in zwiefachem Namen aufgenommen,

Im eignen und in dem des Admirals,
Der Blum' im Namen ihres Blumenthals!

Bartolomeo.

Du haſt ſchon meinen Bruder ſelbſt geſeh'n?

Anacaona.

Sein Bild nur ſeh' ich mir vor Augen ſteh'n.

Bartolomeo.

Zum Ohre kam ihm deines Ruhmes Kunde.

Anacaona.

Das hör' ich ſtolz aus ſeines Bruders Munde.

(Sie zieht ſich mit den Mädchen zurück.)

Bartolomeo.

Kazike! ſchnell zum Zweck nun dieſer Reiſe!
Ich komm', um den Tribut dir aufzulegen,
Den jeder andre Strich des Eilands zollt.

Behechio.

Gold? wie! Adelantado! Gold? es wächſt
Kein Gold in dieſem ganzen Land Xaragua;
Die Meinen kennen's nur dem Namen nach.

Bartolomeo.

Daher ſie wol als einzig deine Schweſter
Goldblume nannten. Wo kein Gold wächſt, nehmen
Wir zum Erſatze Mais und Baumwoll' an.

Behechio.

Zu dem Erſatz bin ich bereit mit Freuden:
Baumwollenwälder und Maisfelder ſollen
Euch zu Gebote wachſen weit und breit.

Bartolomeo.

Komm, daß ſogleich wir den Betrag beſtimmen,
Die Friſt auch, wo er abzuliefern iſt;
Dann zum Empfange komm' ich ſelber wieder.

(Der Adelantado und der Kazike gehen mit ihrem Gefolge ab. **Anacaona** tritt hervor.)

Anacaona.

Wen kränzteſt du ſtatt des Adelantado?

Higuamota.

Wie ich dir ſagte: den, der mir gefiel.

Anacaona.

Wo iſt er? Higuamota, zeig' ihn mir!

Higuamota.

Gern, Anacaona, zeig' ich dir Guevara.

Anacaona.

Kind! hat er seinen Namen dir genannt?

Higuamota.

Ja, zur Erwiderung des meinen, Mutter!

Anacaona.

Gabst du zum Abschied ihm den deinen mit?

Higuamota.

Als seines Bleibens Pfand ließ er mir seinen.

Anacaona.

Er bleibe bei uns als des Friedens Pfand.

Higuamota.

Und als mein Gatte, Mutter, wenn du meinst!

Anacaona.

Kind, Kind! was wird dazu dein Oheim sagen!

Higuamota.

O, er sagt Ja zu allem, was du sagst.

Anacaona.

Wie sagt' ich Nein zu meines Kindes Glück!

Higuamota.

Nicht wahr? du sagst, daß es mein Glück sei?

Anacaona.

Ja.

Higuamota.

Guevara, komm! Guevara komm, mein Glück!

Anacaona.

Komm, Tochter, und laß in Geduld uns warten.

(Sie geben zur Seite, und setzen sich hinter einem Buschwerk nieder. **Guevara** kommt mit einer Guitarre.)

Guevara.

Higuamota! Higuamota!
Wo in dieser Sommerluft
Wandelst du wie Windeswehen,
Athmest du wie Blumenduft?
Higuamota!

(Er geht suchend weiter.)

Higuamota.

Mutter, soll ich
Ihm nicht Antwort geben?

Anacaona.

Nein!

Higuamota.

Soll ich ihn zurück nicht rufen?

Anacaona.

Nein!

Higuamota (davon springend).

So hol' ich selbst ihn ein.

Anacaona (allein).

Die Liebe fliegt, die Hoffnung fliegt, das Leben;
Wie träg' ist, wem nicht Flügel sind gegeben!
Das Herz der Mutter fliegt nach ihrem Kinde
Mit Segenswünschen, daß sein Glück es finde,
Ein schön'res Glück, das mich der Geist läßt schau'n,
Als das der Weiber blüht auf diesen Au'n:
Die Weißen achten höher ihre Frau'n.
Beglückend fühlen sie sich selbst beglückt;
Ich seh's an diesem, wie er ist entzückt:
Wie schön hat er sich für mein Kind geschmückt!
Wie achtet er den Schmuck, den sie ihm gab!
Den Blumenkranz warf er nicht sorglos ab.
Wie gerne wird er selbst geschmückt sie schau'n,
Sie schmücken mit dem Schönsten dieser Au'n!

Wie gerne wird sie selbst für ihn sich schmücken,
Und glücklich sein, daß sie ihn kann beglücken!
Hier schmücken sich für Männer nicht die Frau'n,
Wo keiner Lust hat ihren Schmuck zu schau'n;
Als Mägde müssen sie die Männer schmücken,
Die selbstgefällig auf sich selbst nur blicken. —

(Ab.)

Roldan mit seinen **Gesellen** tritt auf.

Roldan.

Nun kommt, ihr guten Freunde, lasset uns
Hier in Xaragua gute Tage machen!
Der dummen Wilden Paradies soll hier
Gelegen seyn; das kommt nun recht gelegen
Uns klugen Weißen, wenn wir anders noch
Klug sind und Weiße! denn das wilde Leben
Hat halb zu braunen Wilden uns gemacht.
Doch blieb uns nicht der Farbe Vorzug ganz,
Es blieb genug, ein Ansehn uns zu geben,
Und unsre Waffen thun das Übrige.

Adrian de Morica.

Sag', edler Hauptmann, was hast du hier vor?

Roldan.

Den vom Adelantado ausgeschriebenen
Tribut hier für uns selber zu erheben.
Was sagst du, Adrian de Morica,
Pedro Riquelme, Pedro de Gamiz,
Was sagst du, Diego d'Escobar, dazu?

Adrian de Morica.

Wir alle sagen freudig Ja! nun sage
Das gute Glück zu unserm Ja nicht Nein!

Pedro Riquelme.

Wir alle sind's zufrieden, wenn nur auch
Der Admiral damit zufrieden ist.

Roldan.

Wer fragt nach seiner Unzufriedenheit?
Er darf nicht muchsen, ich hab' ihn in der Tasche!
Seht diesen Brief, den er mir selber schreibt,
Sehr höflich und verbindlich! höflich und
Verbindlich? unterwürfig, demütig!
Zum Friedensrichter will er auf der Stelle
Mich wieder machen, wenn ich selber will.

Pedro de Gamiz.

Was will er machen? wenn er seine Leute
Aufbietet gegen uns, entschuldigt sich
Der ein' als krank, der andr' als lahm, ein dritter
Als nah mit einem unter uns verwandt.

Diego de Escobar.

Ja, sie sind alle nah mit uns verwandt.

Roldan.

Nun müßen wir ihm die Verstärkung noch,
Die er erwartet, wegzufischen suchen.

Adrian de Morica.

Was meint ihr?

Roldan.

Eben ist ein Schiff gelandet
Aus Spanien mit neuen Colonisten,
Wozu, weil and're sich nicht melden wollten,
Man die Verbrecher aus den Kerkern nahm.

Adrian de Morica.

Verbrecher welcher Art?

Roldan.

Von allen Arten;

Nur zwei sind ausgeschlossen, Ketzerei
Und Majestätsverletzung, womit man
Die neue Welt nicht gleich anstecken wollte.
Die andern, meint man, sind unschädlich hier,
Werden, angepflanzt, vielleicht zu Tugenden.

Diego de Escobar.

Ja, Tugenden, wie wir sie brauchen; laßt
Den guten Zuwachs uns ja nicht entgeh'n.

Pedro Riquelme.

Wenn uns nur der Adelantado nicht
Hier in die Quere kommt.

Roldan.

Seid unbesorgt!
Den reißt sein ungestümer Thatendrang
Nach einem andern Theil der Insel jetzt.
Er kann, zu unserm Glück, nicht überall
Zu gleicher Zeit seyn, und wir sind nun hier.
Auch wird das Regiment der stolzen Brüder
Auf unsrer Insel bald zu Ende gehn.
Sie steh'n in Spanien übel angeschrieben
Seit unsern letzten Unordnungen hier.

Pedro Riquelme.

Die Unordnungen haben wir gemacht.

Roldan.

Ja freilich, doch es kommt auf ihre Rechnung.
Nun laßt uns fröhlich an die Arbeit gehn,
Das Paradies Xaragua zu genießen.
Zerstreut euch, wie ihr wollt, doch nicht so weit,
Um nicht den Pfiff zu hören, der euch sammelt.

(Er thut einen schrillen Pfiff; sie gehen.)

Anacaona (wieder hervortretend).

Welch' andrer Laut, als jener weiche Klang,
Wozu Guevara seine Liebe sang!
Guevara, sind das Spanier, deine Brüder?
Welch' and'res Bild! die Hoffnung sinkt mir nieder.
Ein Wogenaufruhr kommt heran gezogen,
Und meine Tochter schleudr' ich in die Wogen.
Kann ich zurück nun nehmen, was ich gab?
Hab' ich verloren meiner Herschaft Stab?
Die Wildheit Caonabo's konnt' ich bändigen;
Auch diese Wilden werd' ich noch verständigen.

(Sie verbirgt sich.)

Guevara kommt, von **Higuamota** geführt.

Higuamota.

Guevara, komm! die Mutter wartet dort!

Guevara.

Bleib Higuamota! noch ein süßes Wort!

Higuamota.

Die Mutter hört dein Wort so gern wie ich.

Guevara.

Noch einmal, Higuamota! liebst du mich?

Higuamota.

Guevara, noch einmal: ich liebe dich!
Wie oft denn muß man einem weißen Mann
Es sagen, bis er's einem glauben kann!

Roldan (kommt).

Guevara.

Guevara.

Roldan.

Roldan.

Du hier?

Guevara.

Und hier du?

Roldan.

Ja.

Guevara.

Du, und die Gesellen?

Roldan.

Auch dazu.

Ist dir's nicht recht? geh'n wir dir ins Gehege?

Guevara.

Geht eu'res Wegs, und laßt mir meine Wege! —
Komm Higuamota!

Roldan.

Schönes Kindchen, bleib!

Guevara.

Sie geht mit mir.

Roldan.

Sie bleibt.

Guevara.

Sie ist mein Weib.

Roldan.

Wenn sie dies ist, so kann sie meines werden.

Higuamota.

Kann sich ein weißer Mann so wild geberden!

Roldan.

Komm, Kind! ein beßrer Mann soll dich beweiben.

Higuamota.

Ich will bei dir, du wilder Mann, nicht bleiben.

Guevara.

Rühr sie nicht an! sie ist ein Fürstenkind,
Anacaona's Tochter.

Roldan.

Bist du blind,
Guevara, zu der Sonn' empor zu blicken?
So hoch zu werben, wird für mich sich schicken.

Guevara.

Für dich? wer bist du hier?

Roldan.

Der Stellvertreter
Des Admirals, sein Freund.

Guevara.

Sein Knecht, Verräter!

(Roldan pfeift, seine Gesellen kommen.)

Roldan.

Schlagt den Verräter hier in Band' und Ketten;
Und dieses Weib —

Higuamota.

Komm, Mutter, uns zu retten!

Anacaona (hervortretend).

Röldan!

Roldan.

Ha!

Roldans Gesellen.

Ha! des Landes Königin.

Anacaona!

Anacaona.

Wißt ihr, daß ich's bin?

Und wollt vor meinen Augen Frevel üben,

An meinem einz'gen Kinde mich betrüben?

Roldan.

Ich will's heiraten.

Guevara.

Niederträcht'ger.

Anacaona.

Still,

Guevara! laß mich schalten, wie ich will.

Roldan! du bist in diesem Land willkommen,

Mit allen Gästen gastlich aufgenommen;

Kommt, und erprobet unsre Gastlichkeit!

Roldan.

Das läßt sich hören; alles mit der Zeit!

(Ein spanischer Bote kommt.)

Bote.

Herr Friedensrichter! richtet eu'ren Sinn
Und eu'ren Schritt nach San Domingo hin!
Ein königlicher Richter ist gekommen,
Der dem Colon das Reich hat abgenommen:
Das Urteil ihm zu fällen, thut er sich
Um nach bewährten Zeugen.

Roldan.

Das bin ich.

Nun, Freunde, seht, wo ihr euch Hütten baut!
Leb wohl, Guevara, mit deiner Wildenbraut!

(Alle nach verschiedenen Seiten ab.)

Ein öffentlicher Platz in San Domingo.

Bovadilla, von Beamten und einer Leibwache umgeben. **Volk.**

Bovadilla.

Die erste Friedensflagge, die beim Eintritt
Der unglückſel'gen Stadt hier mich begrüßte,
War ein gehenkter Spanier, in der Luft
Am Galgen flatternd. Von der Grauſamkeit
Der Staatsverwaltung dieſer Fremdlinge,
Was brauch' ich and're Zeugen und Beweiſe?
Doch mit Beweiſen drängt ein Zeugenheer
Freiwillig auch, ein ungerufnes, ſich
Herbei von allen Seiten, das den lange
Gehemmten Zungen freien Lauf nun läßt,
Und Luft dem unterdrückten Unmut macht
In lauten Klagen und Verwünſchungen,
Beſchwerden häufend unerhörter Art,
Von Druck und Unterdrückung, Tyrannei,
Verkürzung, Kränkung, Schmälerung der Rechte,

Misbrauch der Macht, und Misbrauch der Gesetze:
Von welchem allen, weil das Einzelne
Zu untersuchen Zeit und Raum uns fehlt,
Gnügt des Unwillens allgemeiner Schrei,
Der Schuldig! Schuldig! ruft mit uns, wie wir
Mit ihm es rufen. Da die Briefe nun
Und Vollmachten der Könige, womit
Sie ihre höchste Macht mir übertragen,
Bereits vor'm Volk verlesen worden sind;
So künden wir, nächst unsrer Strafgewalt,
Demselben auch die Zeichen höchster Gnade:
Erlaß der Steuern auf drei Jahr', Auszahlung
Von allen Soldrückständen, und Erlaubnis
Auf zwanzig Jahre, Gold zu suchen, mit
Des elften, statt des dritten Theils Abgabe.

Im Volk.

Hört, hört! — Still! still! er will noch mehr versprechen. —
Er schweigt; nun schreit! — Don Bovadilla lebe!
Er lebe lang! sein Ruhm leb' ewig! Schmach
Und Tod dem Admiral und seinen Brüdern!

Bovadilla.

Und nie, ihr Spanier, das versprech' ich euch,
Im Namen eu'rer Könige: nie soll
In Zukunft einer dieser eu'rer fremden
Blutsauger, oder einer dieses Stamms,
Hier über Spanier wieder herschen!

Im Volk.

Hört! —
Don Bovadilla lebe! Tod den Brüdern!

Bovadilla.

Den einen, Diego, haben wir verhaftet,
Der hier sich fand; nun bleiben noch die beiden,
Der Admiral und sein Adelantado,
Die mit dem Heer abwesend sind: sobald
Sie hier erscheinen, leget sie in Ketten!
Alonzo de Vilejo, ihr dann nehmt
Sie in Empfang, und bringt sie schnell im Schiffe
Mit dessen Capitän, Andrea Martin,
Nach Spanien, euerem Patron Fonseca,
Mit meinem Glückwunsch zu dem kostbaren
Geschenk, das ich das Glück hab' ihm zu machen.

Vilejo.

Herr Gouverneur! glaubt ihr, daß er freiwillig
Sich stellen wird?

Bovadilla.

Der Macht der Könige
Wagt' er zu trotzen?

Vilejo.

Hat er nicht ein Heer?
Wollt ihr's mit eurer Leibwach' oder diesem
Volkshaufen fangen?

Bovadilla.

Nein, er wagt es nicht.

Vilejo.

Doch wenn er's wagte?

Bovadilla.

Woran denkt ihr auch!

Vilejo.

Bedenkt es selbst!

Bovadilla.

Wenn mit dem Heer er käme!

Vilejo.

Laßt nur! da kommt er wirklich ohne Heer.

(Colombo kommt.)

Bovadilla.

Legt ihn in Ketten!

Im Volk.

— Ihn in Ketten legen!

Den Admiral in Ketten!

Bovadilla.

Wer legt hier

Ihn mir in Ketten?

Vilejo.

Keiner thut es euch.

Von allen Zungen, die ihn läſterten,

Regt keine ſich, und keine Hand; ſo lähmt ſie

Gewohnte Ehrfurcht ſeines Anblicks nun.

Bovadilla.

Gebt ihr euch in der Kön'ge Macht?

Colombo.

Ich gebe

Mich in der Kön'ge Macht, die ihr misbraucht,

Weil ihre Macht ich auch im Misbrauch' ehre.

Bovadilla.

Wer legt ihn nun in Ketten?

Vilejo.

Keiner thut's.

Bovadilla.

Doch, da thut's einer.

Vilejo.

Welcher Schuft mag's seyn?

Im Volk.

Sein weggejagter Koch, der Espinosa,
Legt ihn in Ketten. — Er thut's so behaglich,
Alsob er ihm ein Leibgericht bereite. —
Zerreißt ihn, wenn er damit fertig ist,
Und tischt den Hund von Koch den Hunden auf!

Bovadilla.

Wo ist euer Bruder?

Colombo.

Er ist hinter mir.

Bovadilla.

Mit einem Heer?

Colombo.

Mit einem großen Heere.

Bovadilla.

Befehlt ihm, ohne Heer hieher zu kommen!

Colombo.

Befehlt es in der Kön'ge Namen ihm!

Bovadilla.

In ihrem Namen befehl' ich's ihm durch euch.

Colombo.

Ich hab' es ihm befohlen.

Bovadilla.

Wird er's thun?

Colombo.

Wie ich den Kön'gen, so gehorcht er mir.

Bovadilla.

Hauptmann, geht ihm entgegen mit den Ketten,
Und bringt ihn auf das andre Schiff! er soll
Mit seinem Bruder nicht auf einem fahren.

Colombo.

Bartolomeo! auch von dir getrennt!

(Roldan und Sebastian kommen.)

Sebastian.

Mich aber wird man doch von euch nicht trennen?

Colombo.

Sebastian!

Sebastian.

Die Ketten kann ich euch
Nicht nehmen, und sie werden zur Gesellschaft
Mir keine geben, ich bin zu schlecht dazu;
Doch zur Gesellschaft kett' ich mich an euch,
Wenn ihr's erlaubt, und wenn sie mir's erlauben;
Und wenn sie's nicht erlauben, thu ich's doch.

Bovadilla zu Roldan (der inzwischen angekommen ist).

Willkommen, Roldan! Dies ist fürerst
Hier abgethan; nun zieh' ich mich zurück
Mit euch, um eu're Zeugnisse zu hören,
Die mir in dieser Sache wichtig sind,
Und nöthig zu des Hofes Überzeugung.

(Indem er mit Roldan und seinem Gefolge abgeht.)

Alonzo de Vilejo! Capitän
Andrea Martin! thut eu're Schuldigkeit!

Vilejo.

Andrea! nehmen wir die Kett' ihm ab?

Andrea Martin.

Thut es, Alonzo, wenn ihr dürft! ich kann
Ihm wirklich eh'r nicht in die Augen sehn.

Vilejo.

Fonseca, mein Patron, mag es entschuldigen!
Herr Admiral, laßt mich die Ketten euch
Abnehmen!

Colombo.

Laßt, Alonzo, mir die Ketten!
Sie kamen mir aus meiner Kön'ge Händen,
Und ihre Hände sollen sie allein
Mir nehmen; laßt so lange mir die Ketten!

Sebastian.

Ja, es sind Gnadenketten; laßt sie ihm!
Laßt ihm die königlichen Ehrenketten!

Colombo.

Doch eines bitt' ich, wenn ihr Schonung mir
Erweisen wollet; bringt zu Schiff mich schnell,
Daß über's Meer zu meinen Richtern schneller
Ich komm', und schneller weg von hier, eh sich

In Schmähungen des Pöbels Staunen löst.
Den Spaniern möcht' ich die Schmach ersparen,
Geschmäht aus meiner Welt hinweg zu fahren.
Kommt, Freunde! komm, Sebastian, mein Freund!

Sebastian.

Nun fragt einmal, ob ich mit Roldan tausche!

Criſtofero Colombo

oder

die Entdeckung der Neuen Welt.

Dritter Theil.

Perſonen.

König Ferdinand.
Königin Iſabella.
Criſtofero Colombo.
Diego, Fernando } ſeine Söhne.
Bartolomeo, ſein Bruder.
Sebaſtian, ſein Lootſe.
Drei ſpaniſche Hidalgo's.
Volk in Granada.
Gouverneur Ovando.
Las Caſas, ein junger Geiſtlicher.
Drei Bürger von St. Domingo.
Bartolomeo Fiesco, ein Genueſer.
Francisco de Porras, ein Aufrührer mit ſeinem Haufen.
Ein kranker Matroſe.
Der Kazike Sebaſtian von Jamaica.
Ein Indianer von Jamaica.

Erſter Aufzug.

In Granada, vor der Alhamra.

Mehrere arme Hidalgos. Volk.

Erſter Hidalgo.

Ihr Könige! hört eu'res Volkes Klagen!

Zweiter Hidalgo.

Ihr Könige! laßt unſre Noth euch ſagen!

Dritter Hidalgo.

Ihr Kön'ge, länger können wir's nicht tragen.

Erſter Hidalgo.

Ihr Kön'ge dieſe Lumpen um die Glieder
Bracht' ich aus Indien nach Spanien wieder.

Zweiter Hidalgo.

Die Wunden bringen wir ins Vaterland,
Die in der Fremde ſchlug des Fremdlings Hand.

Dritter Hidalgo.

Wir ſuchten dort für euch des Ruhmes Tod,
Und ſuchen hier vor euren Thüren Brot.

Erſter Hidalgo.

Ihr Könige, ſeht dieſe wilden Reben,
Die unſerm Hunger ſaure Speiſe geben!

Zweiter Hidalgo.

Nicht ausbezahlt hat man uns unſern Sold,
Und ſelbſt uns nicht erlaubt zu ſuchen Gold.

Dritter Hidalgo.

Den Genueſer gabt ihr uns zum Herrn;
O ſeht, das that er euern Spaniern!

Einer vom Volke.

Welch ſpaniſch Herze muß es nicht empören,
Unſre Hidalgos klagen ſo zu hören.

Ein anderer.

Wem muß ein Stich nicht durch die Seele gehn,
Die Edelleute ſo zerlumpt zu ſehn!

Ein dritter.

Was iſt die neue Welt? der alten Grab.
Was iſt ihr Reichtum, der uns Armut gab!

(Die beiden Söhne Colombo's, **Diego** und **Fernando**, als königliche Pagen gekleidet, gehen vorüber.)

Einer vom Volke.

Seht ihr die Jungen, die von Golde gleißen?
Laßt uns vom Leib die Flitter ihnen reißen!

Ein anderer.

Wer sind die beiden?

Der erste.

Jener Natter Brut,
Die ausgesaugt hat Spaniens Lebensblut,
Die Söhne des Entdeckers, der uns gab
Die Welt der Täuschung, uns'res Adels Grab.

Ein dritter.

So reißt die goldnen Fetzen ihnen ab!

Fernando.

Diego, wie klingt dies Lied in deinen Ohren?

Diego.

So daß ich wünscht', ich wäre taub geboren.

Fernando.

Dann könntest du nicht Vicekönig werden.

Diego.

O läg' ich vor dem Vater in der Erden!

Fernando.

Wer wird so ungeduldig sich geberden!

Diego.

Willst du in seinem Leben dies beschreiben?

Fernando.

Nicht vorenthalten soll's der Nachwelt bleiben.
Sie soll's erfahren, daß in zarten Jahren
Colombo's Söhne gleich dem Vater waren,
Daß nicht nur seinen Ruhm, auch seine Schmach
Zu tragen, ihnen nicht die Kraft gebrach.
Viel Stürm' hat eines Seemanns Lebensbahn;
Dies war ein Pröbchen. — Doch die Kön'ge nahn.

Diego.

In diesem Sturme preis' ich sie als Retter;
Der Aufruhr schweigt, und rings ist helles Wetter.

(Die beiden Könige treten heraus.)

K. Ferdinand.

Was schreit ihr?

K. Isabella.

Kinder, was habt ihr zu klagen?

Erſter Hidalgo.

Der neuen Welt Beſchwerden vorzutragen.

K. Ferdinand.

Hat euch die neue Welt dazu beſtellt?

Zweiter Hidalgo.

Herr, ſchlecht beſtellt iſt's mit der neuen Welt.

K. Iſabella.

Mit Gott, ihr Kinder, wird's nun abgeſtellt;
Und für Verluſt ſollt ihr entſchädigt ſeyn.

K. Ferdinand.

Was haſt du dort verloren?

Erſter Hidalgo.

Herr, dies Bein.

K. Ferdinand.

Dies haſt du ja.

Erſter Hidalgo.

Herr, dieſes!

K. Ferdinand.

Gott erbarm! —
Und was haſt du verloren?

Zweiter Hidalgo.

Herr, den Arm.

K. Ferdinand.

Was du? den Kopf gar?

Dritter Hidalgo.

Nein, doch Gut und Habe;
Reich gieng ich hin und komm' am Bettelstabe.

K. Ferdinand.

Warum hast du den Stab gesetzt aufs Meer?
Ich denk', ein Bettler warst du schon vorher.

K. Isabella.

Ich werd' euch geben —

K. Ferdinand.

Meine Kass' ist leer.

K. Isabella.

Nun geht nur, Kinder! eueren Beschwerden
Soll von den Kön'gen abgeholfen werden.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Der Admiral, ihr Kön'ge ist gelandet.

Volk.

Wär' er gescheitert! wär' er doch gestrandet!

K. Ferdinand.

Gelandet, eh wir es erwartet hätten!
Wo denn?

Bote.

In Cadix.

K. Isabella.

Glücklich? wie?

Bote.

In Ketten.

K. Isabella.

In Ketten!

K. Ferdinand.

Was! in Ketten?

K. Isabella.

Mein Gemahl!

Diego.

Bruder, in Ketten!

K. Isabella.

Unser Admiral!
In Ketten!

Volk.

Unser Admiral in Ketten!
Er, ohne den wir Indien nicht hätten!
Der Schöpfer unsres Ruhmes, unsrer Größe!

K. Ferdinand.

Gemahlin, das sind schreckliche Verstöße;
Wie konnte Bovadilla unsre Ordern
So überschreiten! das wird Strafe fordern.

K. Isabella.

Und hat man nicht die Kett' ihm abgenommen,
Wie er auf Spaniens Boden angekommen?

Bote.

Nur seinem Bruder nahm man das Gewicht.

K. Isabella.

Warum dem Bruder und ihm selber nicht?

Bote.

Man wollt' es, doch er ließ sie sich nicht nehmen,
Bis Spaniens Kön'ge sie zu lösen kämen.

K. Isabella.

Ja, die Genugthuung muß ihm geschehn;
O mein Gemahl, ich will nach Cadix gehn.

K. Ferdinand.

Ich sende meine Boten gleich davon,
Ihn herzuholen.

Bote.

Seht, da ist er schon.

(Colombo in Ketten tritt auf. Die Könige gehen ihm entgegen, hinter ihnen seine Söhne.)

K. Isabella.

Mein Admiral!

(Sie nimmt ihm die Ketten ab.)

Colombo (ihr zu Füßen sinkend).

O meine Königin!

K. Ferdinand.

Don Cristoval, ihr seht, wie ich betroffen bin.

K. Isabella.

Ich fühl' in euch aufs tiefste mich verletzt.

Colombo.

O jetzt ist alles, alles mir ersetzt
Durch diese Thräne, die eu'r Auge netzt.

K. Isabella.

Wer weinte nicht, daß solchen grauen Haaren
Solch eine Kränkung durfte widerfahren
In meinem Reich, durch meiner Diener Hand! —
Das thaten unsre Diener, Ferdinand!

K. Ferdinand.

Beruhigt euch nur, edle Isabelle!
Zur Rechenschaft zieh'n wir sie auf der Stelle.

K. Isabella.

Ein lauter Aufschrei der Entrüstung hallt
Durch Spanien, soweit die Kund' erschallt,
Daß solche Dienste finden solchen Lohn,
Daß wir Verdienste fesseln an den Thron
Mit solcher Ehrenketten Schmach und Hohn.

K. Ferdinand.

Die Schmach nun schlag' ich mit Entrüstung nieder,
Und Spaniens Ehre stell' ich rein her wieder.

(Zu Colombo.)

Ich stell' euch her in allen eu'ren Ehren.

Colombo.

So laßt mich gleich zur neuen Welt rückkehren.

K. Ferdinand.

Nein Admiral, das müßen wir verwehren.
Ihr müßt zur Herstellung euch Ruhe gönnen.

Colombo.

Dort hergestellt nur, werd' ich ruhen können.

K. Isabella.

In Wahrheit, ihr bedürft es, auszuruhn.

Colombo.

Mein ganz Bedürfnis ist, mein Werk zu thun,
Und neu gestärkt fühl' ich dazu mich nun.

K. Ferdinand.

Es ist beschlossen, und steht nicht zu ändern:
Die Ruhe sei in jenen neuen Ländern
Durch euere Entfernung hergestellt.

Colombo.

Bin ich die Unruh denn der neuen Welt?
Wozu nahmt ihr mir diese Ketten ab,
Wenn hier der Argwohn bleibt, der sie mir gab?

K. Isabella.

Ihr müßt nicht euern König misverstehn.
Laßt nur den Sturm erst dort vorübergehn,
Sich legen die Aufregung der Gemüter;
Die Herschaft bleibt euch dort und eu're Güter.

K. Ferdinand.

Inzwischen will ich euch mit Schiffen senden
Des vesten Lands Entdeckung zu vollenden;

Doch auf Bedingung, Hiſpaniola
Dort ohne Noth nicht zu berühren.

Colombo.

Ha!

K. Iſabella.

Mein Admiral!

Colombo.

O meine Königin!

K. Ferdinand.

Wollt ihr auf die Bedingung?

Colombo.

Ich will hin.
Ich muß ein and'res Neuhiſpanien gründen,
Weil mich vom erſten bannen meine Sünden!

K. Iſabella.

Mein Admiral!

K. Ferdinand (abgehend).

Ich werd' euch Botſchaft ſenden,
Und laſſ' euch eu'rer gnäd'gen Kön'gin Händen.

Colombo.

O Königin!

K. Iſabella.

Ihr Kinder kommt herbei!
Helft, daß zufrieden euer Vater ſei!

Diego.

Mein Vater!

Fernando.

Lieber Vater!

Colombo.

Meine Söhne,

Meint ihr nicht, daß man euern Vater höhne?

K. Isabella.

Was ihr in meinen Augen les't, ist's Hohn?

Colombo.

Mitleid ist's, und — der König gieng davon.

K. Isabella.

Sollt' er auch noch erkältet seyn, vertraut

Auf meine Wärme, daß der Frost zerthaut.

Colombo.

Diego, mein Sohn, du siehst, ich bin ergraut.

Ich wollte dich nach Hispaniola

Mitnehmen; aber jetzo bleibst du da.

Diego.

Warum, mein Vater?

Colombo.

Weil ich dort nicht ein

Darf laufen, wo du Herr nach mir sollst seyn. —

Fernando, dich nehm' ich dafür nun mit;
Magſt du's beſchreiben, wann ich Schiffbruch litt!

Fernando.

Ich hoffe, beß'res ſind' ich zu beſchreiben.

Colombo.

Nun, du gehſt mit, und Diego hier muß bleiben,
Stets zu erinnern meine Königin,
Daß ich nur ein halb Hergeſtellter bin.

K. Iſabella.

O bald ganz hergeſtellt, und ganz geheilt!

Colombo.

Doch dieſe Kette, die ihr mir erteilt,
Und die ihr zwar mir abgenommen wieder,
Hält noch mein Geiſt, wiewol ſie ließ die Glieder;
O Königin, gebt mir die Kette mit!
Begleiten ſoll ſie mich zum letzten Schritt.

K. Iſabella.

An eu'rer Kön'ge Undank euch zu mahnen?

Colombo.

Nein, an das Schickſal meiner Lebensbahnen.

K. Isabella.

So seh' ich, daß man leichter Ketten gab,
Als abnimmt wieder. Wann soll ich sie ab
Euch wirklich nehmen?

Colombo.

Bald, an meinem Grab.

K. Isabella.

So nehmt und tragt sie mir zum Angedenken;
Was sind dagegen goldne, die wir schenken!
Lebt wohl! und laßt euch dies zum Abschied sagen:
Daß, was da lebt, in Ketten ist geschlagen,
Und auch die Königinnen ihre tragen;
Doch, daß sie vor der Welt es zeigen nicht,
Das dient nicht zu erleichtern ihr Gewicht.
Den Kummer, den Gott meinem Herzen gab,
Vermehrt nun der, den ich nicht euch nehm' ab.

(Sie geht hinein.)

Colombo.

Gott! meine edle, arme Königinn!
Verklagen muß ich meinen rohen Sinn,

Daß zu dem Kummer, den dein Busen trägt,
Ich dir des meinen Zuwachs aufgelegt.
Ich weiß, du hast den einz'gen Sohn verloren,
Den du zum Erben deines Throns geboren;
Und deine Tochter, zwar mit Glanz vermählt,
Krankt am Gefühle, dem Erwidrung fehlt,
Vergötternd den leichtsinnigen Gemahl:
Wie muß dich quälen deines Kindes Qual,
Die du versinken siehst in Geistesnacht,
Und hast sie d'raus zu retten keine Macht!
Was ist dagegen, was ich selbst erlitten?
Wie klag' ich, was das Glück mir abgestritten,
Da es mir ließ ein solches Kinderpaar!
Kommt, euerm Oheim stell' ich gleich euch dar;
Wie wird des Bruders Vaterglück ihn freuen!
Und welche Mühsal dürft' ich feiger scheuen,
Da du wirst deines Vaters Fahrt geleiten,
Und du hier bleibst, dem ich das Glück bereiten
Will in des Meeres, in der Zukunft Weiten.

Zweiter Aufzug.

In St. Domingo.

Einige Bürger und Volk.

Erster Bürger.

Ja, Bovadilla, ist der Mann des Volks.
Kein Tag seit jenem ewig denkenswerthen,
Da die Colon's von hier hinweg er schaffte,
Vergieng ohn' irgend einer neuen Wohlthat
Bewilligung, wodurch sein Ansehn stieg
Und sich zu ihm die Liebe steigerte.

Ruf im Volk.

Don Bovadilla, Bovadilla lebe!

Zweiter Bürger.

Was ruft ihr Bovadilla? wißt ihr nicht,
Daß uns ein neuer Gouverneur gelandet,
Und hat den Bovadilla abgesetzt?

Dritter Bürger.

Den Bovadilla abgesetzt? warum?

Zweiter Bürger.

Weil in des Admirals Absetzung er
Die königliche Vollmacht überschritten.

Dritter Bürger.

Ich dacht' es gleich, das würd' er büßen müssen.

Zweiter Bürger.

Er ist zu Schiff schon abgeführt.

Dritter Bürger.

In Ketten,
Wie jener?

Zweiter Bürger.

Nein.

Dritter Bürger.

Warum in Ketten nicht?

Zweiter Bürger.

Um durch ihr Klirren Aufsehn nicht zu machen;
Ganz in der Stille führte man ihn ab.

Dritter Bürger.

Die Ketten hätt' er mehr verdient als jener.

Zweiter Bürger.

Nein, jener hat sie mehr verdient, als er.

Dritter Bürger.

Wodurch?

Zweiter Bürger.

Freund, durch Verdienste.

Dritter Bürger.

Welcher Art?

Zweiter Bürger.

Durch seltene Verdienste nur verdient
Man solche Ketten wie der Admiral,
Und nur bei solcher Würde kann man sie
So würdig tragen, wie wir's alle sahn.
So ausgezeichnet sind nicht Bovadilla's
Verdienste, die Auszeichnung zu verdienen,
Und nicht ausreichen würde seine Würde,
Mit Würde sie zu tragen; darum ward
Der Kett' unwürdig er vom Hof erkannt.

Dritter Bürger.

Wie heißt der neue Gouverneur?

Zweiter Bürger.

Was weiß ich?

Man setzt den einen ab, den andern ein,
Nur um den eingesetzten abzusetzen.

Dritter Bürger.

Setzt man den Admiral nicht wieder ein?

Zweiter Bürger.

Was weiß ich? künftig thut man es vielleicht,
Wenn man hier etwas anders thun will, als
Einsetzen und absetzen; jetzo setzt
Man Bovadilla durch Ovando ab.

Dritter Bürger.

Ovando heißt der neue Gouverneur?

Zweiter Bürger.

Der Absetzer des Absetzers Ovando.

Volk.

Ovando, hoch! der neue Gouverneur!
Hoch, hoch! Ovando, der den Bovadilla
Absetzt, der abgesetzt den Admiral!

(Ovando mit Las Casas und Gefolge tritt auf.)

Ovando.

Wir danken eu'rem liebenden Empfang.

Las Casas.

Dem Himmel dankt, Herr Gouverneur, der euch
Beim Eintritt in den neuen Wirkungskreis
Gleich zur Beherzigung die Lehre gibt:
So fällt, wie sie gestiegen, falsche Größe,
Und so zeigt holes Ansehn seine Blöße,
Wie Bovadilla, den hier jüngst gekrönt
Die Gunst des Pöbels, und sein Spott nun höhnt.

Ovando.

Willst du nicht deinen Wilden pred'gen, Pater?

Las Casas.

Möcht' ich ihr Bruder seyn, und ihr ihr Vater!

Ovando.

Du bist von heil'gem Eifer ganz entflammt.

Las Casas.

Wenn ihr's erlaubt, tret' ich gleich an mein Amt.

Ovando.

Mit Schwert und Feuer wirst du sie bekehren.

Las Casas.

Mit Schwert und Feuer, ja! mit Christi Lehren.

Lieb' ist ein Feuer, Glauben ist ein Schwert;
Sei ich die beiden recht zu führen werth!

(Bartolomeo Colombo und Sebastian kommen.)

Bartolomeo.

Herr Gouverneur! der Admiral, mein Bruder,
Ist in Gefahr zu scheitern an der Küste,
Von wo er uns im Boot hieher gesandt,
Und bittet um Erlaubnis, einzulaufen
In diesem Haven vor dem Sturm, der droht.

Ovando.

Er darf hier nicht einlaufen, wie er weiß;
Die Könige verbieten es ausdrücklich.

Bartolomeo.

So lautet ihr Verbot: nicht ohne Noth
Hier einzulaufen; aber Noth ist jetzt.

Ovando.

Es ist nicht Noth, mein Herr Bartolomeo;
Geht mit dem Boot zurück und sagt ihm das.

Sebastian (zu Bartolomeo).

Wer hat den Haven hier gegründet?

Bartolomeo.

Ich.

Sebastian.

In wessen Namen?

Bartolomeo.

Nun, des Admiral's.

Sebastian.

Warum schließt man uns aus?

Bartolomeo.

Weiß ich den Grund?

Sebastian.

Wißt ihr ihn nicht, so laßt mich ihn euch sagen:
Weil diesen Haven er durch euch gegründet,
Schließt man vom Haven ihn durch euch nun aus.
Ist dieser Grund nicht ein zureichender,
Der zureicht selbst, daß wir zu Grunde geh'n?

Bartolomeo.

Herr Gouverneur! ihr würdet keinem Feinde,
Der Zuflucht hier im Sturme sucht', es wehren;
Warum verwehrt ihr meinem Bruder es?

Ovando.

Er ist der Feind der Ruhe dieser Insel;

Er iſt der Sturm, der alles hier verſtörte,
Was zu beruh'gen mich die Kön'ge ſandten.
Kein Sturm iſt auf dem Meer' als er; vom Lande
Schließ' ich ihn aus, damit es ruhig bleibt.

Sebaſtian.

Ihr ſagt: kein Sturm iſt auf dem Meer' als er?

Ovando.

So ſag' ich; wer ſeid ihr, der fragt?

Sebaſtian.

Ein Lootſe,
Der ſich auf Stürme zu verſtehen glaubte;
Nun habt ihr eines Beſſern mich belehrt.
Ich glaub' es euch: es iſt kein Sturm im Meer.
Seht! wie gewaltig iſt der Admiral!
Sein Athem iſt's, der in der Luft hier tobt.

Bartolomeo.

Herr Gouverneur, der Admiral macht euch
Verantwortlich für jeden Schaden, den
Sein Schiff in dieſem Sturme nehmen könnte.

Ovando.

Ich bin für Größeres verantwortlich;
Der Schaden ist das Kleinste: sagt ihm das!

Bartolomeo.

So warnt zum letzten euch der Admiral,
In diesem Sturm kein Schiff hinaus zu wagen
Vom Haven, wie wir eines draußen sahn,
Das eine Fahrt bereit schien anzutreten.

Ovando.

Es ist das Schiff, das den Don Bovadilla,
An dessen Stell' ich hier getreten bin,
Zurück nach Spanien zum Hofe bringt.

Bartolomeo.

So gebt Befehl, das Schiff zurückzuhalten.

Sebastian.

Adelantado, laßt in Gottes Namen
Das Schiff doch laufen und zu Grunde gehn!
Warum wollt ihr den Bovadilla retten?

Ovando.

Befehl zu segeln gab ich ihm, und nie
Nehm' ich gegebenen Befehl zurück.

Bartolomeo.

Herr Gouverneur, ihr wollt in keinem Stücke
Gehör mir geben?

Ovando.

Nein, ich bin ganz taub.

Bartolomeo.

So laßt mich wenigstens am Lande bleiben,
Den Sturm abwarten.

Ovando.

Geht zu eu'rem Bruder!

Sebastian.

Adelantado, wollt ihr euern Bruder
Im Sturm verlassen?

Bartolomeo.

Lootse, wahrlich, nein;
Sehn wollt' ich nur, wie weit man hier es treibe. —
Lebt wohl, Herr Gouverneur!

Ovando.

Bartolomeo,

Lebt wohl! grüßt ehrerbietigst euern Bruder,
Den Admiral, von mir! es thut mir leid,
Daß königliche Ordern mir verbieten
Ihn jetzt hier zu empfangen wie ich möchte.
In Zukunft steh' ich ihm zu allen Diensten
Bereit, die sein Verdienst und Rang mag fordern.

Bartolomeo (abgehend).

Komm, Lootse! meinst du, werden wir ertrinken?

Sebastian.

Wir sinken nicht, laßt nur den Mut nicht sinken!
Ich bring' euch durch die Brandung.

Bartolomeo.

Wackrer Lootse!

(Beide gehen ab).

Las Casas.

Herr Gouverneur, hier läßt euch einen Blick
Der Himmel thun ins dunkle Buch Geschick.
Bemerkt die Räthsel, hier euch vorgelegt,
Und was die Fügung deuten will, erwägt!

Vom Haven ist verstoßen, der ihn gründet;
Glaubt ihr, daß er so schwer sich hat versündet?

Ovando.

Was geh'n mich deine Sündenfragen an?

Las Casas.

Herr Gouverneur, warum habt ihr's gethan?

Ovando.

Ich that's, weil also meine Kön'ge wollten.

Las Casas.

Wollten sie so? und glaubt ihr, daß sie's sollten?
Gesetzt, daß sie's gewollt, und auch gesollt;
Warum habt ihr's gesollt? warum gewollt?
Hat er verdient elendig zu verderben,
Mußt' er durch euch und durch die Kön'ge sterben?
Die Kön'ge oder ihr, wer ist nun schuldig?
Doch, wenn ihr schuldig seid, ist er unschuldig?
Nein! denn er leidet. Doch für welche Schuld?
Er war ein Werkzeug königlicher Huld,
Wie ihr, doch in des höchsten Königs Händen.
Schändet' er denn sein Werk? er ließ es schänden.

Er hat die neue Welt, die er entdeckt,
Mit Krankheiten der alten angesteckt,
Mit Goldgier, Ehrgier und mit Blut befleckt.
Aufthun sollt' er der Menschlichkeit Freihaven,
Und Indianer führt' er aus als Sclaven.
Aus armen Wilden sollt' er Menschen bilden,
Und ließ an ihnen Menschen sich verwilden.
Er wollt' es nicht, doch ist's durch ihn geschehn;
Was wird davon auf seiner Rechnung stehn?
Er hat es nicht gewollt, doch hat's gethan;
Schreibt Gott auch ungewollte That uns an?

Ovando.

Es fängt zu stürmen an, und du zu predigen;
Des Doppelsturmes will ich mich entledigen.

(Er will sich zurückziehn. Ein Bote kommt.)

Bote.

Herr Gouverneur, im Angesicht des Havens
Ist Bovadilla's Schiff zu Grund gegangen.
Wir sahen zu, und Niemand konnt' ihn retten;

Und wenn es Jemand konnte, wollt' er nicht.
Schiff, Mannschaft, Ladung hat das Meer verschlungen.

Ovando.

Mit allen Schätzen, die die Großmut ihm
Der Kön'ge bei der Amtsentsetzung ließ!
Was ist aus des Colombo Schiff geworden?

Bote.

Das Boot hat glücklich es im Sturm erreicht,
Der Lootse schlug sich wacker mit der Brandung.
Nun tanzt das Schiff auf Wogen frei und leicht,
Wohin es Gott bestimmt zu ferner Landung.

Las Casas.

Herr Gouverneur, der Himmel hat gerichtet;
Vorüber ist der Sturm, die Luft gelichtet.
Nun sei die Schande Spaniens begraben
In Wellen, die sie eingeschlungen haben!
Gott aber, der Colombo's Schuld verziehn,
Geleite gnädig zu dem Haven ihn!

In Xaragua.

Anacaona. Higuamota.

Anacaona.

Higuamota!

Higuamota.

Anacaona!

Anacaona.

Wo iſt dein Geliebter?

Higuamota.

Todt.

Anacaona.

Todt? er ſtarb?

Higuamota.

Wär' er geſtorben,

Wäre minder meine Noth.

Anacaona.

Warum hat er dich verlaſſen?

Higuamota.

Warum hat der Blume Duft

Ihren welken Kelch verlassen,
Und den Zweig die müde Luft?
Meine Liebe wollt' er stehlen,
Und ich gab sie ihm geschenkt.
Ach, die stolzen Seelenräuber!
Mein Geschenk hat ihn gekränkt.

Anacaona.

Higuamota, deinem Oheim
Zeige deinen Kummer nicht.

Higuamota.

Mutter, könnt' ich ihn verbergen
Vor des Himmels Angesicht!

Anacaona.

Spanier, wie losch am Himmel
Der Verehrung Stern um Stern!

Higuamota.

Sollen wir wie unsre Männer
Fluchen diesen Spaniern?

Anacaona.

Kind, du sollst nicht fluchen lernen;

Fluchen würdeſt du auch mir.
Laß die Spanier uns ehren;
Denn vom Himmel ſind ſie hier.
Ihre Krieger ſind verwildert,
Edel war der Admiral;
Doch ſie nahmen ihn von hinnen,
Eh ich ihn nur ſah einmal.
Könnt' ich ihm die Leiden klagen,
Die ſein Volk ob uns verhängt;
Milde würd' er nicht verſagen,
Wo er Huldigung empfängt.
Ihren Fürſten zu gehorchen
Rieth ich deinem Oheim ſtets;
Und im Himmel ſei Erhörung
Unſres friedlichen Gebets!
Friedensboten ſollen kommen,
Die uns Heil verkünden, Kind!
Horch auf ihre Himmelslehren,
Die ein Troſt der Erde ſind. (Ab.)

Higuamota (zur Guitarre singend):

„Higuamota! Higuamota!
„Wo in dieser Sommerluft
„Wandelst du wie Windeswehen,
„Athmest du wie Blumenduft!“ —
Dieses Klanggefäß, Geliebter,
Blieb mir noch von dir allein;
Deinen sanften Liebestönen
Hauch' ich meine Schmerzen ein. —
Higuamota! Higuamota!
Wo in dieser Sommerluft
Wächst die Blum' aus deinen Thränen,
Und das Gras auf deiner Gruft?

Dritter Aufzug.

Don Criſtoval's Bucht auf Jamaica.

(Das Wrack von Colombo's Schiff, in geringer Entfernung von der Küſte, mit ihr durch einen hölzernen Steg verbunden)

Colombo. Fernando.

Colombo.

Fernando!

Fernando.

Vater, hier!

Colombo.

Was machſt du dort?

Fernando.

Ich ſchreib' an der Beſchreibung unſrer Fahrt.

Colombo.

Der Tiſch, an dem du ſchreibſt, iſt wackelig.

Fernando.

Grade ſo veſt als unſre ganze Veſtung. —

Colombo.

— Die freilich nicht besonders vest steht, Kind.

Fernando.

Ein Schiffswrack, das auf einer Sandbank ruht,
Die selbst im Meere ruht, wenn dieses ruht.

Colombo.

Doch, sieh, das Meer in diesem Haven ruht
Durch Gottes Gnad' in sanfter Friedenshut.
Drum nannt' ich Santa Gloria diese Bucht.

Fernando.

Don Cristoval's Bucht nennen sie die Leute.

Colombo.

Zu meines Namens Ehren oder Spott?

Fernando.

Wie kann ein Spott bei eu'rem Namen seyn?

Colombo.

So nehmen wir's als Ehre; doch mich kränkt's,
Daß, welche Namen ich der neuen Welt
Aufprägen immer mag, daran nicht haften,
Und andre sich an ihre Stelle stets
Von unbefugten Namengebern drängen.

Fernando.

Laßt namenlose Namengeber nur
Die Namen des von euch Entdeckten ändern;
Sie ändern des Entdeckers Namen nicht,
Der ewig wird wie die Entdeckung bleiben.

Colombo.

Wie weit in der Beschreibung kamest du?

Fernando.

So weit fast, als wir selbst gekommen sind;
Wie von der Terra Firma reichen Küsten,
Der Costa Rica, wir, an Mühsal reich,
Und arm an Mitteln, weiter vorzudringen,
Zurück uns mußten ziehn, und von Veragua,
Wo unsre Niederlassung scheiterte,
Hieher uns wandten, um hier selbst zu scheitern.

Colombo.

Zu scheitern? nicht doch!

Fernando.

Oder um zu stranden.

Colombo.

Zu ſtranden? auch nicht! auf den Strand zu laufen.
Nein! auf den Strand uns laufen hier zu laſſen.

Fernando.

So iſt es, beß'res konnten wir nicht thun.

Colombo.

Und beſſer konnten wir's, als hier, nicht treffen:
Die Sandbank grade hoch genug herauf
Vom Grund des Meer's, das Wrack darauf zu gründen,
Und tief genug umher der Ankergrund,
Daß unberennbar unſre Veſtung ſei
Für Land- und Landungstruppen, wenn ſie nicht
Das Meer berennt, das mit uns Frieden hält;
Das Land genüber aber nah genug
Für die Verbindungsbrücke, die wir ſchlugen,
Die, aufgezogen, uns vor Überfall
Der Wilden ſichert, nieder dann gelaſſen,
Den Uebergang zu ihnen uns gewährt
Zur Sicherung von unſerm Unterhalt
Und unſrer Unterhaltung auch, zu Reb'-

Und Waarentausch und friedlichem Verkehr.
Ist das nicht eine Brücke von Mantible,
Kind, recht wie die Romanze sie beschreibt?
Wie Carl's, des Großen, Paladine schweben
Wir zwischen Meer und Himmel, Meer und Land.

Fernando.

Wie freut mich, Vater, euer hoher Mut,
Der alle Paladine weit beschämt!

Colombo.

Muß ich, o Sohn, denn guten Mut dich lehren,
Ich, selbst ein Wrack auf diesem armen Wrack,
Ein Wrack des Glücks und meiner vor'gen Kraft,
Von Widerwärtigkeit und Alter mürbe
Gemacht, wie unter mir die morschen Breter,
Die salzes Wasser Honigwaben gleich
Durchlöchert hat, von Krankheit und von Gicht
So lahm und so gebrechlich auch wie sie,
Nur unbeweglicher als sie gemacht,
Fest angeschmiedet an ein schwankend Bette,
Drei Spannen über einem schwankendern,

Das bald vielleicht mein letztes Bette wird!
Sohn, wie bedaur' ich deine frische Jugend,
Daß sie an meinem Alter siechen muß,
Daß deine erste Fahrt mit meiner letzten
Zusammentrifft!

Fernando.

Mit eurer letzten, Vater?
Wo ist nun euer hoher Mut?

Colombo.

Bei Gott,
Dem allerhöchsten, der zu Hohem mich
Berufen hat, mein Sohn, und dem ich hohe
Gelübde schulde! wenn die Kraft erliegt,
So nehm' er meinen Willen an! ich wollte,
Bereichert vom Ertrag der neuen Welt,
Ein Heer von dreißig tausend zur Eroberung
Des heil'gen Grab's ausrüsten; nun will ich,
Wenn er von hier nach Spanien mich zurückbringt,
An dem Ertrag der neuen Welt verarmt,
Zum heil'gen Grab ein Einzelpilger wallen. —
Wo ist dein Ohm, Bartolome, mein Kind?

Fernando.

Hinüber auf der Brücke von Mantible
Gegangen an das veste Land, um dort
Entgegen dem Sebastian zu gehn,
Den ihr zu dem Geschäft hinüber sandtet. —

Colombo.

— Er bleibt auch lang' auf dieser Sendung aus.
Die Mundvorräte nehmen ab im Schiff,
Mit ihnen der Schiffmannschaft guter Mut,
Und mit dem guten Mut' ihr guter Wille.
Die Wilden sind unsich're Lieferanten.
Erst drängten sie sich unbequem herbei,
Und überhäuften uns mit guten Dingen;
Dann wurden sie es müd' und ließen nach:
Seit ein'gen Tagen sieht man sie nicht mehr;
Der Strand ist leer, sie sind in ihre Wälder,
Als wollten sie uns hier verhungern lassen.

Fernando.

Sebastian wird sie zu finden wissen,
Und die Verbindung uns erneu'n. Kein Mensch
Weiß so wie er mit Wilden umzugehn.

Colombo.

Ja, weil so menschlich er umgeht mit ihnen.

Fernando.

Sie seh'n ihn wie für ihres gleichen an.

Colombo.

Weil er sie nicht für Thier' ansieht, wie andre.

Fernando.

Er sieht auch wie ein halber Wilder aus.

Colombo.

Ja, seine Schaal' ist rauh, doch fein sein Kern.
Kind, hilf mir doch ein wenig in die Höhe,
Daß ich mich selber nach ihm umseh'n kann!

Fernando.

Bleibt, lieber Vater! wirklich kommt er da
Mit meinem Oheim über unsre Brücke.

(Bartolomeo und Sebastian kommen.)

Colombo.

Sebastian, was hast du ausgerichtet?

Sebastian.

Das Nöthigste, damit wir nicht verhungern.

Mit drei Kaziken hab' ich abgeschlossen
Verträge regelmäß'ger Lieferungen,
Zu sich'rer Zeit und an gewissem Ort,
Bestimmt an Maaß und Preis, wobei wir selbst
Zu kurz nicht kommen, dort von ihren Leuten
Zu stellen, hier von unsern abzuholen;
Und heute schon kommt der Verkehr in Gang.
Ein schönes Einverständnis ist gegründet.
Schon haben alle drei Kaziken mich
Gastfrei bewirtet, einer Brüderschaft
Sogar mit mir gemacht, und seinen Namen
Mit mir getauscht; ihr kennt der Wilden Sitte:
Er gab mir seinen, und nahm meinen an.
Er heißt Sebastian; doch seinen Namen
Verlor ich unterwegs, und, seht, so weiß
Ich gegenwärtig gar nicht, wie ich heiße.

Colombo.

Du heißest ferner mein Sebastian.
Niemand, auch kein Kazike, soll von dir
Ein Stück mir, auch den Namen nicht, austauschen.

Aufs beſte nun iſt alles hier beſtellt:
Sebaſtian beſorgt die Wilden uns,
Bartolomeo Schiff und Schiffmannſchaft,
Und mein Fernando ſeinen kranken Vater:
Was hätten wir nun weiter zu beſorgen? —
Fernando, mach' itzt einen Gang durchs Schiff
Mit deinem Oheim, daß du gründlich dich
Vom Zuſtand unſ'rer Veſtung unterrichteſt,
Und nicht bezweifleſt ihre Haltbarkeit!
Sebaſtian ſoll hier das Näh're mir
Von ſeinen Unterhandlungen berichten.

(Bartolomeo und Fernando gehen hinein.)

Colombo.

Sebaſtian, mein Freund!

Sebaſtian.

Herr Admiral!

Colombo.

Wie ſcheint dir, ſag's aufrichtig, unſre Lage?

Sebaſtian.

Aufrichtig: heute beſſer nicht als geſtern.

Colombo.

Sebastian, und wie wird's morgen sein!

Sebastian.

Ja, auf die Länge kann es nicht so dauern;
Wenn nicht ein Schiff uns aufzunehmen kömmt,
So müßen wir auf unser'm Wrack verfaulen,

Colombo.

Meinst du, daß uns ein Schiff abholen werde?

Sebastian.

Ich wüßte nicht, woher es kommen sollte.

Colombo.

Ovando schickt vielleicht uns eines nach.

Sebastian.

Ja, sein Betragen sah mir danach aus.

Colombo.

Wenn er's nicht thut, wer sollt' es thun?

Sebastian.

Ich weiß nicht.

Colombo.

Sebastian, er muß es thun.

Sebastian.

Glaubt ihr?

Colombo.

Ich will ihm unsre Lage schildern.

Sebastian.

Thut das!

Colombo.

Ihm mit den Kön'gen drohen.

Sebastian.

Thut das nur.

Colombo.

Sein Mitleid anflehn.

Sebastian.

Thut auch das meinthalb.

Colombo.

Meinst du, es macht mir Schand'?

Sebastian.

Es macht euch Ehre.

Colombo.

Ich darf nichts unversucht zur Rettung lassen.

Sebastian.

Durch wen wollt ihr das alles thun?

Colombo.

Das ist's!

Wen soll ich senden?

Sebastian.

Einen braven Mann.

Colombo.

Wo find' ich den?

Sebastian.

Er wird nicht leicht sich finden.

Colombo.

Wär' ich gesund, so gieng' ich selber hin.
Bartolomeo muß das Schiff bewahren;
Fernando ist zu jung, ich wag' ihn nicht.

Sebastian.

Wen wollt ihr wagen?

Colombo.

Wer sich wagen wollte!

Sebastian.

Wen meint ihr denn?

Colombo.

Sebastian, du hast
Es längst erraten, dich nur mein' ich, dich.

Sebastian.

Das hab' ich freilich.

Colombo.

Und du willst es wagen?

Sebastian.

Herr Admiral, ihr wißt, mein Leben hab' ich
Auf dieser letzten wagnisreichen Fahrt
Vielfach gewagt, und gern aufs Spiel gesetzt.

Colombo.

Dafür hast du aufs Leben Ruhm gewonnen
Und Dank von mir.

Sebastian.

Doch diesmal wag' ich's nicht.

Colombo.

Warum nicht? ist's soviel gefährlicher?

Sebastian.

Nicht eben.

Colombo.

Oder minder Ruhm dabei?

Sebastian.

Vielleicht noch größ'rer.

Colombo.

Nun, warum denn nicht?

Sebastian.

Weil meine Cameraden neidisch sind,
Und klagen, daß ich jegliche Gefahr
Und jeden Ruhm vorweg zu nehmen pflege;
So will ich zeigen, daß ich ihren Theil
Auch ihnen gönne. Ruft sie her und fragt sie,
Wer es statt meiner wagen will.

Colombo.

So sei's.

(Bartolomeo kommt mit Fernando.)

Ruf, Bruder, unf're Schiffsmannschaft hieher!

(Bartolomeo geht zurück.)

Fernando (zu Sebastian).

Was hat der Vater vor?

Sebastian.

Wir werden's sehn.

Fernando.

Ihr wißt es nicht?

Sebastian.

Warum sollt' ich es wissen?

(Bartolomeo kommt mit der Schiffsmannschaft.)

Colombo.

Landsleute, wenn die Krankheit, die mich quält,
Noch ein'ge Ruh bei Nacht mir ließe, würde
Den kleinen Rest die Sorge vollends rauben,
Die mir der Zustand unsres Schiffes macht.
In dieser doppelten Schlaflosigkeit
Der Sorg' und Krankheit, fand mein wacher Geist
Ein kühnes zwar, doch sich'res Rettungsmittel,
Das, wenn es kühner auch als sicher wäre,
Ihr hören müßt, weil es das einz'ge bleibt:
In einem unserer Canoʼs muß einer
Von uns durchs Meer nach Hispaniola.
Wer will von euch der eine sein, ein Schiff

Von dort zu holen, das uns hier abhole?
Wir haben nur gebrechliche Cano's,
Von Wilden eingehandelt, nicht gemacht,
Die hohe See zu halten, weil damit
Sie nur am Lande hinzukriechen pflegen;
Doch unser Schiffsboot, wißt ihr, ist zertrümmert,
Und eins zu zimmern fehlt uns Handwerkszeug.
Wer hat nun Lust die wilde Fahrt zu wagen
Durchs wilde Meer auf einem Wildenboot?
Es ist Gefahr dabei, doch Ruhm zu holen.
Wer will den Ruhm aus der Gefahr, wer will
Das Schiff uns holen, das uns hier abhole?
Wer will der eine sein? der melde sich!

(Alles schweigt. Nach einer längeren Pause:)

Sebastian.

Herr Admiral, wenn sich kein andrer meldet,
So meld' ich mich: ich will der eine sein.

Colombo.

Sebastian, du bist der einzig eine.

Sebastian.

Doch nun erlaubt, auch meinen zweiten mir
Zu suchen, denn Gefährten will die Fahrt.

Colombo.

Ja, such' ihn nur! doch wo wirst du ihn finden?

Sebastian.

Fiesco!

Bartolomeo Fiesco.

Sebastian!

Sebastian.

Gehst du mit mir?

Bartolomeo Fiesco.

Gewiß! ich rechne mir's zu Pflicht und Ruhm.

Colombo.

Fiesco, mein Landsmann, wackrer Genueser!
Wo fandest du den Mut auf einmal nun?

Bartolomeo Fiesco.

Getraut er sich's, sollt' ich mir's nicht getrauen?

Colombo.

Ich seh', ein Mut'ger steckt den andern an.

Bartolomeo Fiesco.

Der erste nur und einzige getraut' ich
Mich nicht zu sein, des ersten zweiter wohl.

Colombo.

Geh, wackres Paar, und bring uns bald ein Schiff!

Sebastian.

Herr Admiral, ich lass' in Gottes Hut
Und eures Sohnes euch und eu'res Bruders.
Doch euer Bruder muß erst ein Stück Wegs
Geleit am Strande geben dem Cano,
Bis zu der Insel Ostspitz', um von dort
Die Meerfahrt selbst antreten uns zu sehn,
Auch unterwegs zwölf Indianer uns
Verschaffen helfen, das Cano zu rudern,
Damit wir zwei es nur zu steuern brauchen,
Abwechselnd, wenn den einen Müdigkeit
Und Schlaf befällt, wie die zwölf Rud'rer auch
Sechs ruhn und schlafen, und sechs rudern sollen.
Den nöth'gen Proviant auch nehmen wir
Am Strand ein sammt den Rud'rern. Beides gibt

Mir, euerem Sebastian, jener andre
Sebastian, von dem ich euch gesagt.

Colombo.

Zum Lohn dafür mag er den Namen führen.

Sebastian.

Lebt wohl! der Himmel zeige sich uns lind,
Geb' euch Gesundheit, und uns guten Wind!

Bartolomeo.

Ich bring' ihn, Bruder, ans gesteckte Ziel.

Colombo.

Nie setzt' ich Höh'res auf der Wellen Spiel.

(Sebastian geht ab mit Bartolomeo und Bartolomeo Fiesco, die übrige Mannschaft zieht sich zurück.)

Colombo.

Wird nun, o Sohn, des Glückes Wog' uns steigen,
Wie? oder tiefer noch zum Abgrund neigen?
Sieh her, in welchem Zustand hier wir sind,
Und sag', ob's ärger werden kann, mein Kind!
Ob nicht so hoch gestiegen die Beschwerden,
Daß nach dem Schlimmen es muß besser werden!

Bisher hab' ich um andre nur geweint
Und fremdem Leide mein Mitleid vereint;
Nun komm, o Himmel, über mich zu weinen,
Und, Erde, mir dein Mitleid zu vereinen!
So weit von meinen Hoffnungen verschlagen,
So nah dem Ziel von meinen Lebenstagen!
Hülflos, allein, ein Vater und sein Sohn,
Der noch ein Kind, und der ein Greise schon!
Dort wildes Meer, und Wilde dort am Lande,
Und hier auf Trümmern eine wilde Bande;
Den einzig treuen sendet' ich davon,
Für mich zu betteln, betteln um den Hohn
Hochmüt'ger Königsdiener! Weh, o Weh,
Wie fallen ließen mich die Könige!
O wüßt' es meine güt'ge Königin,
Wie ich verkannt, verbannt, verstoßen bin!
Wer aber bringt zu ihr die Kunde hin?

Fernando.

Bald, Vater, kehrt der Oheim uns zurück,
Und meldet, daß Sebastian mit Glück

Die Meerfahrt antrat; ſie wird ihm gelingen,
Und, wo er's find', er wird ein Schiff uns bringen;
Das bringt zu unſrer gnäd'gen Königin,
Zu Ruh' und Ehr', und Glück euch, Vater, hin.

Colombo.

Ja, ſelbſt will ich die frohe Kund' ihr bringen,
Daß wir umſonſt auf dieſe Fahrt nicht gingen!
So weit hat unſre Mühſal ſich erſtreckt,
Die Aurea Chersonesus iſt entdeckt,
Verſteh' ich Marco Polo recht zu deuten;
Noch für die Kön'ge werd' ich ſie ausbeuten.
Die Durchfahrt nur hab' ich umſonſt geſucht,
Wieweit ich vordrang durch die Klippenbucht,
Die Durchfahrt, die von dort ſich nach Cathai
Muß finden und zur goldnen Tartarei.
Dahin werd' ich das nächſtemal gelangen;
Den großen Khan nehm' ich daſelbſt gefangen,
Ich bring' ihn hin zu meiner Kön'gin Thron
Als Chriſten, und erwarte meinen Lohn. —

Fernando.

Mein Vater! — Still er hört und sieht mich nicht;
Ihm steht vorm offnen Aug' ein Traumgesicht
Von lauter Glanz und Herrlichkeit gewoben,
Dem Schiffbruch ist er und dem Wrack enthoben,
Sein Geist in goldne Zukunft hingerückt,
O wie den Edelsten ein Wahn beglückt!

Vierter Aufzug.

Colombo und Fernando auf dem Wrack.

Fernando.

Mein Vater! — Er ist noch in seinem Traum.

Ruf von außen.

Hört, Admiral!

Colombo.

Wer ruft so ungeschliffen?

Fernando.

Es ist de Porras.

Colombo.

Wo denn?

Fernando.

Auf der Brücke.

Colombo.

Wer gab ihm denn Erlaubnis auf die Brücke?

Fernando.

Es scheint, er nahm sie sich.

De Porras (auf der Brücke).

Hört, Admiral!

Colombo.

Was willst du, Porras?

De Porras.

Lebewohl euch sagen.

Colombo.

Was soll das heißen?

De Porras.

Soviel: Wir sind satt,
Zu hungern auf dem Schiff', und noch gesund
Genug, daß wir mit krank nicht werden wollen,
Und auch nicht faul genug, um mit ihm zu faulen;
Drum haben wir beschlossen, uns ans Land, —
Wenn's uns beliebt, auf's Meer auch zu begeben.

Colombo.

Du sprichst wie mehrere; wer sind sie?

De Porras.

Alle,
Die noch gesund, und hungrig, wie gesagt,

Und faul nicht sind, die folgen mir, euch bleiben
Die faulen, kranken und die lebensatten. —
Wer folgt an's Land mir? wer bleibt auf dem Schiffe?

(Eine Schaar folgt ihm über die Brücke.)

Colombo.

He, Porras!

De Porras.

He, Herr Admiral!

Colombo.

Ihr wollt
Aufs Meer?

De Porras.

Warum nicht? eu'ren beiden nach.

Colombo.

Wo findet ihr Cano's?

De Porras.

Bei den Kaziken.

Colombo.

Könnt ihr sie kaufen?

De Porras.

Nein, wir nehmen sie.

Colombo.

In wessen Namen?

De Porras.

Ei, in euerm Namen.

Colombo.

Ihr wagt die Meerfahrt nicht.

De Porras.

Wir wollen sehn.

Colombo.

Es glückt euch nicht.

De Porras.

So bleiben wir am Land.

Colombo.

Doch wovon lebt ihr?

De Porras.

Ei, von Lebensmitteln.

Colombo.

Von welchen aber?

De Porras.

Von den euch bestimmten.

Colombo.

Die wollt ihr fordern?

De Porras.

Freilich wollen wir's.

Colombo.

In wessen Namen denn?

De Porras.

In euerm Namen.

Colombo.

Ich bitt' euch, gute Kinder, kommt zurück!

De Porras.

O guter Vater, gebt euch keine Müh!

Fernando.

Ja, guter Vater, gib dir keine Mühe!
Sie geh'n, und wenden uns den Rücken.

Colombo.

Geh'n,
Und werden gegen uns das Land aufstören.
Komm, Sohn, laß hinten uns im Schiff umsehn,
Die Kranken zählen, die uns noch gehören!

(Colombo und Fernando gehen hinein.)

De Porras (jenseit der Brücke, am Lande).

Nun geht zu den Kaziken, wo bestellt
Die Lieferungen sind, laßt sie euch liefern!
Nur seht, daß euch nicht in die Flanke fällt
Der Adelantado, denn der würd' euch liefern!

(Sie gehen ab. **Colombo** und **Fernando** kommen zurück.)

Colombo.

Die Hälfte fort! ja kaum die Hälfte blieb uns!

Fernando.

Die schlecht're Hälfte, Vater.

Colombo.

Ja, die kranke.
Ein kranker Mann ist nur ein halber Mann;
Das kann kein andrer fühlen, wie ich's fühle:
So hätten wir die halbe Hälfte nur —
Doch nicht die schlecht're, Sohn, die beß're Hälfte,
Die kranke nicht, wir haben die gesunde.

Fernando.

Wie, lieber Vater?

Colombo.

Ihre Schlechtigkeit
War ihre schlimmste Krankheit; die ist fort
Mit diesen Meutern, und der Rest ist heil.
Ich selber fühle mich wie neu gesund,
Genesen von der Nähe dieser Schlechten.
Und sieh, da kommen unsre Kranken auch,
Die ihre Krücken weggeworfen haben.

(Einige Matrosen kommen.)

Was bringt ihr Kinder?

Ein Matrose.

Wir erbieten uns,
Herr Admiral, mit unsern schwachen Kräften
Zu treuen Diensten. Laßt's euch leid nicht thun,
Daß die Aufrührer euch verlassen haben;
Wir wollen besser ihre Stell' ersetzen.

Colombo.

Dank, liebe Kinder! Dank dem Himmel! Kind!

Fernando.

Da kommt der Oheim auch.

(Bartolomeo kommt.)

Colombo.

Bartolomeo!

Bartolomeo.

Mein Bruder!

Colombo.

Ist der Lootse über's Meer?

Bartolomeo.

Er ist auf's Meer, und Gott helf' ihm hinüber.

Colombo.

Hinüber erst; dann bald herüber wieder.

Bartolomeo.

Das letztere wird leichter gehn, zu Schiff.

Colombo.

Wenn er ein's aufbringt! Meinst du, daß er's wird?

Bartolomeo.

Ich zweifle nicht, und wenn er's stehlen sollte!

Colombo.

Weißt du schon, was hier vorgefallen ist?

Bartolomeo.

Der Porras hat es frech mir zugeschrien
Von weitem, nahe wagt' er sich mir nicht.

Colombo.

Nun nimm die Invaliden und die Krüppel,
Die ihre Treu zu jungen Helden macht,
Und führe sie zum Kampf auf die Rebellen!
Doch nein! laß sie in Frieden dort; wir sind
Zufrieden hier, wenn sie uns Frieden lassen.

Bartolomeo.

Die Vestung stürmen werden sie uns nicht;
Die Zufuhr, fürcht' ich, schneiden sie uns ab.
Denn scheuchen wird der wilde Schwarm die Wilden,
Vielleicht sie gar aufwiegeln gegen uns.

Fernando.

Dort, Oheim, rottet sich bereits ein Haufen.

(Ein Haufen Indianer erscheint am Lande.)

Colombo.

Mein Sohn, sie werden Lebensmittel bringen.

Fernando.

Nein, Vater, Waffen haben sie zur Hand.

Bartolomeo.

Nun, ihre schlechten Waffen thun uns nichts.

Fernando.

Oheim, zieh'n wir die Zugbrück' auf?

Bartolomeo.

Laß das!

Sie wollen gar zu uns herüber nicht.

Fernando.

Was denn?

Bartolomeo.

Uns nicht zu sich hinüber lassen.

Colombo.

So ist die Vestung in Bloquadestand.

Bartolomeo.

Ja, und ich bin der Vestungscommandant.

Fernando.

Wenn's ihnen nur nicht einfällt einen Brand
Herüber durch die schmale Furt zu schleudern;
Sonst geht die Vestung uns in Flammen auf.

Bartolomeo.

Dazu ist sie vom Meer zu gut befeuchtet.

Colombo.

Ich stehe für die Wilden gut, sie werfen
Kein Feuer, wenn's nicht die Rebellen thun.

Fernando.

Wo stecken die?

Bartolomeo.

In einem Hinterhalt.

Fernando.

Um nach den Wilden uns zu überfallen?

Bartolomeo.

Um auszureißen, eh die Wilden fliehn.

Fernando.

Oheim, sind sie so feige?

Colombo.

Feig', o Kind,

Ist der Verrat, und nur die Treue stark.

Bartolomeo.

Nun, Bruder, soll ich einen Ausfall thun?

Colombo.

Laßt mich mit ihnen erst parlamentiren. —

(Hinüberrufend:)

Hört, Indianer!

Ein Indianer (drüben).

Hört den Amirante.

Colombo.

Ist ein Kazike unter euch?

Indianer.

Ja, hier!

Colombo.

Wie nennt sich der Kazike.

Kazike Sebastian.

Sebastian.

Colombo.

Nun gut! ich bin der Freund Sebastians.

Kazike Sebastian.

Nun gut! so ist Sebastian dein Freund.

Colombo.

Warum tritst du mir feindlich gegenüber?

Kazike Sebastian.

Wir wollen nicht mehr Lebensmittel liefern.

Colombo.

Warum nicht?

Kazike Sebastian

Porras nimmt sie in Beschlag.

Colombo.

Mit welchem Grund des Rechtes thut er das?

Kazike Sebastian.

Er sagt, du sei'st von deinen Königen
Verbannt und abgesetzt, und er hier König.

Colombo.

Glaubt ihr sein Wort?

Kazike Sebastian.

Wir glauben seiner That;
Er ist der Stärkere, dem wir gehorchen.

Colombo.

Ihr blöden Wilden, er ist ein Rebell.

Kazike Sebastian.

Wir wissen nicht, was ein Rebell ist; aber
Er ist der Stärkere, dem wir gehorchen.

Colombo.

Ich will euch zeigen, Blöde, wer hier ist
Der Stärkere, dem ihr gehorchen werdet!
Wann geht der Mond auf?

Kazike Sebastian.

Eh du dreimal so
Mich fragst: wann geht der Mond auf? gieng er auf.

Colombo (zu Fernando).

Nun lerne, Sohn, was Himmelswissenschaft
Zu wirken auf der Erde hat für Kraft!
In meinen astronom'schen Tafeln steht,
Daß mit Verfinst'rung heut der Mond aufgeht.
Das brauch' ich nur, um ihren Trotz zu schlagen,
Nun ihnen auf die rechte Art zu sagen.

(Hinüber zu den Indianern:)

Wie geht der Mond heut auf?

Kazike Sebastian.

Im vollen Glanz.

Colombo.

So sag' ich euch: halb finster sei die Scheibe!
Und trotzt ihr noch, so sag' ich, daß sie ganz
Euch finster werd', und ewig finster bleibe.

(Der Vollmond geht auf und verfinstert sich halb; Gewinsel der Indianer.)

Kazike Sebastian.

O großer Guamiquina, nimm von hinnen
Die Finsternis! was sollen wir beginnen?

Colombo.

Wollt ihr mir Lebensmittel liefern?

Kazike Sebastian.

Ja.

Colombo.

Und wollt ihr sie nicht mehr dem Porras reichen,
Noch glauben, Herr sei er statt meiner da?

Kazike Sebastian.

Wie sollten wir's! er thut nicht solche Zeichen.
O großer Guamiquina, nimm von hinnen
Die Finsternis! soll ganz der Glanz zerrinnen?
Wir wollen jeden auf den Schultern tragen,
Den Lebensmittel du zu fordern sendest;
Wir wollen nicht nach Porras Ungunst fragen,
Wenn zu uns wieder deine Gunst du wendest.
O großer Guamiquina, nimm von hinnen
Die Finsternis! was willst du noch beginnen?

Colombo.

Ich will nunmehr für euch zum Himmel flehn,
Weil ihr vor seiner Macht euch habt geneiget,
Daß er die Straf' euch läßt vorübergehn,
Und seine Huld im vollen Lichte zeiget.
Seht wieder seinen Glanz den Mond gewinnen,
Seid mir in Zukunft treu, und geht von hinnen!

(Der Mond erhellt sich, die Indianer zerstreuen sich jubelnd; **Porras** mit seiner Rotte kommt hervor).

De Porras.

Diesmal hat uns der alte Taschenspieler
Gefoppt; wir foppen ihn ein andermal.
Da hängt der Wilden dummer Mond; ei, fiel' er
Ins Meer, und gieng' im Wasser aus sein Stral!
Heut wird er nicht uns zu den Hütten leuchten
Der Wilden, die des Zaub'rers Künste scheuchten.

Auf dem Wrack.

Fernando.

Vater, ein Schiff!

Bartolomeo.

Ein Schiff!

Colombo.

Sebastian?

(Sie gehen hinein).

Am Lande.

De Porras.

Was schrei'n denn die da drüben?

Ein Rebell.

Ein Schiff! ein Schiff!

De Porras.

Ein Schiff! wo käm' ein Schiff her?

Rebell.

Von Domingo

Vielleicht, das dort vom Admiral bestellte.

De Porras.

Ist auch Sebastian ein Hexenmeister? —
Ist's auch ein Schiff, kein Blendwerk? wie erbärmlich
Der Mond heut scheint!

Rebell.

Seht, vorhin schien er euch
Zu hell, und nun scheint er euch alzu dunkel;
Wie soll er's recht euch machen?

De Porras.

Mir ist's recht:

Ist es ein Schiff, so fährt er damit heim.

Zweiter Rebell.

Und läßt uns hier verhungern bei den Wilden —

Dritter Rebell.

Verwildern bei den Wilden —

Vierter Rebell.

Spaniertum

Und Christentum einbüßen bei den Wilden!

Zweiter Rebell.

Wenn wir verhungern, wer ist Schuld daran?

Dritter Rebell.

Wenn wir verwildern, wer ist daran Schuld?

Vierter Rebell.

Wenn wir zu Heiden werden, wer ist Schuld?

Mehrere.

Der Porras! Porras ist an allem Schuld,

Bringt uns in's Unglück, stürzt uns in's Verderben.

De Porras.

Still, liebe Brüder! noch ist's nicht so weit.

Ob es ein Schiff ist, wissen wir noch nicht;
Und ist es ein's, und holt's den Admiral,
So nimmt er uns am Ende gern noch mit.

Rebell.

Ja wohl, er ist ein guter Tropf, es kostet
Ein gutes Wörtchen, und er nimmt uns mit.

De Porras.

Ein gutes Wörtchen geb' ich d'rum nicht aus;
Er soll uns selbst noch gute Worte geben.
Jetzt laßt uns zusch'n, was es geben wird;
Thut, was ihr wollt! ich will beim Mondschein schlafen.

Auf dem Wrack.

Colombo.

Kind iſt er's wirklich? iſt's Sebaſtian?
Iſt es Sebaſtian, Bartolomeo?

Fernando.

Wer ſollt' es ſeyn?

Bartolomeo.

Es wird ſich gleich entſcheiden;
Das Boot iſt ſchon vom Schiff an unſ'rer Veſtung,
Und der nun ausſteigt —

Colombo.

iſt's Sebaſtian?

Bartolomeo.

Erkennſt du ihn?

Colombo.

Ha! Diego d'Eſcobar
Der Spießgeſelle Roldans, der zum Tode
Verurteilt war, als Bovadilla kam,
Um die Spitzbuben alle frei zu ſprechen,

Sie zu befördern von der Galgenleiter
Zu höchster Ehre Staffeln. D'Escobar —
Den sendet mir Ovando! und den Sinn
Der Botschaft zeigt mir seines Boten Wahl.
Doch immer muß Sebastian nach Domingo
Gekommen seyn, daß sich Ovando regt.

(Diego de Escobar tritt auf.)

Diego de Escobar.

Herr Admiral, der Gouverneur Ovando,
Von euerer Bedrängnis unterrichtet —

Colombo.

Verzeiht! durch wen? Herr! durch Sebastian?

Diego de Escobar.

Ja, Herr, durch einen Lootsen dieses Namens.

Colombo.

Dem Himmel sei gedankt, daß er uns lebt!
Verzeiht die Unterbrechung meiner Freude,
Und fahrt nun fort!

Diego de Escobar.

Der Gouverneur Ovando,

Von euerer Bedrängnis unterrichtet,
Beeiferte sich schnell euch beizuspringen;
Doch weil im Augenblick kein Schiff, geräumig
Genug um eure Mannschaft aufzunehmen,
Im Haven ihm vorrätig war, wollt' er,
Euch seinen guten Willen zu bezeigen,
Mich mit dem kleinen Fahrzeug, das ihr seht,
Hersenden, euch zu bringen seine Grüße
Und diese Speckseit'.

Colombo.

Ei, wir danken ihm
Für Freundesgruß und leckeres Gericht.
Den Gruß verwahr' ich hier an meinem Herzen;
Schieb' du, mein Sohn, die Speckseit' in die Tasche,
Daß hungrige Schiffsratten sie nicht nagen!

Diego de Escobar.

Habt ihr, Herr Admiral, Besondres noch
Mir aufzutragen an den Gouverneur?

Colombo.

Wollt ihr gleich wieder weg?

Diego de Escobar.

Nach meiner Ordre;
Der Zweck von meiner Sendung ist erfüllt.

Colombo.

Das müßt ihr besser wissen, als ich's weiß.
Empfehlt mich bestens dem Herrn Gouverneur,
Und laßt mich selber euch empfohlen seyn.

(Diego de Escobar geht ab.)

Was war nun das? was will er mit der Posse?
Uns nur verhöhnen? oder spioniren,
Ob es so schlimm mit uns steht wie er hofft?

Bartolomeo.

Hinhalten will er uns, und sich entschuldigen —

Fernando.

Den Schein sich geben, doch etwas zu thun.

Colombo.

Er ist nicht werth, daß wir darüber uns
Den Kopf zerbrechen; laßt uns schlafen gehn!
Sebastian ist in Hispaniola;

Das ist der Kern der holen Botschaft, das
Der Trost, den sie mir wider Willen senden.
Vielleicht, eh wir erwachen, ist er da
Mit einem andern, einem wahren Schiffe,
Das nicht ein Truggebild und Nachtspuk ist.

(Sie gehen hinein.)

Am Lande.

De Porras (erwachend.)

Wo ist das Schiff? Cam'raden, seht doch hin,
Und sagt, wo ist nun euer Schiff?

Ein Rebell.

Verschwunden.

De Porras.

Verschwunden?

Rebell.

Ja, verschwunden mit den Schatten
Der Nacht, mit denen es gekommen war.

De Porras.

Glaubt ihr im Ernst noch, daß ein Schiff es war?

Rebell.

Was wär' es denn gewesen?

De Porras.

Ein Phantom,
Das er hat hingegaukelt, uns zu täuschen
Mit nekromantischer Vorspiegelung,
Ein Gegenstück der Mondesfinsternis,

Die auch von ihm ein Zauberstück nur war.
Er ist ein arger Zaubrer!

Rebell.

Armer Zaubrer,
Daß er von hier nicht weg sich zaubern kann,
Nur Schiff herzaubern, die nicht fort ihm helfen
Von seinem Wrack, wo er ist angezaubert!

De Porras.

Mag seyn! doch ihr thut wohl, ihm nicht zu trau'n,
Wenn er euch etwa durch Versprechen locket.
Hier kommt sein Bruder; gebt ihm kein Gehör!

(Bartolomeo kommt über die Brücke.)

Bartolomeo.

Der Admiral entbietet euch durch mich:
Der Gouverneur Ovando von Domingo
Hat Botschaft ihm gesendet durch ein Schiff —

De Porras (bei Seite).

Wind, Wind glaubt ihm kein Wort!

Bartolomeo.

Was? Porras!

De Porras.

Nichts.

Bartolomeo.

— Daß er ein größ'res Schiff, ihn abzuholen,
Schnell senden werde —

De Porras (bei Seite).

Wind!

Bartolomeo.

Was? Porras!

De Porras.

Nichts!

Bartolomeo.

Drum lädt der Admiral euch ein, zu ihm
Zurück zu kehren und zu dem Gehorsam,
Dem ihr euch habt entzogen, und verspricht,
Falls ihr nicht säumt, Verzeihung des Geschehn'nen
Und Aufnahm' in das Schiff.

De Porras.

Wind, Wind!

Bartolomeo.

Was? Porras!

De Porras.

Ja, Wind iſt alles, was er ſagt; glaubt's nicht!
Es iſt kein Schiff gekommen, kein's wird kommen.
Er denkt nicht dran, nach Spanien zu gehn,
Wo er verbannt iſt, und will euch nur täuſchen
Mit ſeinen Schiffen. Wind ſind ſeine Schiffe,
Das angekomm'ne und das künft'ge; Wind
Die Aufnahm' in ſein Schiff, Wind ſeine Zuſag'
Und die verſprochene Verzeihung Wind!

Bartolomeo.

Hier ſendet er von der ihm von Ovando
Geſendeten Speckſeit' euch eine Hälfte.

Rebellen.

Was? eine Speckſeit'? eine Speckſeite!
Wahrhaftig, eine Speckſeit', eine Speckſeite!
Da mußt' es ein leibhaftig Schiff doch ſeyn,
Wenn's eine Speckſeit' uns mitbringen konnte.

De Porras.

Ihr dummen Ratten ſeht die Falle nicht,

In die man mit der Speckſeit' euch will locken.
Geht in die Fall'! ich geh —

(Er will gehen.)

Bartolomeo.

Du gehſt mit mir.

De Porras.

Was? mit Gewalt?

Bartolomeo.

Ja, wehr dich, Porras, wehre dich!

(Sie ringen mit einander.)

Fernando (auf dem Wrack).

Vater, da bringt der Oheim uns den Porras;
In ſeinen ſtarken Armen trägt er ihn,
Den zappelnden, herüber, daß die Brücke
Sich unter ihm und ſeiner Bürde biegt.
Der andre Haufen folgt freiwillig ihm,
Und ihre ſtummen Mienen rufen laut:
Verzeihung!

Colombo.

Ja, Verzeihung den Verführten,
Und dem Verführer eine ſich're Haft.

(Bartolomeo bringt den Porras über die Brücke, die übrigen folgen ihm.)

Colombo.

Das haſt du brav gemacht, Bartolomeo!
Ich danke dir.

Bartolomeo.

Nicht Urſach! — Neffe, ſieh,
So bändigt man Rebellion, die Schlange;
Man packt ſie bei dem Kopf, der Schweif folgt nach.

Fernando.

O Vater! Vater!

Colombo.

Kind!

Fernando.

Ein Schiff! zwei Schiffe!

Colombo.

Sebaſtian, nun bringſt du mir das Schiff,
Das nicht als Trug uns ſchwindet! Doch, zwei Schiffe?
Was will das zweite?

Bartolomeo.

Es ſcheint auf's erſte Jagd
Zu machen, ſo iſt's haſtig hinterdrein.

Colombo.

Was kann das ſeyn?

Bartolomeo.

Wir werden's gleich erfahren;
Der Lootſ' iſt ſchon im Boot — hier iſt er ſchon!

(Sebaſtian tritt auf.)

Colombo.

Sebaſtian! Gott hat dich uns gerettet,
Um uns zu retten; deinem Retter Dank,
Und Dank dir, unſerm Retter!

Sebaſtian.

Admiral!
Ihr habt die Wahl nun zwiſchen zweien Schiffen.

Colombo.

Ovando gab dir zwei?

Sebaſtian.

Er gab mir kein's

Colombo.

Woher denn beide?

Sebaſtian.

Selber nahm ich ein's
Auf eueren Credit in San Domingo.

Colombo.

Wodurch bin ich dort zu Credit gekommen?

Sebastian.

Durch euerer Nachfolger Miscredit.

Colombo.

Ovando? —

Sebastian.

Als er mein gekauftes Schiff
Auslaufen sah, um nicht mit seiner Großmut
Zurückzubleiben, jagt' er seines nach.

Colombo.

Auf seines lad' ich meine Meuterer.
Und fahr' auf deinem selbst mit allen Treuen.
Sebastian, auf unsrer Fahrt sollst du
Von deiner mir erzählen, die gewis
Höchst fahrvoll war —

Sebastian.

Es gieng noch.

Colombo.

Jetzt nur ein's:
Was macht mein schönes Inselparadies?
Was meine Wilden?

Sebastian.

Die sind nun gezähmt,
Doch an der Zähmung sind sie draufgegangen.
Man schlachtete sie wie die Hausthier' ab;
Sechs Theile sind von sieben ausgerottet.

Colombo.

Sebastian, du hast der Rettung Schiff
Mir zwar gebracht, doch auch des Todes Stoß.
Die Kunde vom zerstörten Paradiese,
Von dem ich die Zerstörung selbst begann,
Die andre nun vollenden — macht mich krank,
Macht kränker mich, als ich erst war, todtkrank,
Und ihr bringt mich nach Spanien — um zu sterben.

Fünfter Aufzug.

Cadix am Strande.

Las Caſas. Bartolomeo Fieſco.

Las Caſas.

Landsmann, in Einem Schiffe bringt das Meer
Uns aus der neuen Welt zurück zur alten,
Und noch hab' ich nicht, wer ihr ſeid, gefragt,
So wenig als ich ſoviel and're fragte,
Die mir zu ſeh'n genügt, um ſie zu kennen.
Doch ihr ſcheint nicht von dem gemeinen Schlage,
Der nur der Schiffe Fracht und Ballaſt iſt,
Die zwiſchen dieſer Welt und jener gehn:
Ihr kommt von jener weder reich zurück
Noch unzufrieden, wenn ich recht euch prüfe;
Und ein's von beiden hab' ich jeden noch
Bisher befunden, der von dorther kam.

So laßt mich denn, eh wir uns trennen, fragen:
Wie ist eu'r Name?

Bartolomeo Fiesco.

Fiesco, lieber Herr.

Las Casas.

Und eu'r Beruf?

Bartolomeo Fiesco.

Ein Diener und ein Landsmann
Des Admirals.

Las Casas.

Colombo?

Bartolomeo Fiesco.

Kennt ihr ihn?

Las Casas.

Wer kennt nicht seinen Namen, wenn er kennt
Die neue Welt, die er bekannt uns machte!
Ihn kenn' ich nicht, doch wünscht' ihn längst zu kennen.
Wo ist er jetzt?

Bartolomeo Fiesco.

Ich hoff', in Spanien hier.

Las Casas.

Wie wißt ihr das?

Bartolomeo Fiesco.

Ich kam in seinem Auftrag
Nach Hispaniola mit einem andern,
Ein Schiff ihm nach Jamaica zu senden,
Wo wir gescheitert ihn und krank verließen.
Der and're hat das Schiff ihm hingebracht,
Das ihn hieher soll bringen; doch ich selbst
Gieng von Domingo grades Wegs hieher,
In anderen Geschäften ihm zu dienen.

Las Casas.

So dient nur treu dem hochverdienten Mann,
Dem leider schlecht soviel treulose dienten.
Wär' er von bessern eu'res Schlages stets
Bedient gewesen, minder Unheil hätte
Der neuen Welt sein Regiment gebracht.

Bartolomeo Fiesco.

Hat er's gethan?

Las Casas.

Er hat's gepflanzt, wir ernten's.

Bartolomeo Fiesco.

Seid ihr ein Pflanzer dort?

Las Casas

Ein Glaubenspflanzer.

Bartolomeo Fiesco.

Ein Heidenbekehrer?

Las Casas.

Ja, wenn ihr so wollt.

Bartolomeo Fiesco.

Warum kommt ihr hieher?

Las Casas.

Um Hülfe hier

Für dort zu holen, wenn noch Hülf' hier ist.

Bartolomeo Fiesco.

So wollt ihr wieder hin?

Las Casas.

Mich treibt mein Amt.

Bartolomeo Fiesco.

Ein hohes Amt, und hoher Ruhm auch ist
Dabei zu ernten; wie Las Casas jetzt
In Hispaniola vom Ruhme laut
Genannt ist als der Indier Apostel.
Den nehmt euch nur zum Vorbild! kennt ihr ihn?

Las Casas.

Nicht ganz so wie ich wünschte.

Bartolomeo Fiesco.

Lernt nur ganz

Ihn kennen; seht, ob er sein Lob verdient.

Las Casas.

Wie wünscht' ich, daß er euer Lob verdiente:

Dann wollt' ich seines zu verdienen suchen.

Bartolomeo Fiesco.

Nun, thut das, und lebt wohl!

Las Casas.

Lebt wohl! wo find' ich

Den Admiral?

Bartolomeo Fiesco.

Fragt in Sevilla nur.

In Sevilla.

(Das Sterbebette des Colombo.)

Colombo, sein Sohn **Diego** und **Sebastian**.

Colombo.

Sebastian, deine Meerfahrt im Cano,
Die Wunderfahrt, hast du mir nun erzählt
Zum drittenmal, und wie das erstemal
Kann ich nicht g'nug bewundern deinen Mut
Und Gottes Güte, die gleich-wunderbar
Und gleich-groß beide sich dabei erwiesen.
Doch nun trag' ich noch eine Fahrt dir auf,
Das wird die letzt' in meinem Auftrag seyn
Von allen Fahrten, die für mich, mit mir,
Du während meines Lebens Irrfahrt thatest.

Sebastian.

Was ist's für eine Fahrt denn, Admiral?

Colombo.

Freund, eine Wallfahrt; ja, Sebastian,

Die kurze Wallfahrt zum Marienkloſter,
Die ich gelobt, und ſelbſt nicht halten kann.
Dort bet' auf unſ'res Prior's Grab für mich;
Das wird zu meiner letzten Fahrt mich ſtärken.

Sebaſtian.

Ei, Admiral, ſoweit iſt's nicht mit euch.
Ihr ſitzt ein wenig auf, wie öfter ſchon;
Ich hoff' euch nächſten wieder flott zu finden.
Auf Wiederſeh'n!

(Er geht ab.)

Colombo.

Nun iſt mein Lootſe fort.

Diego.

Ein Zeichen, Vater, daß ihr ſeid im Port.

Colombo.

Noch nicht ganz drin, doch hält mich nichts mehr auf,
Und ohne Lootſen end' ich meinen Lauf.

(Fernando kommt.)

Colombo.

Fernando, kommt dein Oheim bald zurück?
Ihm hab' ich anvertraut mein letztes Glück,

Das eu're, meine Kinder, da ich hin
Ihn sendete zu meiner Königin,
Daß zur Erleicht'rung meiner Leidensbürden
Sie neu bestät'gen wolle meine Würden,
Und so versichern, daß ich dir, mein Sohn,
(zu Diego)
Nach mir verbleiben sähe meinen Lohn,
Damit auch dir, mein jüng'rer Sohn, verbliebe
Dein Theil des Lohns in deines Bruders Liebe.
Fernando, sei dem Bruder immerdar,
Was euer Oheim mir im Leben war!
(Bartolomeo kommt.)
Bartolomeo, Bruder, was entbot
Die Kön'gin mir?

Bartolomeo.

Die Königin ist todt.

Colombo.

Todt?

Bartolomeo.

Todt.

Colombo.

So ist mein Hoffnungsstern erblichen,
Der Engel meines Lebens hingewichen.

Wer wird nun meiner Söhne Sache führen,
Und wer für mich das Herz des Königs rühren?
Denn seine kühle Gunst ist längst verraucht
Für's arme Werkzeug, das er nicht mehr braucht.

Bartolomo.

Das junge Fürstenpaar ist angekommen
Aus Niederland, wie eben ich vernommen,
Mit deiner Kön'gin Tochter ihr Gemahl;
Willst du dich wenden zu dem neuen Strahl?

Colombo.

Zum neuen Hoffnungstern will ich mich wenden,
Durch dich will ich die beiden Söhne senden,
Weil selber ich nicht mehr im Stande bin
Zu nah'n dem Kinde meiner Königin.
Die Tochter wird den Sinn der Mutter tragen,
Und hören ihres Vicekönigs Klagen,
Die Bitten ihres Admirals erhören,
Und seiner Kinder Recht nicht lassen stören.

(Las Casas tritt ein.)

Las Casas.

Der Admiral?

Colombo.

Ich bin's; und wer seid ihr?

Las Casas.

Las Casas.

Colombo.

Der Apostel meiner Inder.

(Zu Bartolomeo und den Söhnen.)

Nun geht! ein guter Wächter bleibt bei mir;
Geht hin zum Kind der Kön'gin, meine Kinder!

(Bartolomeo und die Söhne gehen ab.)

Colombo.

Den Bruder und die Söhn' hab' ich entlassen,
Um mich mit dir wie im Gebet zu fassen.
Las Casas! wie dein Name mich erbaut!
Las Casas! wie dein Anblick tief mich rühret!
Nie hat mein leiblich Auge dich geschaut,
Dem noch der Herr dich jetzt entgegen führet;
So stand'st du vor des Geistes Blick mir lange,
Seit mir dein Ruhm das Ohr erfüllt mit Klange.
Las Casas, sag, was dich zu dem Beruf,
Den nun die Welt dir zuerkannt, getrieben?
Wie Gott in dir den edlen Trieb erschuf,
Zu trösten die Zertret'nen und zu lieben?

Sag mir, wie du gekommen zu den Indern,
Was du dort sah'st und weißt von meinen Kindern!

Las Casas.

Colombo, hast du mich zu seh'n verlangt,
So hab' ich selber dich zu seh'n gerungen;
Denn dies mein Amt, durch dich ist mir's erlangt,
Und mein Beruf von dir mir aufgedrungen:
Wo du nicht hättest jene Welt entdeckt,
Wie hätte Gott mir dort mein Ziel gesteckt?
Mein Vater folgte deiner zweiten Fahrt,
Als du Hispania's Goldgier angezündet,
Nach Hispaniola, wo reich er ward;
Des Sohnes Glück glaubt' er dadurch gegründet;
Drei ind'sche Sclaven gab er, mir zu dienen,
Das Weh der Sclaverei lernt' ich an ihnen.
Jedoch als Sclaven hielt ich sie solang,
Bis Isabella's Herz, von Gott gerühret,
Befehl gab, daß die Indier, vom Zwang
Gelöst, frei alle würden heim geführet;
Lebendig ward in mir der Liebe Keim,
Und freudig sandt' ich meine Sclaven heim.

Und da ich stand im Alter nun zu lernen,
Lernt' ich mit Inbrunst alles, was geschickt
Mich könnte machen, um in jenen Fernen
Zu lehren, was ein Menschenherz erquickt;
Dann zog ich meinen heimgezognen nach,
Und kam zu seh'n ihr Elend, unsre Schmach.
Ja, unsre Schmach! als meine Schmach empfunden
Hab' ich die Schmach, dort Menschen angethan
Von andern Menschen, die auf braune Wunden
Mit weißem Angesicht gleichgültig sahn.
Ich kam hin mit Orando, da verwiesen
Du wurdest aus des Elends Paradiesen.
Des Glaubens Saat begann ich auszustreu'n,
Und fand in offnen Herzen will'gen Grund;
Des schönsten Wachstums dacht' ich mich zu freu'n,
Wenn leiblich Heil mit geist'gem trät' in Bund;
Doch Menschenmacht hat Gottes Werk verspottet:
Die künft'gen Christen hat man ausgerottet.
Colombo! wie mein Herz dir Achtung trägt,
Ist dir nun kund; darum darf ich dir sagen:

Du ſelber haſt den Grund zum Bau gelegt
Des Wehs, den jene Welt nicht mehr kann tragen;
Dort wo man nun des Todes Wunde ſchlägt,
Haſt du die blut'ge Strieme ſchon geſchlagen.

Colombo.

Las Caſas, ja! und ſieh, es hängt die Kette,
Zur Strafe des, an meinem Sterbebette.
Die mir die Unhuld meiner Kön'ge gab,
Hat meiner Kön'gin Huld mir abgenommen;
Sie nahm die Kette meinen Gliedern ab,
Doch nie von meinem Geiſt iſt ſie gekommen.
Vom Himmel, fühlt' ich, war ſie mir gegeben,
Daß ich davon belaſtet ſei fürs Leben.
O, dieſe Kette drückt ſo ſchwer mich nicht,
Als deine Worte, die die Kraft mir ſchmelzen;
Las Caſas! mußt du einer Welt Gewicht
Voll Schuld und Weh auf meine Seele wälzen?
Hab' ich, was andre ſchuldeten, verſchuldet?

Las Caſas.

Colombo, ja! du haſt dafür geduldet.

Colombo.

O dürfte so die Wirklichkeit beflecken
Den reinen Glanz, der mir im Geist geruht!
Warum mußt' ich die neue Welt entdecken,
Wenn sie durch mich sollt' untergehn in Blut!
Warum ist sie nicht unentdeckt geblieben?

Las Casas.

Colombo, frage dich, was dich getrieben.
War deinem Höhern Niedres beigemengt?
Dem Göttlichen ein Ird'sches eingemischt?
In edle Adern schlecht'res Erz gesprengt?
Der Lautertrank versetzt mit trübem Gischt?
Dazu verhängt dem Menschen Gott ein Leiden,
Daß er sein gut und böses lerne scheiden.
Colombo, nimm zu deinem Schmerz den Schmerz
Von einer Welt, und fühl' ihn als den deinen,
Und danke Gott, der dir ein fühlend Herz
Gegeben hat, um sich durch Schmerz zu reinen.
Scheid' aus dein Gold, und wirf hinweg die Schlacken,
Und schüttle frei die Kette dir vom Nacken!

Colombo.

O wieviel reiner wareſt du, als ich bin!
Vor deinem Glanze beb' ich nun zurück:
Der Indier Gold wollt' ich, o Königin,
Dir bringen, und du wollteſt nur ihr Glück.
Wär' ich geſund, und könnt' auf jenen Auen,
Ach, den zerſtörten, nun ihr Glück erbauen!
Du aber giengſt von hinnen, als ich kam;
Vor meinem Blicke ſchloſſeſt du die Augen,
Als ich dir zeigen wollte meinen Gram,
Und neuen Mut aus deinem Lächeln ſaugen.
Du ſtarbeſt, Mutter deiner braunen Kinder!
Ich klag' es, und Las Caſas klagt's nicht minder.

Las Caſas.

Colombo, ja! entgegen dieſem Stern
Der Zuverſicht war meine Fahrt gerichtet;
Der Stern gieng unter meinen Indiern,
Und hier auf and're Hülf' hab' ich verzichtet.
Ich geh' um eine Hoffnung ärmer,
Und den Verlaßnen ſchlägt mein Herz nur wärmer.

Colombo.

Ja geh, Las Casas, geh, mach himmlisch gut,
Was wir dort irdisch haben schlecht gemacht!
O nimm mir dort ein Paradies in Hut,
Stell dich davor, als wie ein Cherub wacht!
Xaragua mein' ich, wo mir liegt im Sinn
Die Anmut einer wilden Königinn.

Las Casas.

Anacaona — hast du sie geseh'n?

Colombo.

Nie hab' ich sie, noch ihr Gefild erblickt.

Las Casas.

So laß mich schweigen, was dort ist geschehn.

Colombo.

Wie? hat auch diese Blum' ein Sturm geknickt?
Ist es dein Amt, mir irgend Leid zu sparen?
Las Casas, laß auch dieses mich erfahren!

Las Casas.

So hör'! Ovando hörte von der Flur
Xaragua, daß dort Trotz und Aufruhr gähre.

Colombo.

Wo war der Trotz?

Las Casas.

In seinem Kopfe nur;
Doch er zog hin mit einem Reiterheere.

Colombo.

So ließ auch ich erst arme Wilde schrecken!

Las Casas.

Er aber wollt' es gründlicher vollstrecken.
Anacaona, nach des Bruders Tod,
War einz'ge Fürstin dort auch nach dem Namen.
Mit Ehrfurcht, die sie stets den Weißen bot,
Vernahm sie, daß sie zum Besuche kamen,
Und eilte Gastbewirtung zu beschicken
Mit vierzig unterwürfigen Kaziken.
Die wilden Mädchen zogen auf in Tänzen,
Den Oreaden ähnlich und Dryaden,
Mit Palmenzweigen und mit Blumenkränzen,
Und sangen ihrer Königin Balladen.

Colombo.

Ganz wie mein Bruder dort ward aufgenommen,
Von wo er mir entzückt zurückgekommen.

Las Casas.

Ovando ließ die braunen Männer ſpielen
Ihr Waffenſpiel mit ihren ſchwachen Speren,
Wovon doch einige verwundet fielen,
Und blieben todt den Spaniern zu Ehren;
Dann lud er ſelbſt die Männer und die Frauen,
Das Waffenſpiel der Spanier zu ſchauen.
Die Fürſten ſtrömten und das Volk zuſammen
Zum Holzpalaſt, das Schauſpiel anzuſeh'n;
Hell ſtand der Palaſt in der Schauluſt Flammen,
Er ſollte bald in andern Flammen ſteh'n.
Rings warteten mit ungeduld'gen Blicken
Die waffenlos verſammelten Kaziken.
Ovando trat hervor und gab das Zeichen:
Das Alcantara-Kreuz an ſeiner Bruſt
Berührt' er. O Bild des Erbarmungsreichen,
Wie du zum Spiel des Frevels dienen mußt!
Auf dieſes Zeichen der Verabredung
Ergieng ein Blutbad über Alt und Jung.
Die vierzig unterwürfigen Kaziken,

Ergriffen im Palaſt und aufgeknüpft,
Entſetzen nun ſtatt Neugier in den Blicken,
Hoch an des Dach's Gebälk emporgelüpft,
Nun von des Feuers Zungen angeleckt —
Aufs Zeichen war das Haus in Brand geſteckt.
Nun Reiter durch des Volks wehrloſe Haufen,
Bis es zerhauen und zertreten war —
Ich war geſandt mit Waſſer ſie zu taufen,
Und ſah mit Blut getauft die Märt'rerſchaar.
Anacaona — —

Colombo.

Schenke mir kein Grauen!
Wie endete die Kön'gin brauner Frauen?

Las Caſas.

O wäre ſie zertreten im Gedränge!
Zu höhern Ehren war ſie aufbewahrt,
Daß ſie vor ihres Volkes Augen hänge,
Soviel dazu vom Volk war aufgeſpart.
Ich ſah in ihrem Königsſchmuck ſie hangen;
Von Würd' und Hoheit war ſie noch umfangen.

Colombo.

Anacaona! Isabella! Krämpfe
Der wunden Brust!

Las Casas.

Was ist euch, Admiral? —
Still, Eiferer Las Casas, still! o dämpfe
Der Stimme Laut! er schläft in seiner Qual. —

Colombo.

Las Casas!

Las Casas.

O Colombo, schläfst du nicht?

Colombo.

Erst ende deinen schrecklichen Bericht.

Las Casas.

Er ist geendet; was soll ich noch sagen?

Colombo.

O sage, daß noch Rettung irgend sei!
Die Wunden sind durch meine Schuld geschlagen;
Daß ich sie heile, stehe Gott mir bei!
Die Kön'gin — ach! der König soll mich wieder
Einsetzen, fordr' ich.

Las Casas.

Schlag den Ehrgeiz nieder!

Colombo

Und leg' ich für mich selbst den Ehrgeiz hin,
Soll ich nicht halten meines Stammes Ehren?
Für meines Sohnes Ruhm- und Machtgewinn
Strebt' ich und streb' ich; wer darf es mir wehren!
Soll er nach mir nicht Vicekönig seyn?

Las Casas.

Gib auf dein Recht, und räum's dem Himmel ein!

Colombo.

Des Himmels Herr, dem mein Gelübd' ich gab,
Er gebe mir die Kraft es auszuführen:
Erobern wollt' ich ihm das heil'ge Grab
Durch Schätze, die von Indien mir gebühren.

Las Casas.

Das heil'ge Grab laß in des Heil'gen Hut,
Und nimm in dein's nicht Sorg' um ird'sches Gut!

Colombo.

Und wenn ich alles Guts und aller Thaten
Und alles andern Ruhms entraten soll;
Doch dieses letzten will ich nicht entraten,
Ich fordre von der Nachwelt diesen Zoll:

Daß die von mir entdeckte neue Welt
Den Namen des Entdeckers einst erhält.

Las Casas.

Auch diesen eiteln Trost laß dir entreißen:
Kennst du Americo Vespucci?

Colombo.

Ja;
Er fuhr auf meinen Spuren.

Las Casas.

Aber heißen
Wird jene Welt von ihm America.

Colombo.

Las Casas, so muß jeder Traum zerrinnen!

Las Casas.

Das Wesen faß', und laß den Schein von hinnen.

Colombo.

Du reichst dem Kranken bitt're Arzenei,
Zum Leben nicht, vom Leben zu genesen.
Ich fühle mich von meinen Werken frei,
Und sehe, wie unfrei ich bin gewesen.

Ich halte dir, du strenger Gärtner, still,
Der mich in beßern Boden pflanzen will.
Du ziehst heraus mich mit dem Wurzelschafte,
Und, kräftig schüttelnd, hältst du mich empor,
Daß kein Erdtheilchen an der Wurzel hafte,
Doch sie darum kein Fäserchen verlor.
O geh nach meinen Kindern auszublicken!
Indessen soll mich kurze Ruh erquicken.

(Das Casas geht.)

Ein Duft des Schlummers webt um meinen Sinnen,
Durch dessen Dunkel seh' ich eine Helle!
O meine beiden, beiden Königinnen,
O Anacaona, und o Isabelle!
Was kommt ihr euerm Admiral zu sagen?
Die Ketten nehmt ihr mir, die ich getragen.

(**Isabella** und **Anacaona** erscheinen, von entgegengesetzten Seiten auftretend.)

Isabella.

Wer bist du, fremde Königin,
Die mir entgegentritt?

Anacaona.

Mich zieht's wie dich zu diesem hin,
Der für uns beide litt.
Anacaona, nenn' ich mich;
O Isabella, kenn' ich dich?

Isabella.

Er litt für mich der Ketten Schmach;
Sprich, was für dich er litt?

Anacaona.

Das, was an meinem Volk verbrach
Dein Volk, das litt er mit.

Isabella.

Wie trägst du königlichen Sinn,
Der Wilden edle Königin!
(Zu Colombo.)
Ich nehme dir die Ketten ab;
Gib, o vergib sie mir!

Anacaona.

Und daß dein Volk uns Ketten gab,
Vergeb' ich selber dir.

Beide.

Wir nehmen dir die Ketten ab,
Und frei und leicht gehst du in's Grab.

Isabella.

Frei über der Zerstörung Graus
Erhebe deinen Blick!
In gold'ne Zukunft sieh hinaus,
Sieh deiner Welt Geschick!
America, von Blut gedüngt,
Europa blüht daselbst verjüngt.
Die wilden Stämme welken hin
Wie dein Pimentobaum,
Dem keine Pflege bringt Gewinn;
Für neu Gewächs wird Raum:
Sieh, freie Staaten wachsen da
Im blühenden America!

Anacaona.

Laß nicht betrüben deinen Sinn,
Was du von ihr gehört!
Ich bin des Stammes Königinn,
Der jetzo wird zerstört

Wie der Pimentbaum unbeklagt,
Weil er sich der Cultur versagt:
Doch sag' ich: eine Wurzel bleibt
Von dem Pimentobaum,
Der wieder seine Sprossen treibt
Und füllet seinen Raum;
Zu Ehren wird dein Name da
Einst kommen in Colombia.

(Die beiden Königinnen verschwinden.)

Las Casas (hereintretend).

Colombo!

Colombo (erwachend).

Ha! Las Casas!

Las Casas.

Deine Söhne
Mit deinem Bruder kommen.

Colombo.

Geh nun, geh,
Von mir gesegnet, und mit Segen kröne
Dort Gott dein Werk, zu lindern Menschenweh!

Las Casas.

So wie du mir den Segen gibſt für's Leben,
Laß dir den meinigen zum Tode geben!

(indem die Söhne und der Bruder eintreten.)

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

Danton's Tod.

Dramatische Bilder aus Frankreichs Schreckenszeit.

Von

Georg Büchner.

22½ Sgr. fl. 1. 12 kr. rhein. fl. 1 C. M.

Gedichte

von **Ludwig Bechstein.**

gr. 8. Geh. Rthlr. 2. fl. 3. 30 kr. rhein. fl. 3 C. M.

Das Loggbuch.

Scherz und Ernst zur See.

Von

Heinrich Smidt.

Drei Theile.

Rthlr. 2. 22½ Sgr. fl. 4. 45 kr. rhein. fl. 4 C. M.

Rheinische Lieder und Sagen.

Von

Adelheid von Stolterfoth.

Cartonirt mit 2 Stahlstichen Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr. rh. fl. 2. 15 kr. C. M.

Alfred.

Romantisch-episches Gedicht in 8 Gesängen

von

Adelheid von Stolterfoth.

Zweite durchgesehene Auflage.

8. Rthlr. 1. fl. 1. 48 kr. rhein. fl. 1. 36 kr. C. M.

Burg Stolzenfels.

Romantische Dichtung

von **Adelheid von Stolterfoth.**

Geheftet. 15 Sgr. 54 kr. rhein. 45 kr. C. M.

(Zum Besten des Kölner Dombaues.)

Gedichte

von

Heinrich Hoffmann.

Geh. 26¼ Sgr. fl. 1. 30 kr. rhein. fl. 1. 15 kr. C. M.

Nächstens erscheinen:

Gedichte

von

Otto von Wenckstern.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1845.